LEIHBIBLIOTHEK
von
Philipp Thumb Buchbind.
in
Altdorf Weingarten.

Oct. germ.

1131 v

Rehlingerin

<36627011670016 S

<36627011670016

Bayer. Staatsbibliothek

Elsbeth Rehlingerin

ein

vaterländisches Trauerspiel

in

fünf Aufzügen.

Zuerst
von der Doblerischen Gesellschaft aufgeführt.

Augsburg 1783.
Bey Johann Georg Bullmann, Buchhändler.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Elsbeth, eine gebohrne von Egen, oder Argon, Schwester des damaligen angesehensten Mannes und Burgermeisters zu Augsburg, Peter von Argon, und hinterlassene Wittwe Hainzen des Rehlingers, ward nicht nur ihrer besondern Schönheit, sondern auch ihres tugendhaften und züchtigen Wandels wegen von allen benachbarten Rittern und Edlen geschäzt. Es war nach dem Tode ihres ersten Mannes, Hainzens des Rehlingers, noch kein Jahr vorüber, als verschiedene Edle wieder um ihre Hand warben. Die vornehmsten darunter waren, Ritter Marquard von Schellenberg, Ritter Hans von Königsegg, und Ritter Kunz von Fillenbach. Aus diesen Dreyen wählte sich Elsbeth den Ersten. Ritter Kunz entbrannte über ihre Wahl so heftig, daß er ganz gerüstet, und mit geschlossenem Visier bis zu Elsbethen ins Zimmer trat, und ihr schrecklich drohete, wenn sie, auf dem

Schluß, Marquarden ihre Hand zu geben, verharren sollte. Was er drohte, das sezte er auch ins Werk. Denn als Marquard von Schellenberg mit seiner Braut an St. Elisabethentag auf sein Schloß Seyfriedsberg zog: hatte sich Ritter Kunz mit seinen Leuten im Wald bey Ustersbach versteckt; Ritter Marquarden mit der Armbrust vom Pferde geschossen; Elsbethen geraubt, und mit sich nach Fillenbach geführt. Das Uebrige läßt sich aus dem Trauerspiele selbst entnehmen.

Die Geschichte ist aus den bekannten Briefen eines Frauenzimmers aus dem fünfzehnten Jahrhundert gezogen ꝛc. Ob sie aber nach all ihren Umständen und nach der Naturbegebenheit bearbeitet sey, läßt man dem Leser zu beurtheilen über.

Personen.

Personen.

Elsbeth Rehlingerinn, zurückgelaßne Wittwe Hainzens des Rehlingers, und Braut des Ritter Marquards von Schellenberg.

Ritter Kunz von Fillenbach.

Ritter Hans von Königsegg.

Ritter Marquard von Schellenberg.

Ritter Hermann von Schellenberg, Marquards Bruder.

Ritter Diepold, Kunzens Bruder.

Jörg Rehm, Stephan Hangenohr, Bastian Ilsung, } Hauptleute von Augsburg.

Marschalk von Boxberg.

Marschalk von Biberbach.

Ein Hauptmann in Kunzens Veste.

Berthe, eine alte Frau, und Elsbethens Aufwärterinn in Fillenbach.

Rappot, Marquards Knappe.

Franz. Paul. } Aus Marquards Reisigen.

Traunzer, Marschalks von Biberbach Knappe.

Hainz,
Bold,
Marx,
Veit, } Kunzens Knechte.
Dietrich,
Friz,
Bertulf,

Ein Thorwart von Fillenbach.

Mehrere Reiter und Knechte theils aus Hansens, theils aus Kunzens Gefolge.

Der Vorgang geschieht anfänglich im Wald bey Ustersbach; dann abwechselnd in der Veste Fillenbach und ihrer Gegend.

Anmerkung. Hans Langenmantel von Radau, und Jos. Onsorg, als mitbestellte Hauptleute von Augsburg: — die Marschalken von Wertingen, und die von Welden, die Güßen, die Seine, und die von Rechberg, als Gehülfen Kunzens von Fillenbach, gehören freylich auch zu unsrer Geschichte. Allein, da die Rolle der zween Ersten durch die übrigen Hauptleute, und besonders durch Hermannen von Schellenberg, schon genug ersetzt wird; die Letzteren aber die Handlung nur noch mehr verlängerten, und das Theater gar zu sehr anhäuften: so hofft der Verfasser von einem günstigen Leser hierinn vorzüglich Nachsicht.

Die

Die Handlung geht bey spatem Abende in einem finstern Walde nächst Ustersbach vor.

Erster Aufzug.

Eh' der Vorhang aufgezogen wird, hört man ein schreckliches Waffengeklirre, welches auch nach dem Aufziehen noch fortdauert. Man sieht, wie die Reisige und Spieße Marquards von Schellenberg durch die des Ritter Kunz von Fillenbach zurückgetrieben und zerstreut werden. Endlich wird das Theater geräumt.

Kunz von Fillenbach,

mit entblößtem Schwert, und angehängter Armbrust. Vier seiner Leute kommen hinter ihm drein, und tragen Elsbethen, die ganz von Sinnen ist.

Kunz (hereintretend.)

Dort tragt sie hin, an die Quelle! labt sie, daß sie zu sich komme, und wir weiter ziehen können. (Elsbeth wird zur Seite getragen. Auf seinen Bogen zeigend.) Hast deine Schuldigkeit gethan! — Wie er hinstürzte, der stolze Bube! — sich in seinem Blut wälzte, und mir wimmernd nachsah, als ich ihm sein trautes Täubchen vom Busen riß. — Welche Wollust für meine Seele! — Fluch mir nun, oder bethe für mich in deiner lezten Stunde! Kunz lacht dazu, und hat seinen Endzweck erreicht. (nimmt seinen Helm ab) Haben mir doch ganz warm gemacht, die Bursche! — hätte nicht so viel Muth bey ihnen gesucht. Aber! — Welch Geräusch! —

Kunz. Marschalk von Biberbach.

M. v. Biberb. Glück zu, Ritter! — nun seyd ihr sicher wenigst von dieser Seite her. — Hab sie alle zum Teufel gejagt, die Schurken. Muß aber doch gestehen; waren brave Kerls unter ihnen; sie stießen, wie die Hölle, um sich.

Kunz. Hab euch Dank, Marschalk! ohne euren Beystand würde der Handel nicht so gut abgelaufen seyn.

M. v. Biberb. Ist nicht Dankens werth. — Aber, Ritter! Wo habt ihr eure Beute? ist euch vielleicht der Vogel entwischt?

Kunz. Schaut, dort am Teiche laben sie meine Leute. Ha ha! Wie sie ihren schönen Ritter so vom Gaul stürzen sah; ließ sie sich einfallen von Sinnen zu kommen. Will sie schon wieder zurecht bringen; hab ich sie nur einmal in meiner Veste.

M. v. Biberb. Eben recht, Ritter! laßt uns eilen, daß wir nach Haus kommen. Die Reisige, die mir aufgestoßen, haben meine Leute im Gehölze nur versprengt, und da könnte leicht geschehen, daß Einer gen Seyfriedsberg eilte, und Hermannen, Marquards Bruder, vom Vorgang Bothschaft brächte, und er mit frischen Leuten auf uns einbräche. Eilt, sind wir einmal in eurer Veste, dann laßt sie Alle kommen.

Kunz. Habt recht, Marschalk! wollen sehen, was das Weib für Ziererеyen macht, und dann weiter ziehen.

M. v. Biberb. Hab schon einen Schock meiner Leute gen Fillenbach voraus rennen lassen, daß man die Fallbrücke ablasse, und wir ungehindert einziehen können.

Kunz. Bist ein gar braver Mann, wies wenig giebt! darfst allzeit auf mich zählen, wenns was zu klopfen ist, und wenn du auch den Teufel und seine ganze höllische Brut befehden wolltest. Komm! wir wollen nach Fillenbach. Dort sollst du ein gut Angebissen haben: Unser Zug soll mit einem herrlichen Schmauß beschlossen werden. (beede ab)

Marquard von Schellenberg
wird verwundet, und ohnmächtig von dreyen seiner Leute aus dem Gebüsche hergebracht.

Marquard von Schellenberg.
Rappot, dessen Schildknappe. Franz, Paul, Reitersknechte.

Rappot, (sieht forchtsam um sich, und ruft dann in die Scene:) Sie sind fort! — es ist sicher! kommt, bringt ihn hieher! — (Ritter Marquard wird herausgetragen. Einer der Knechte trägt Wasser in der Beckelhaube, und labt dann Marquarden) Der rechtschaffne Ritter, mußt' auf so schelmische Art um sein Leben kommen. — Hier sezt ihn her! — an diesen Baum.

Paul.

Paul. Gott! ich glaub, er lebt noch! — Er bewegt die Augen!

Franz. Halt ihm die Wunde zu, vielleicht ist der Pfeil so tief nicht eingegangen!

Rappot. Schaut, Brüder! grad der Lunge zu geht die Wunde! — Wird wohl aussey mit unserm guten Ritter! — Wer wohl die verdammte Schurken müssen gewesen seyn?

Franz. Mich dunkt, es wären bekannte Ritter dabey gewesen, und wenn ich mich nicht irre; so sah ich des Marschalks von Biberbach Rüstung. Wüßt' aber nicht, was er wider unsern Ritter soll gehabt haben!

Paul. Brüder, schaut! Ritter Marquard kömmt wieder zu sich.

Marquard (kömmt zu sich) Gott! — Elsbeth! — Wo ist sie! — Wo hat er sie hin, der wilde Mann! —

Rappot. So nur Ihr wieder beym Leben seyd! Aber wo Frau Elsbeth ist, das wissen wir nicht. Wie wir übermannt waren, und ich keine Rettung mehr sah, floh ich auch mit den Uebrigen, und wußte weder von Eurer Braut, noch von Euch was; — bis ich Euch im Holz ungefähr liegen fand, und seitdem kam ich nicht

mehr

mehr von Eurer Seite. Diese meine Kameraden, die im Holz zu mir stießen, sagen: Sie hätten gesehen, daß vier Reiter Frau Elsbethen aufs Pferd genommen, und mit ihr fortgeeilt seyen.

Marquard. Ihr wisset also nichts weiter von Elsbeth? — Gott! halte deine Hand über sie. — Ehrliche Männer! — Ihr habt also euren unglücklichen Herrn nicht verschmachten lassen? — Dank euch für die Liebe — kann sie euch nicht mehr belohnen. Aber, Freunde, wenn ihr mich je so fast liebt; so geht! eilt! rettet meine Elsbeth aus den Klauen des geilsten Habichts! — ich bitt' euch: geht!

Rappot. Wissen wir denn, wer die Räuber waren? und sind wir nur in Drey gegen so viele Landstreicher.

Marquard. Ihr irret euch. — Keine Landstreicher gaben mir diesen tödlichen Schuß, und raubten meine Braut. Wisset, daß Kunz von Fillenbach mein Feind ist.

Rappot. Unmöglich.

Marquard. Glaubt es mir: bin gar schwer verwundet, und muß daran sterben, und bin nicht willens, eine Lüg mit in die andre Welt zu nehmen. Kunz von Fillenbach ist der grausame

Mann,

Mann, der mir den schönsten Tag — zum schwärzsten machte.

Rappot. Kunz soll so vermessen gewesen seyn, wider alles Völkerrecht und Rittersitte!

Marq. Armes, tugendsames Weib! — noch unglücklicher als ich! — Wie wird es dir ergehen! — Wie wird dich mein Tod kränken! — Gerechter Gott! gieb ihr Kräfte in ihrer Trübsal, und schütz ihre Tugend! — Schrecklicher Gedanke! noch schrecklicher als der Tod! — wenn ich denke, in Wessen Hände meine Traute ist. — Wie sie beben und jammern wird, und bey ihrem Marquard noch jenseits des Grabes um Hilf und Beystand rufen.

Rappot. Ritter! greift Euch nicht so sehr an, es schadet Eurem fast siechen Körper: will einen meiner Gespanen nach Ustersbach schicken; ist ein Mann dort, der sich gut auf Wunden versteht.

Marquard. Vergebens, guter Mann! — werde allgemach fast schwach — werde nicht mehr lang dauren: — merk' schon den kalten Tod durch meine Adern schleichen. — Der wilde Kunz! — Doch es sey ihm verziehen — will noch für ihn bethen zu Gott und seiner heiligen Mutter, daß ihm seine Sünd vergeben werde.

werde. — Nur das bitt' ich euch; suchet meine Braut zu retten, die er geraubt, und mitgeführt hat. — Und wann ich jezt todt bin, — so bald seyn wird — bringt meinen Leichnam auf mein Schloß. — Hier nehmt auch den Ring von meinem Finger, (**Rappot nimmt ihm den Ring vom Finger**) den mir meine Braut geschenkt; — bringt ihn dem Königsegg, und — bittet — Ritter Hansen, und Hermannen meinen lieben Bruder, — daß sie sich ihrer annehmen, — das — sie — gern — thun werden, — Gott! — — Els — beth! —

(**stirbt**)

Rappot. O Gott! er stirbt. (**weint**)

Paul. Kein Zeichen des Lebens mehr! — der wackre Ritter! Gott verleih ihm eine selige Urständ!

Rappot. Bin ganz außer mir! — Grausamer Fillenbach! was hat dich doch zu einer so grausamen That verleiten können? — O! wie wird Frau Elsbeth thun, wenn sie dieß erfährt! — Weis Gott, wies auch ihr jezt geht.

Franz. Kommt in Gotts Namen; wir wollen mit der Leiche nach Seyfriedsberg. — Ritter Hermann wird auch recht darüber erschrecken, wenn er noch nichts davon weist.

Rappot.

Rappot. Ja, wir wollen weiter, und noch dazu — will ich allein meinem Herrn den lezten Dienst erweisen: auf meinen Schultern will ich ihn in sein Schloß tragen, und selbst in die Kapelle legen. Aber, Männer! — ich höre Lärmen! — (horchen) Es kömmt uns näher.

Paul. Es sind Bewaffnete, wollen uns gewiß auch den Garaus machen?

Rappot. Aber nicht ungerochen. — Laßt sie kommen! (zieht sein Schwert) Hier neben meinen Ritter will ich mich stellen, und so förchterlich um mich hauen, und stoßen, daß Leichen auf Leichen hinstürzen sollen.

Franz und Paul. Auch unsere Schwerter sollen sich mit Blut färben.

Hermann von Schellenberg, Hangenohr und Rehm mit ihren Reisigen. Ein Paar trägt brennende Fackeln.

Die Vorigen.

Rappot. Steckt ein, Brüder, es ist Ritter Hermann!

Hermann. Wer seyd ihr? — Seyd ihr nicht Rappot, der Knappe meines Bruders? — (sieht

(sieht seinen todten Bruder) Himmel! — Was seh ich! — Mein Bruder Marquard todt! — erschlagen! — Wer hat ihn erschlagen? — Wo sind seine Mörder? Wer sind sie? Wo ist Elsbeth? — Auf, Freunde! Tod und Verderben denen, die dieß schreckliche Unternehmen gewagt.

Rappot. Daß ihrs wisset, Ritter! Kunz von Fillenbach ist der Mörder eures rechtschaffnen Bruders! Auch Frau Elsbethen schleppte er mit sich fort.

Herm. Wie? höre ich recht? — Ritter Kunz von Fillenbach könnte diese Schandthat begehen? — Auf! wenn nur ein Tropfen Rechtschaffenheit in euren Busen glimmt. — Würgen will ich den Geyer, mit meiner Faust will ich ihn würgen, da er seine Beute ruhig zu besitzen glaubt! meine ganz aufgebrachte Wuth soll erfinderisch seyn in den Martern, die dich, Schandbube, sammt deinem verfluchten Anhang bis zur Hölle verfolgen sollen! — Armer Bruder! so muß ich dich jezt antreffen? an deinem Hochzeittage? — Aber was verweil ich! Wohlan, Freunde! zieht mit mir!

Rehm. Bey meinem Ritterschwert schwör ich es, euch zu folgen, und den Tod eures mir

gar

gar lieben Bruders an Kunzen zu rächen, oder zu sterben.

Hangohr. Auch ich, Hermann! schwör' es Euch. (wollen fort)

Rappot. Gemach erst, edle Ritter! und hört mich auch an; habe große Wichtigkeiten an euch. Wenn euer Muth auch gar groß ist, so könnt ihr doch mit euern wenigen Reisigen gegen die große Zahl der von Kunzen gemietheten Landsknechte nichts ausrichten; denn wie ich höre, ist auch der Marschalk von Biberbach und der von Boxberg mit ihren Leuten bey ihm. Hört, was euer sterbender Bruder mit schon gebrochner Stimme mir noch aufgetragen; dann geht, verschafft euch größern Anhang, und werft ihn nieder, den gottlosen Fillenbach.

Herm. O! sprich, Rappot! — was sagte der Unglückliche?

Rappot: (wischt sich die Augen aus) Bricht mir fast das Herz, wenn ich daran denke. Der gute Ritter! „Wenn ich todt bin, sagte er, „bringt mich in mein Schloß, dann gebt diesen „Ring, den mir Elsbeth schenkte, Ritter Hansen „von Königsegg; bittet ihn und meinen Bruder, „daß sie sich meiner Braut annehmen." Dieß sprach er, und starb in meinen Armen, nachdem

er vorher recht christlich seinem Feind verziehen. (weint, und giebt Hermannen den Ring).

Herm. Gieb ihn her, den Ring, braver Mann! — Ja, Bruder, das will ich, — das werd' ich! will ihn selbst Ritter Hansen bringen, (auf den Ring zeigend) und mit ihm den Fluch über Kunzen von Fillenbach! — Die schwerste Rache schwör' ich dir, Ungeheur! eine Fehde will ich wider dich anzetteln, die so grausam, so verwüstend seyn soll, daß durch Jahrhunderte die Sage davon seyn soll. Die ganze Ritterschaft will ich aufbiethen, und durch die ganze Gegend von Fillenbach soll Blut strömen von Kunzen und seinem Anhange.

Rehm. Schrecklich, was wir da vernehmen. Wie geschah dann der Angriff? haben sich Marquards Leute nicht zur Wehr gesezt?

Rappot. Hat euch dann der Both, der euch die Sache eilends hinterbringen sollte, nicht getroffen? habt ihr noch keine Kundschaft davon erhalten?

Herm. Weis gar nichts, als was ich eben von dir erfahren. Zog voraus mit diesen Freunden und meinem reisigen Gezeug; und da mein Bruder und Frau Elsbeth zu Diekirch in der Kirche verweilten und bethten, wollt' ich in

Sey=

Seyfriedsberg alles bereit halten, und die Braut empfangen. Waren auch gutes Muths, und zogen mit unsern Haufen durch Ustersbach und durch den Wald, ohne Unrath zu merken. Hab' geglaubt, der andre Haufen werde wohl nachkommen, und gehe langsam, der Braut zu Gefallen. Da hab ich lang gewartet, und nichts vom andern Haufen gehört, noch gesehen. Mir wurde fast bang, ließ Fackeln anstecken, und wollte dem Ritter und der Braut wieder entgegen reiten, und seh jezt die schreckliche That.

Rappot. Wenn ihr also nichts wisset, so will ich euch kurz erzehlen, was ich weis, und von diesen Männern erfahren, die von eures Bruders Haufen waren, und alles mit angesehen haben. Wie wir gegen den Wald bey Ustersbach mit dem Zug gekommen, da haben wir Fackeln angezündt, weil es fast Nacht gewesen, und die Braut sich geforchten; — so sind wir plötzlich von einem großen Haufen Reiter angegriffen worden, und wir waren kaum 40. Da haben wir zwar Widerstand gethan, sind aber viel erschlagen und gefangen worden, und die andre zerstreut und geflohen. Bin auch geflohen, und hab Sicherheit gesucht, und nicht gesehen, wie es dem Ritter noch der Braut ergan-

gen. Nach langen Umirren, dacht ich nach Seyfriedsberg zu kehren, weil ich nichts Feindliches mehr hörte. Da hält mein Pferd still, und konnt bey der Nacht nicht sehen, warum? — so habe ich aber ein Aechzens, wie von einem Sterbenden, gehört; bin vom Gaul gestiegen, und hab um mich gegriffen, und einen Menschen gefunden. Hab ihn angerufen: wer er sey? da seufzt er, und wollt Wasser, das ich ihm auch in meinem Helm aus einer Lache bracht', und labte. Da war er still, und ich hörte kein Laut mehr von ihm. Diese zween Kameraden stießen dann auf mich, und erkannten mich, und sagten: es sey gewiß unser Ritter der todte Mann, weil sie ihn stürzen gesehen; — auch gesehen, wie man Frau Elsbeth mit Gewalt fortgeschleppt. Weil dann der Mann kein Laut von sich gab, haben wir ihn auf einen freyen Platz getragen, und dann wars dem so, daß es unser lieber Ritter ist. Da kam er wieder zu sich, und sagte, was ich euch vorher schon erzehlte.

Hermann. Welch unmenschliche Bosheit! — Warum mußte mir aber der leidige Gedanke kommen, vorauszuziehen! — Doch! wart', Kunz! — du und deine Gehülfen haben meinen harten Fluch auf dem Nacken.

Hangohr. Freunde, hier ist keine Zeit zu verliehren! wir müssen vor allem auf Mittel denken, Frau Elsbethen zu retten.

Rehm. Was haltet ihr von meiner Meynung, Ritter Hermann? — wie wärs, wenn wir in aller Eile nach Augsburg zögen, und aufsuchten unsern Freund, Ritter Hansen, ihm eures Bruder Mord und seine letzte Worte erzehlten, und dann ihm den Ring gäben, den er fast in Ehren haben wird? — Dann könnten wir gemeinschaftlich zu Petern von Argon dem rechtschaffnen Burgermeister, und Elsbethens Bruder gehen, ihn bitten, daß er bey einem ehrsamen Rath Hilf und Beystand für Elsbethen verschaffe; daß man uns Reisige und Spieße gebe, um gen Fillenbach zu ziehen, die Frau zu retten, und die Veste zu zerstören. Was glaubt ihr? —

Hangohr. Bin ganz eurer Meynung. —

Rehm. Und ich wollt indessen in der Nachbarschaft meine Gesippte und Freunde aufbiethen, daß sie zu euch stoßen, und wir dann im Stande seyn, mit voller Wuth Kunz, den Schandbuben, niederzurennen, und ihn sammt seiner ehrvergessenen Rotte in seinem eignen Neste aufzuzehren.

Herm. Ihr habt weislich gesprochen, Freunde! aber denket dabey: wie wird es während dem der armen Frau Elsbeth gehen? — Sie hat einen geilen Teufel zur Seite, ist ohne Hilf, ohne Beystand. — Wie wird sie ihre Tugend wider die Gewalt dieses Schandbuben genug schützen?

Rehm. Das müssen wir gleichwohl dem Himmel überlassen. Seys, daß wir tapfer, und muthige Ritter sind; aber zu schwach sind wir doch, etwas wider Fillenbach zu unternehmen, und könnten noch dazu durch unser unvorsichtiges Beginnen den wilden Ritter nur zu neuen Grausamkeiten gegen Elsbethen aufbringen. So aber glaubt er sich sicher, und wir können ihm dann morgen mit einer zahlreichen Mannschaft seinen verdienten Lohn geben.

Herm. (nachdenkend) — — Will eurem Rath gleichwohl folgen, und mit euch nach Augsburg eilen, und selbst den ehrsamen Rath um kräftigen Beystand bitten. Dann aber erwart' Alles Fillenbach; — Schrecken, Wuth und Tod sollen meinem Schwert vorgehen, und die gräßlichsten Verwüstungen meinen Schritten folgen. — Ihr, Rappot, sorgt nun, daß der entseelte Körper meines lieben Bruders nach

Sey=

Seyfriedsberg gebracht werde. — Ist Kunz, das scheußliche Abenteur, einmal zerschmettert; dann werd' ich selbst nach Seyfriedsberg kommen, und für Marquarden eine würdige Leichbegängniß veranstalten. — Kommt, Freunde! jeder Augenblick, den wir gewinnen können, ist für Elsbethen kostbar. (geht ab)

Rappot (**hebt mit seinen Kameraden den todten Ritter auf, und trägt ihn fort**). Armer Ritter! hätte wohl niemal geglaubt, auf solche Art dienen zu müssen. Kunz! Kunz! diese That verdienet, daß du lebendig von den Raben gefressen werdest. (Alle ab.)

Ein Saal im Schlosse zu Fillenbach.

Kunz. Marschalk v. Boxberg.

M. v. Boxberg. Muß euch unverhohlen sagen, Nachbar Kunz! daß ich mit meinen Spießen eure Veste verlassen, und nach Haus ziehen werde.

Kunz. Wie so, Nachbar Boxberg! hat euch wer von meinen Leuten beleidiget? sagt es mir, Ihr sollt sogleich Genugthuung haben.

M. v. Boxb. Nein! Ritter, mich hat niemand der Eurigen beleidigt. Aber (daß ichs euch kurz sage) Ihr selbst seyd nicht redlich und ritterlich gegen mich zu Werk gegangen; habt mich zu einem Ritt gebethen: zumalen Ihr wider Hermann von Eisenburg Ansprach und Foderung hättet, die euch durch Recht nicht werden möchte. Hab euch das nicht versagen können; maßen ich vorher oft einen guten Ritt mit euch gethan hab. Was mußt' ich aber sehen! — wie einen Räuber verstecktet Ihr mich und meine Leute im Gebüsche; und statt ein Recht zu behaupten, raubtet Ihr ein Weib, auf die Ihr keinen Anspruch habt, und tödtet einen Ritter, der euch kein Leid that, und mein Freund war. — Möchte mich zu todt schämen, wenn ich denke, daß ich zu dieser garstigen That was beygetragen. — Das ist nicht Rittersitte, Fillenbach! und damit Ihrs wißt! ich zieh' nach Haus, und will keinen Theil an diesen Thaten haben, die euch einst auf eurer Seele brennen werden.

Kunz (zornig) Seyd Ihr fertig mit eurem Eulengesang? — Ritter, ich glaub, Ihr seyd von Sinnen. — Oder wollt Ihr mich nur prüfen, und sehen, ob Kunz von Fillenbach auch Herz genug habe, das auszuführen, was er einmal unternommen?

M. v. Borb. Nein, Ritter! was ich sagte, war mein baarer Ernst. Schon heute beym Rückzug in euer Schloß, geboth ich meinen Leuten, sich zum Abmarsch bereit zu halten; — das Ihr auch bald erfahren werdet.

Kunz. Ha, feiger Mann! das Herz hast du verlohren, gesteh' es nur, meinem großen Unternehmen ferner beyzustehen. Nicht wahr! du fürchtst, die zerstreuten Spieße möchten nach Borberg ziehen, sengen und brennen deine Veste, und deine Haabe verheeren? — Zieh hin, alte Memme, tröste deine wimmernde Hausfrau; beichte deine Sünde, und bethe für Marquard von Schellenberg! — Oder zieh hin gegen die Stadt, bitte sie um Verzeihung, und erzehl ihnen, was du gesehen und gehört! — Aber wage es nicht, jemal zu sagen, daß du mein Freund warest.

M. v. Borb. Ritter! haltet inne mit eurer bittern Zunge! — — bedenkt, ob der von Borberg in den Ritten, die er mit euch machte, jemal Feigheit zeigte: stellt mir den Ritter her, der weniger die Gefahr scheute, als ich. — War nicht ichs, der jederzeit mit verhängtem Zügel nur dahin sprengte, wo die Sache am verzweifelsten aussah? — Aber Weiberrauben und

unschuldig Blut vergießen, war meine Sache nie, und will mein allgemach graues Haar nicht mit solchen Handlungen schänden. Lebt wohl, Ritter! — Wenn ich euch rathen darf; so gebt das Weib zurück, und sucht euch mit Marquards Bruder und den Augsburgern auszusöhnen; — oder ihr dürft in keinem Falle mehr auf meine Freundschaft zählen, und meiner Veste Fallbrücke wird immer bey Kunzens Ankunft aufgezogen bleiben.

Kunz. Verflucht sey der Gedanke, dir jemal meine Freundschaft angebothen zu haben! Verflucht Du — mit deiner Handvoll Schurken! Geh! oder eil vielmehr aus meiner Burg, die feige Kerls nicht in sich schließen kann! Aber zittre vor meiner Rache, die wie schleichendes Gift Dir nachziehen, und unvermuthet über dich herfallen wird! — O! ich hätte Lust! (auf sein Schwert zeigend) — Dankt es den vielen Geschäften, die meiner warten, daß Du und deine Reisige noch mit ganzen Gliedern aus meinen Mauern kommen.

M. v. Boxb. Fürchte mir gar nicht, Ritter! seht! ich steh Euch gegen über! — Mann gegen Mann! — Wagt es, noch einen Mord zu begehen, wenn Ihr anders Herz habt, der zur

Wehre gerichteten Faust die Eurige entgegen zu halten. — Bedenkt aber wohl, mein reisiges Gezeug steht schon unten im Vorhof: sie sind auf alle Fälle bereit, und lauschen nur auf meinen Befehl, da indeß eure Knechte schmausen.— Auf einen einzigen Wink von mir, seyd Ihr umrungen, verlohren.

Kunz. Ha! eine solche Natter nährte ich in meinem Busen!

M. v. Boxb. Meine eigene Sicherheit machte mich diese Anstalt treffen. Ein Ritter, der so weit gesunken, daß er einen Meuchelmord begehen konnte, scheut sich nicht, auch den zweyten zu wagen.

Kunz. Verflucht und vermaledeyt! — Hätte ich diesen verdammten Streich nur vorsehen können; dein Schurkenkopf, Meineidiger! sollt' mir gewiß nicht entkommen seyn! — Weich, sag' ich dir, du falsche Memme! — weich aus meinen Augen; eh' meine schon gespannte Wuth ihren ganzen Ausbruch gewinnt. Zieh hin, und mieth' dir nur einige Schock herumziehender Landsknechte; verbünd' dich mit den Augsburgern, und komm vor meine Veste. Du sollst erfahren, wer Kunz von Fillenbach ist, und wie seine Wuth über Meineidige rast. — O! es

soll

soll mir eine Lust seyn! — Wie der beleidigte Löw will ich dich unter deinen gemietheten Geschwadern aufsuchen; ich will dich herausziehen; von Glied zu Glied will ich dich zerreissen, und dein Schurkenherz meinen Jagdhunden zum Fraß vorwerfen! Zieh, sag' ich dir!

M. v. Boxb. Das werd' ich, tobender Mann! und werde immer den eitlen Drohungen deiner Raserey lachen. Doch sag' ich dir noch aus Mitleid gegen dich: Einen Zug wider dich werde ich eben nicht machen, wiewohl du mich wirklich gar nicht ritterlich behandelst; befehden will ich dich nicht; dafür geb' ich dir mein ritterlich Wort; auch die Augsburger gegen dich nicht aufzuhetzen; sie werden schon selbst kommen mit ihren Freunden aus der Nachbarschaft, eh' du dirs versiehst. — Ich warne dich, Fillenbach! sey wohl auf deiner Hut; denn die Zeit wird bald einbrechen, wo du meiner Worte gedenken wirst! — Nun leb wohl! (geht ab)

Kunz (läuft wüthend auf und ab. Thut, als wenn er sein Schwert ziehen, und Boxbergen nacheilen wollte.) Tod und Hölle! — welche Beschimpfung! — und das dörfte mir die Krot' so ungerochen unter die Nase sagen? — nur ein Teufel kann dir den verfluchten Gedanken

ken eingeblasen haben, daß du deine Schurken im Vorhof halten ließest! — Was wollt' ich machen? — Doch warte nur, alter Geyer! — sind einmal meine Sachen in Ordnung, Elsbeth meine Frau, und die Augsburger dabey ruhig; dann wird Kunz von Fillenbach mit dir eine Jagd halten, daß die Mauern von Boxberg zittern und zusammstürzen sollen. — Der Hasenfuß! — Doch, — vor allem muß ich jezt suchen, mit Elsbethen übereins zu kommen. Sie muß einmal meine Frau werden; sie muß es, mit Güte, oder mit Gewalt, das ist mir nun gleichgiltig. — Der verdammte Marschalk von Boxberg! — wenn er mir nur nicht noch einen Streich spielt! — will ihr schon nachspüren lassen, der alten Katze!

Kunz. Marschalk von Biberbach.

M. v. Biberb. Nun, Ritter! jezt darf man Euch erst ganz Glück wünschen. Habt heute einen guten und schönen Fang gethan. Hab' sie eben gesehen, das Weib; — ist beym Teufel das schönste Gesicht, so mir je noch vor Augen gekommen. Es lohnt der Mühe, um so was einen Ritt zu thun. — Aber, Ritter! so viel

ich

ich mich auf Weiber verstehe; so glaub' ich, diese sey keine vom gemeinen Schlag. Wird Euch warm machen, bis Ihr sie eures Willens bekommt. Aber was ist Euch, Ritter! seyd ja ganz stürmisch, ganz in Gedanken? Reu't Euch vielleicht, was Ihr heute gethan?

Kunz. Reu't mich nichts, was ich unternommen.

M. v. Biberb. Ihr seht doch ganz wild drein.

Kunz. Gedenkt einmal! ein Schurk, den ich für ehrlich hielt, hat mich fast zum Narrn gemacht.

M. v. Biberb. Das versteh ich nicht! müßt deutlicher mit mir reden.

Kunz. Wills Euch ganz kurz sagen. Der Marschalk von Boxberg hat mir seine Dienste aufgesagt; meiner, und meiner Freunde getrozt, und ist mit seinen Leuten abgezogen.

M. v. Biberb. Verdammter Streich! — (sinnt nach) Gebt mir geschwind einen Haufen eurer Leute zu den meinigen! — ich will ihm nachziehen dem Meineidigen; will ihn ruckwärts überfallen, seine Leute niederwerfen, und

ihn

ihn lebendig, oder gewiß todt euren Händen überliefern.

Kunz. Nein, Marschalk! traut dem alten schlauen Dieb nicht. Er vermuthet vielleicht schon was dergleichen, und paßt im Hinterhalt. Ihr könntet übel ankommen; laßt ihn nur ziehen, wohin er will. — Wird wohl zu d n Augsburgern gehen, und sie wider mich hetzen. Aber die unreifen Städter werden hierzu keine Lust haben; und wer soll sonst das Herz haben, mich zu befehden? — Alles kennt meine Macht und Wuth. — Möcht' aber doch wissen, was zu Augsburg vorgeht, wenn sie Bothschaft bekommen von Schellenbergs Tod, und der Entführung der Rehlingerin.

M. v. Biberb. Dafür hab' ich schon gesorgt, Ritter! Ihr werdet heute noch, und zwar bald Nachricht davon bekommen. —

Kunz. Wie ist dieß möglich?

M. v. Biberb. Ihr wißt, daß ich in dem Wald bey Ustersbach im Hinterhalt versteckt lag; die Flüchtigen verfolgte, und versprengte. Da schickt' ich meinen Knappen, daß er sich unter die Fliehende menge, und so mit in die Stadt ziehe, und mir dann Spähe bringe von allem,

was

was dort wider Euch vorgeht. Es wird vielleicht keine Stunde mehr anstehen, so ist der Bursch wieder hier.

Kunz. Laßt Euch küssen, Marschalk! solche Freunde giebts wenig, wie Ihr seyd: habt Verstand, und auch das Herz am rechten Fleck. Sollt' aber auch ritterlich belohnt werden; die Halbscheid von heutiger Beute gehört Euch; und hab ich einmal Zeit über den kahlen Schurken zu Voxberg zu gehen, und wollt Ihr den Ritt mitmachen, und die Krot' zertreten helfen: so geb ich Euch auch Voxbergens halbe Haabe. Aber ich verplaudere mich, und vergesse schier meiner schönen Beute.

M. v. Biberb. Es eilt ja nicht! der Vogel entkömmt Euch nicht mehr.

Kunz. Euch, Marschalk! darf ich schon mein Herz entdecken. Hab' mein Lebtag mit der Lieb und ihren Winseleyen nichts zu thun gehabt: blitzende Schwerter, aber keine blanke Haut konnte mich an sich ziehen. Da führt mich der Teufel nach Augsburg, und in das Haus zu dem von Argon; — Ich sah die Wittfrau, und ihr züchtig Wesen, und war ihr gut. Nahm mir vor, meinen Spaß zu machen, und die milchbartigen Ritterchen, die um sie herumtanzten

und seufzten, zu necken. Ich drang mich also hin zu ihr, und (die Hölle weiſt, wie es geschah) es ward bey mir selbst Ernst; ihre Augen machten mich zum Narren. Schon dort schwur ich es, sie zur Meinigen zu machen. Gab mir alle Mühe, sie in Güte zu gewinnen, es wollt' aber nicht gehen. Nun mußt' es mit Gewalt geschehen.

M. v. Biberb. (lachend) Ha! ha! werdet nicht bös, Bruder Kunz! wenn ich lache. — Möcht' ihn doch gesehen haben, den trotzigen Kunz, unter den jungen Affen! — — Wahrlich, mit eurer Lieb ist es schon zu weit gekommen, als daß man Euch abrathen kann. Ich seh's auch vor, würde nichts nützen.

Kunz. Wenn Ihr nicht so mein Herzensfreund wäret; würd' ich Euer Lachen vielleicht anders aufnehmen, und schwerlich ungerochen lassen! — Doch jetzt will ich zu dem Weib gehen, und im Guten mit ihr reden. Aber bey Gott! — widerspenstig soll sie nicht seyn! sonst! —

M. v. Biberb. Lieber Kunz! man sieht wohl, daß Ihr in Fehden gegen schöne Weiber noch ziemlich unerfahren seyd. Schaut! wenn Ihr zu ihr kommt, wird sie freylich weinen und

 schreyen;

schreyen; wird Euch ihres Bräutigams Tod vorwerfen, und vielleicht Euch auch fluchen. Doch laßt sie nur austoben, und schlagt nicht gleich mit Fäusten drein. Gelassenheit wird Euch ein besseres Spiel machen, oder wann Ihr könnt, schmeichelt, weinet und wimmert mit, und verschönet das, was geschehen, mit dem Namen eines Irrthums, einer Uebereilung, und ich geb Euch mein Wort, die beleidigte Swinn wird das sanfteste Täubchen werden.

Kunz. Was für Gezeugs Ihr mir alles vormachet! Ich glaub, Ihr wollt mich zu einem noch größern Narren machen, als ich schon bin? — Schmeicheln! — Weinen! — nein, das kann Kunz nicht. Mit guten, ja mit den beßten Worten will ich ihr meine ganze Haabe, und meine Hand anbiethen, und dabey eine recht heitere Mine annehmen. Will ihr aber auch gleich zu verstehen geben, daß kein Streben mein Vorhaben ändern werde, und daß an keine Hoffnung zu denken sey, meinen Händen zu entkommen.

M. v. Biberb. Ritter! — ich wünsch Euch Glück.

Kunz.

Kunz. Muß doch hören, was das Weib macht. He! — (es tritt ein Reiter ein). Laßt Berthe kommen, will sie sprechen.

(Reiter ab)

M. v. Biberb. Ritter, Ritter! nur gelassen, und keine harte Worte! — sonst seyd Ihr gewiß umsonst! —

Kunz. Ihr kennt mich! — was ich mir einmal vornehme, das muß durchgesetzt werden, und sollte der Himmel darüber einzustürzen scheinen. — Einem Weib wird ja Kunz noch wohl Meister werden. —

Die Vorigen. Berthe.

Berthe. Ritter! Ihr habt mich hieher beschieden; was befehlet Ihr?

Kunz. Ist die Frau, die ich deiner Wart und Aufsicht übergeben, noch in ihrer üblen Laune? — weint und schreyt sie noch immer so? —

Berthe. O! ohne Unterlaß! es ist erbärmlich anzusehen, wie sie thut. Wimmern, und Händeringen ist ihr einziges Geschäfft, und all mein Zusprechen und Aufmuntern ist umsonst.

Etwa vor einer Stunde überfiel sie das erstemal ein Schlaf, aber Gott! was war dieß für ein Schlaf! — bald fuhr sie auf, und rief um Hülfe, als wollte man sie umbringen; bald murmelte sie sanft und freundlich, weil sie glaublich von den Ihrigen träumte: gleich darauf aber schrie sie wieder, und zerraufte sich die Haar. Um ihr Kind thut sie gar erbärmlich. Ich soll ihrs immer bringen, und weis nichts davon.

Kunz. Wird bald anders werden, wenn ihr einmal mein Vorhaben kund wird. Geh hin zu ihr, Berthe, und meld' ihr meinen freundlichen Gruß. Sag ihr: Sie soll nicht so jammern; stünden ihr frohe Dinge bevor, die ich ihr bald selbst entdecken würde. (bedenkt sich.) — Kannst auch sagen — Ich wäre sehr betroffen gewesen, ihren Zustand zu vernehmen; — halte recht viel auf sie; liebe sie; und dergleichen schöne Dinge. Dabey kannst du ihr beybringen, daß ich kein Freund von Weinen und Wimmern sey, und mich dieß gleich erzörnen könne. — Geh! Vollzieh meinen Willen. (Berthe ab)

M. v. Biberb. Nun, Kunz! jetzt ist es also bald Zeit, die finstre Mine des Kriegers

abzu-

abzulegen, und die des schmeichelnden feurigen Liebhabers anzunehmen! Denkt nur immer an den Rath, den ich Euch gab, dann geht eure Sach' gewiß gut.

Die Vorigen. Hainz, Kunzens Knappe.

Kunz. (sieht Hainzen eintreten). Was bringst du?

Hainz. Ritter! ist ein rüstiger Reiter vor Eurem Schloßthor; will eingelassen werden; sagt, er sey der Knappe des Herrn Marschalks von Biberbach, und habe ein wichtig Gewerb an seinen Herrn. Der Thurnwächter kennt ihn nicht, und läßt fragen, ob man die Bruck ablassen, und die Schranken aufmachen soll?

M. v. Biberb. Laß ihn geschwind kommen, Ritter! wird Spähe von den Augsburgern bringen.

Kunz. Man soll das kleine Ausfallthor öffnen; den Reiter einlassen, und ihn dann gleich daher führen. (Hainz ab) Bin begierig, was er Neues bringen wird!

M. v. Biberb. Muß brav geritten seyn; hätt ihn so früh noch nicht erwartet. Ist ihm ge=

gewiß nichts entgangen, was die Städter vornahmen. Es ist der verschlagneste Kerl — unter meinem ganzen Haufen, schlau, wie eine Katze. Ha! da kömmt er.

Die Vorigen. Traunzer, Biberbachs Knappe.

Traunzer. Gott grüß Euch, edle Ritter! hab fast wichtige Bothschaft Euch zu hinterbringen. — Aber das heißt geritten! — war aber nothwendig; wären sonst vor mir hergekommen!

M. v. Biberb. Was sagst du? — Wer wär vor dir hergekommen?

Traunzer. Wie könnt Ihr fragen! — Wer anders als die Augsburger!

Kunz. Was, hurtig heraus mit der Sprache, keine Umschweife!

Traunzer. Ihr wißts, Ritter! im Wald bey Ustersbach mengte ich mich unter die flüchtige Reiter; zog mit ihnen gen Augsburg, und zu den Thoren ein. Die Nacht machte, daß mich keiner kannte. Ich fluchte, trotz ihnen, über Euch, Ritter Kunz! — Kaum waren wir

in

in der Stadt, so schlich ich mich von den übrigen ab, und stellte meinen Rappen, und meine Rüstung bey einem meiner Bekannten ein, dem ich verschiedenes vormachte, von einem Gewerbe, so ich in der Stadt hätte. Als es Tag ward, gieng ich auf den großen Marktplatz, wo des von Argons Haus steht, wo schon viele Leute standen, und nur von dem, was diese Nacht geschehen ist, redeten. Es gieng bey dem von Argon aus und ein, wie in einem Immenkorb. Ins Haus selbst habe ich mir eben nicht hineingetraut; stellte mich blos unter die vielen Leute, die drumherstanden. Einsmal kam ein stattlicher Ritter auf einem muthigen Schimmel daher gesprengt, und viele Knechte folgten ihm. Er stieg ab, und gieng die Treppen hinauf zu dem Burgermeister. Da war alles still, und alles laurte, was das zu bedeuten hätte. Ich fragte unterdessen einen meiner Nachbarn, wer der fremde Ritter sey? und man nennte ihn Ritter Hansen von Königsegg. In kurzer Zeit kam er herab auf die Straße mit dem von Argon, mit Hermann von Schellenberg, und mehr Rittern. Unmuth blitzte aus ihren Augen. In größter Eil zohen sie aufs Rathhaus, wo der Rath versammelt war. Ich schlich mich auch mit hin. Eine halbe Stunde waren die

Ritter in der Rathsstube, als die Blutfahne ausgesteckt wurde. Dann erschrack ich fast, als wenn einer mit blankem Schwert auf mich zielte.

Kunz. Lettfeige! — Weiter, weiter.

Traunzer. Nun sollt Ihr gehört haben, wie man eurer fluchte, und eurer Freunde! — nichts als von Rache und Verwüstungen hörte man, daß mir der Grauß aufgieng. Jeder wehrsame Burger, und Söldner wurde aufgebothen, daß er sich rüste, und in einer Stunde vor dem Rathhaus erscheine.

Kunz. (stampft mit den Füßen u. lacht höhnisch.) Ha! die Würme! — Weiter!

Traunzer. Wie Blitz fuhr alles auseinander, und im Augenblick stand ich allein auf dem Platz, wo ich aber nicht lang weilte, sondern meinen Gaul und meine Rüstung holte, und mich wieder auf den Rathhausplatz zurücktummelte. Wie erstaunte ich aber, da ich über dreyhundert rüstige Knechte sah, über welche der Rath Hansen von Königsegg als Anführer bestellt, und welche sich alle verschworen, wider Euch zu ziehen.

Kunz.

Kunz. (macht grimmige Gebärden; ohne aber zu reden).

M. v. Biberb. Fillenbach! nun ist es Zeit, uns zur Gegenwehr zu rüsten. Hans von Königsegg ist ein schlauer Fuchs, und gar nicht ohne Muth.

Kunz. — Marschalk! fast sollt' ich glauben: Ihr und dieser Schurke da wollen mich zum Besten haben. (zu Traunzer): Bursch, ich schwör' es dir: So wahr ich Kunz von Fillenbach heiße, wenn du in Sold genommen bist, mir eine Mähre vorzumachen; so soll dein Kopf auf dem Spitze meiner Warte den Eulen preiß gegeben werden.

Traunzer. Ritter, zweifelt nicht an meinen Worten; war allzeit ein ehrlicher Knappe bey mancher ehrbarn Fehde. Rüstet euch dafür, es wird die Hände voll zu thun geben.

Kunz. Das — sollten sich also die Hasenfüße beykommen lassen, wider mich zu unternehmen, wider mich! der ich sie schon zweymal befehdet, und sie hinter ihren eignen Mauern zittern gemacht habe. — Die milchbartigen Schurken! was wollen sie? — Elsbethen? — ehnder entläßt die Höll einen Verdammten, als ich das

 Weib?

Weib. Laßt sie kommen die Kerls, Marschalk! wollen sie schon klopfen, daß kein Haar mehr von ihnen zurück kommen soll! — freut euch nur darauf; soll' eine muntere Jagd werden. — Aber Königsegg! du verdammter Kuppler, kömmst du mir in den Wurf; — so will ich deinen Scheitel so an meine Mauern schleudern, daß dein Schurkenhirn zum Angedenken unserer Kindskinder daran kleben soll. Da seht, (wird man sagen) ein aufgeschossener Bube wagte es, Kunzen aufzufodern, schrieb aber da seine eigene Strafe für die Nachwelt mit seinem verschmitzten Blut an. (Zu Traunzer): Dir, Junge, glaub ich allgemach! — Geh indeß zu meinem Gesinde, und laß dir ein Angebissen geben. (Traunzer geht ab)

M. v. Biberb. Bruder Kunz! einmal — es ist Zeit, wird draußen auch schon fast dunkel. Der Teufel könnte mit uns sein Spiel treiben. Laßt doch die Wachen verdoppeln, und eure Leute auf alle Fälle gefaßt halten.

Kunz. Dreyhundert seyen Ihrer, sagte euer Knappe?

M. v. Biberb. Ja, so viel sagte er, und noch darüber.

Kunz. Sind viel! — hab ich Ihrer nicht über sechzig in meiner Veste. Die übrigen hat mein Bruder Diepold mit sich nach Landensberg, und bewacht die Gefangnen. — Möchte rasend werden über die verfluchten Städter!

M. v. Biberb. Könnt ja eurem Bruder geschwind Nachricht geben lassen, daß er mit seinem Gesinde zu Euch zieh.

Kunz. Hab' auch schon daran gedacht. — Ist aber schon spat, und der Both könnte den Augsburgern gerad ins Garn fallen.

M. v. Biberb. (bedenkt sich). — Laßt nur mich gehen! — Will meinem Knappe ein frisch Roß geben lassen, und ihn zu Diepolden schicken; er weist alle Schliche. Kömmt Diepold beyzeiten; dann solls den Augsburgern warm werden.

Kunz. Ich überlasse das Gewerb ganz deiner Klugheit. — Will jetzt auf meine Mauern steigen; die Wachen austheilen, und den Hauptleuten, was bevor steht, entdecken. — Wartet ihr Städter? Kunz wird euch zeigen, was seine gereizte Wut vermöge! — Kommt Marschalk! (beede ab)

Zweyter Aufzug.

Der Tag beginnt anzubrechen.

Der Vorgang geschieht auf einem etwas freyen Platz im Walde nicht weit von der Veste Fillenbach. Ritter Hans von Königsegg kömmt angerückt mit seinen Leuten; trift aber Ritter Hermannen von Schellenberg schon auf dem verabredten Platze an. Ritter Hans vertheilt seine Leute, und läßt selbe an sich vorbeyziehen.

Ritter Hans von Königsegg. Ritter Hermann von Schellenberg. Hauptmann Rehm. Ilsung. Hangenohr.

Hans v. Königsegg.

(seine Leute ziehen nach ihm her).

Halt! (zu Hermann): Willkomm lieber Ritter! Ihr seyd schon recht fruh hier.

Herm. Eine Stund ists, daß ich da bin. Dort oben im Schloß ist alles fast ruhig: sie werden sich nichts von dem vorstellen, was auf sie wartet.

Hans v. Schell. Wo sind eure Leute?

Herm. Hab' sie dorthin auf die Anhöhe gestellt; man kann alles beobachten, was auf Kunzens Mauern geschieht. Hab mich auch durch die Gebüsche ziemlich nah an die Veste hin geschlichen, und abgenommen, daß alle Wachen gut und stark besetzt sind.

Hans v. Schell. Wird halt dem Landfriede nicht trauen. — Weil es noch etwas dunkel ist, will ich nun meinen Spießen und den Hauptleuten von Augsburg ihre Plätze anweisen. (zu seinen Leuten): Fort! Leute! steckt euch dort in die Gebüsche dem Weg gegen über, der zum Burgthor führt, aber alles in größter Stille und Ordnung. (**die Leute ziehen ab, und Ilsung kömmt mit seinem Zuge**). Hauptmann Ilsung! Ihr zieht auf die Mittagsseite des Schlosses, und macht dort Halt! (**zieht auch fort, und Rehm kömmt mit seinem Zug**). Hauptmann Rehm! Ihr besetzt auf der mitternächtlichen Seite den Weyerdamm

damm. Habt auch wohl Acht, daß man Euch nicht verkundschafte! (zieht ab, und Langenohr kömmt mit den Seinigen). Hauptmann Langenohr! stellt Euch so, daß Ihr das kleine Ausfallthor immer im Angesicht habet. Gebt wohl auf alle Bewegungen des Feindes Obacht, und haltet eure Leute ruhig beysamm, bis ich Euch andere Befehle geben lasse. Wenn alles in Ordnung; dann sollen die Hauptleute auf diesen Platz zu mir kommen. (zieht ab). Bis daher sind wir glücklich, und ohne Anstand gekommen; Gott gebe nur, daß das Weitere nicht minder gelinge.

Herm. Zweifle gar nicht an einem guten Ausgang, nur rathe ich, mehr mit Glimpf als Gewalt die Sache anzugreifen; sonst Ritter! zittre ich für Elsbethen.

Ilsung. Rehm. Hangenohr, und die vorigen

(Ilsung kömmt, und ihm folgen die übrigen Hauptleute).

Hans v. Kön. Habt recht, Bruder Schellenberg; Elsbethens Schicksal liegt mir eben auch

auch meistens am Herze, denn schaut den lez-ten Willen des Marquards. (zeigt auf den Ring, den ihm der sterbende Marquard zuschickte) (zum Ilsung): Ist alles befolgt, wie ich es angeordnet?

Ilsung. Alles! wie Ihr befohlen. Unsre Leute brennen für Verlangen, das Zeichen zum Angrif zu vernehmen.

Hans v. Kön. Wenn die Hauptleute beysammen, wollen wir uns berathschlagen, wie das Vorhaben wider Kunzen möcht' am beßten ausgeführt werden.

Rehm. Ritter! die Hauptleute sind schon alle hier.

Hans v. Kön. So hört dann, edle Männer! — Ihr wißt, daß ein ehrsamer Rath zu Augsburg mich Ritter Hansen von Königsegg bestellet hat zu einem Obersten gegen Kunzen von Fillenbach, daß ich dem Rath getreu dienen sollt, und das Volk anführen, die Veste Fillenbach zu zerbrechen, um der Stöße und Raubs willen; darum, daß Ritter Kunz von Fillenbach den Marquard von Schellenberg Ritter, der der Stadt Freund war, angegriffen, und böslich erschlagen, und seine Braut, und

all ihr Gut räublich genommen, und hinweggeführet hat. Ihr seht, daß ich mit dem Volk bin ausgezogen in aller Still, und angekommen vor der Veste, eh' wir sind verkundschaftet worden, und uns nun davor gelagert. So will ich dann hören eure Meynungen, ob ihr für gedeihlicher haltet, daß wir gleich Sturm laufen, und Kunzen noch ungerüstet und im Taumel überrumpeln wollen, oder ob ich ihm soll Bothschaft thun, daß er uns Elsbethen ausfolgen laß, und seine Raubveste raumen. — Hauptmann Rehm! was ist Euer Gutachten?

Rehm. Ritter Hans von Königsegg! Ihr seyd selbst ein fast weiser Mann, und unser Oberster, derentwillen wir Euch gern gehorchen; wär' auch nicht nöthig, also herumzufragen. Wenn Ihr aber doch meine Meynung wissen wollt; so glaub ich: man soll nicht länger mehr warten, und Kunzen und seinen Bösewichten weitere Zeit lassen, uns auszukundschaften. Was brauchts zu ihm schicken, und uns seinem Gespött' aussetzen? — Frisch angerennt, und gestürmt, das ist das Beßte!

Hans v. Kön. Wohl, rechtschaffner Mann! Und was sagt Ihr, Hauptmann Ilsung?

Ilsung.

Ilsung. Bin auch von Rehmens Meynung. Der von Fillenbach ist einmal Verräther, ist Meuchelmörder, der nicht verdient, daß man mit ihm Nachsicht habe, oder noch gar suche, mit ihm in Gutem abzukommen.

Herm. v. Schell. Edle Ritter! ich bewundere euren Muth und Entschlossenheit. Aber müßt doch auch bedenken: Kunz, unser ehrlose Feind, habe ein tugendsames Weib, die Zierde und das Muster unsrer Stadt, unter seinen wohllüstigen Klauen. Das Weitere davon mögt Ihr selbst schließen. Mir schauert für die arme Frau! jetzt im Anfang mag er ihr freylich noch fast schmeicheln, und seine Verfolgung inne halten: Aber, Ihr kennt ihn, wie wild, und grausam er ist. Sieht er sich von uns überfallen, und so unvermuthet in der Enge; wird seine Wuth gewiß erst auf Elsbethen losbrechen.

Hans v. Kön. Euer Einwurf, Ritter! hat Grund.

Rehm. Wahr ists, hat Grund; aber Kunz wird uns dafür trotzen, und als Feigherzige verlachen. Er gewinnt Zeit, sich zu sammeln, und Vorkehrungen gegen uns zu machen. Je länger also die Sach hinausgezogen wird, desto

mehr werden wir mit ihm zu thun haben. Frisch gewagt, frisch gewonnen! Ueberlegt es, Ritter, wohl, ob es dem anders sey.

Hans v. Kön. Ich überlege alles, und achte Eure Gesinnungen gar hoch; sie verrathen einen Mann, der sein Schwert ritterlich führen will. Doch muß ich Euch sagen, kann nicht ganz eurer Meynung seyn. Hauptmann Hangenohr! was ist denn Eure Gesinnung? — was glaubt Ihr?

Hangenohr. Muß es ganz grad hersagen, daß ichs mit Ritter Hermann von Schellenberg halte. Kunz hat groß Uebel gethan, bleibt aber doch ein Ritter, und können ihn nicht wie Straßenräuber überfallen, sondern gegen ihn wie Ritter und edle Burger von Augsburg handeln. Mein Rath wäre: Man schicke ihm Bothschafter, die ihm sagen sollen, wer uns geschickt, und daß wir Frau Elsbethen zurück haben wollen: wird er nicht unsers Willens, und kömmt unsre Gesandtschaft unverrichter Sache zurück; so soll der Angrif desto fördterlicher seyn, und uns kein Vorwurf gemacht werden können.

Ilsung. Wer wird uns Vorwürfe machen können, wenn wir das vollziehen, was uns der aufgetragen, der uns geschickt hat?

Rehm. Die Veste zu zerbrechen, und Kunzen zu strafen, ist des Raths Wille.

Hans v. Kön. Freunde! mein Entschluß ist schon gefaßt. Gewalt muß allzeit das Letzte seyn, womit der Böswicht gestraft wird, und erst angewandt werden, wann Gelimpf umsonst ist. Der sterbende Ritter Marquard von Schellenberg hat mir das Schicksal seiner Braut, der ehrsamen Frau Elsbeth, anbefohlen; darum ich ihm auch nach dem Tod gar freundlich danke, und mirs gewiß näher laß' angelegen seyn, als mein eigenes. Kann Euch also wohl sagen: Ein plötzlicher Angrif würd' mich für Elsbethen fast zittern machen; darum ich beschlossen hab: Zween der Hauptleute, Jörgen den Rehm, und Stephan den Hangenohr in Kunzens Veste zu schicken.

Rehm. Werden wohl einen vergeblichen Gang machen!

Herm. Könnt ja Elsbethen und ihrem rechtschaffnen Bruder, unserm Burgermeister, zu Lieb diese Mühe auf Euch nehmen.

Rehm. Braucht das nicht, werde ohnehin thun, was mir der Oberste befiehlt.

Hans v. Kön. So tretet dann näher, Hauptmann Rehm, und Hauptmann Hangenohr! und vernehmet meinen Auftrag. Zieht nun nach der Veste Fillenbach, und verlangt mit Kunzen zu sprechen; bringt ihm meinen Gruß, und sagt ihm: Ich Ritter Hans von Königsegg, den der ehrsame Rath von Augsburg sammt einem großen Haufen Spiese und Reisigen gen Fillenbach geschickt, auf daß Ich an Ritter Kunzen den an Marquard von Schellenberg begangenen Mord, und den an der ehrsamen Frau Elsbeth Rehlingerinn verübten gewaltsamen Raub räche, und bestrafe, laß' ihn wissen, daß ich schon nächst vor seiner Veste steh', und wo er das Schloß raumen, und Frau Elsbeth herausgeben wollt', ihm an Leib und Gütern kein Leid geschehen sollt: Im Weigerungsfall soll er aber wissen: Wie daß wir Gewalt brauchen, die Veste bestürmen, und aus gerechtem Wüthen, weder ihm, noch seiner Haabe schonen wollen. Vernehmet dann seine Antwort, und hinterbringt sie mir treulich.

Hangenohr. Wir gehen, und Gott geb, daß wir als Friedensbothen wiederkehren!
(beede ab).

Ritter Hans v. Königsegg. Hermann. Ilsung.

Hans v. Kön. Ritter Hermann und Ilsung bleiben bey mir, und erwarten die Bothschaft, die bald wieder zurückkommen kann. O Freunde! wenn es sollt zu Gewaltthätigkeiten kommen, das Gott verhüten wolle, und Kunz unser nur spottet; so sollt ihr Wunder sehen, wie Hans von Königsegg mit Schwert und Spieß Verwüstungen anrichten wird; keine Barmherzigkeit soll an meiner Seite Platz finden, und die gräßlichste Verheerung soll dort seyn, wo ich stehen werde.

Die Vorigen. Ein Reiter tritt ein.

Hans v. Kön. Was wollt Ihr?

Reiter. Ich lieg mit meinem Haufen dort auf der Anhöhe, und da seh' ich von Landens-

berg her viel Staub auffsteigen; und so viel ich abnehmen kann; so sind es Reiter, die grad der Veste zueilen. Wollt Euch also nur die Anzeige davon machen.

Hans v. Kön. Wer sollen die seyn? — Ihr habt Euch gewiß betrogen! — kann mir nicht einfallen lassen, wo die Reisige herkommen sollen! —

Reiter. Ich irre mich gewiß nicht, Ritter! — habens auch alle meine Kameraden mit angesehen, und mich zu Euch gehen geheissen.

Hans v. Kön. Hauptmann Ilsung! nehmt geschwind eure Leute, und seht, ob die Mähre wahr ist. Sind es Reiter, dann rennt ihnen den Weg ab, und seht, was ihr Begehren sey; ob sie Freund oder Feind sind?

Ilsung. Sogleich, Ritter.

(ab mit dem Reiter).

Ritter Hans v. Königsegg, und Hermann v. Schellenberg.

Herm. v. Schell. Sollte wohl der Rath uns noch mehr Leute nachgeschickt haben? — dieß

dieß ist aber der Weg nicht von der Stadt her. — Oder sind wir vielleicht verkundschaftet worden?

Hans v. Kön. Wir zogen ja gar schnell, und in aller Stille, und kamen noch vor Tagsanbruch hier an. Keine Seele ward unser gewahr. — Werdens bald erfahren, wenn Hauptmann Ilsung zurückkömmt. — Aber von was anderes zu reden! Schaut, Ritter! Hier hab ich den Ring, (**zieht ihn aus dem Busen**) das unschätzbare Kleinod, so Ihr mir brachtet von eurem unglücklichen Bruder, einen Schatz, der mir gar werth, wie mein Leben ist. Gott und seine heilige Mutter wird es ja dahin fügen; daß Elsbeth ihn sammt der Freyheit von meiner Hand zurückbekomme. — Hab um sie auch geworben, wie Ihr wohl wißt; euer würdiger Bruder drang aber näher an ihr Herz, und ich wurd ihm deshalb nicht feind: nahm mir vor, mein fast gekränktes Leben in meiner Heimath zu Königsegg traurend über mein Geschick zu schließen, darum, weil mir das Weib nicht geworden, so sich mein Herz gewählt hat. — Die Todesbothschaft Eures Bruders hat mich fast gekränket, und eben so fast Elsbethens Raub. Aber (müßt mir verzeihen) wenn ichs Euch

frey gestehe, daß bey dieser schrecklichen Nachricht, so gewisse Ahndungen und unwillkührliche Empfindungen in meinem Herz aufgestiegen, die nicht einmal der Schmerz ganz unterdrucken konnte. Und wie ich die Wort hörte, die der Sterbende mir sagen ließ, auch den Ring sah, den er mir schickte, und Elsbethens Schicksal mir noch empfahl: O Bruder! da kann ich Euch nicht beschreiben, wie mir war. Hoffnung, Furcht, Liebe, Rache, und alle Leidenschaften stritten in mir, und ich wurd wie ein Kind, unthätig, und meiner schier unbewußt. Erst der zweyte Both, den Ihr mir geschickt, riß mich aus der Betäubung, in die mich der erste geführt hat! — O Hermann! — Wenn es mir gelingen, — wenn ich Elsbethen befreyen sollte? — wenn dieß geschåh! glaubt ihr wohl, ich dörfte hoffen?

Herm. v. Schell. Wer anders könnte Anspruch auf ihre Hand, und auf ihr Herz machen, als Ihr, Ritter? Elsbeth wåre undankbar, wenn sie einem andern —

Hans v. Kön. Still, Bruder! von Anspruch und Dankbarkeit! es sind zwar schöne Worte, mit denen aber das Herz nicht allemal verstanden

ben ist. Glaubt mir — (sieht sich um) zur unbequemen Zeit! — dort kömmt ein Both; wird vom Hauptmann Ilsung seyn! bin jetzt gar nicht aufgelegt! Was bringst du? —

Die Vorigen. Ein Reiter.

Reiter. Hauptmann Ilsung schickt mich an Euch, Ritter! mit der Bothschaft, daß er auf feindliche Reiter gestoßen, die gegen die fünfzig mögen gewesen seyn. Er hat sie angegriffen, theils erschlagen, theils versprengt. Ihren Anführer, einen wilden und trotzigen Ritter, hat er gefangen.

Herm. v. Schell. Wer ist der Ritter? wie nennt er sich?

Reiter. Hauptmann Ilsung fragt' ihn öfter um seinen Namen; konnt aber kein Laut von ihm bringen.

Hans v. Kön. Man führe ihn her. Will ihn selbst sehen, und fragen.

Reiter. Hier bringen sie ihn eben.

Die Vorigen.

Ilsung. Diepold, Kunzens Bruder.

(wird durch des Ilsungs Leute beygeführt).

Ilsung. Hier, Ritter! bring ich Euch einen Gefangnen, der mit seinen Leuten zu Kunzen von Fillenbach stoßen wollte. Seinen Namen konnt' ich noch nicht erfahren, nur daß er ein Ritter sey, sagte er mir. Könnt nun selbst sehen, was Ihr von ihm heraus bringt.

Hans v. Kön. Ritter! oder wer Ihr immer seyd, wißt, daß ich Hans von Königsegg bin, den der Rath von Augsburg wider Kunzen von Fillenbach geschickt. Sagt mir, wie nennt Ihr Euch, was soll euer Gewerb zu Fillenbach, wo unsere Feinde sind? sprecht, ich gebiethe es Euch! — — keine Antwort? — — keinen Laut? —

Herm. v. Schell. (der ihn unterdeß genau betrachtet). Irre ich mich nicht! Seyd Ihr nicht Diepold, Kunzens von Fillenbach Bruder?

Hans v. Kön. Was sagt ihr?

Diepold. Ja, der bin ich! — Dankt es einem Schmauß, den ich nicht früher verlassen

sen wollte, daß Ihr mich itzt in eure Hände bekommen. Soll Euch aber keinen Nutzen bringen. Kunz, mein Bruder, hat Leute genug, und Freunde, die Euch mit blutigen Köpfen hinter eure Mauern zurückweisen werden.

Ilsung. Wie! Ihr trotzet, da Ihr schon gefangen, und in unsern Händen seyd? gebt Acht, daß Euch dieser Trotz nicht theuer zu stehen komme!

Diepold. Die Hölle lieferte mich in eure Hände, und die Teufel werden mich mit eurem Untergang wieder davon befreyen.

Hans v. Kön. Wilder Mann! Ihr seyd ein würdiger Bruder Kunzens des Rittermörders und Weiberräubers. Sagt! was wolltet Ihr mit so vielen Reisigen zu Fillenbach? Habt Ihr vielleicht heute wieder einen Fang vorgehabt?

Diepold. Nein! aber meinem Bruder wollte ich wider Euch beystehen.

Herm. Habt Ihr dann unsern Zug schon erfahren, und woher?

Diepold. Ha! glaubt Ihr etwa, Ihr wäret so geschlichen, daß Ihr dem lauschenden

Aug

Aug meines Bruders entkommen? Nein, meine gute Städter!

Hans v. Kön. Nur nicht vermessen! bedenkt, wer, und wo Ihr seyd. In Zukunft redet mit mehr Ehrfurcht vor Rittern, und edlen Burgern von Augsburg, oder! — sagt an! Wie, woher, wißt Ihr, daß wir hier sind?

Diepold. O! hätte ich diesen verfluchten Streich vorher sehen können! alle eure Köpfe wollt ich zerschmettert haben.

Herm. v. Schell. Diepold! Diepold! Ihr mißbraucht die Geduld unsers Obersten. Euer Stolz und kühner Trotz ist fruchtlos, und wird Euch, wenn Ihr so fort fahrt, keine Rosen tragen. Gebt doch unserm Obersten, Ritter Hansen, die gebührende Antwort.

Diepold. Schon gestern Abends erfuhr Kunz, mein Bruder, euer Vorhaben, und euern Zug gegen seine Veste.

Hans v. Kön. Unmöglich! — Ihr redet die Unwahrheit, Ritter! das ich nicht loben kann an Euch. Wir verließen gestern Abends die Stadt, und kamen heute noch vor Tags Anbruch hier an. Keine Seele sahen wir auf unserm

ſerm ganzen Zug, da wir durch lauter abgelegene Wege und Wälder ritten. Gesteht es! ein bloßes Ungefähr führte Euch in unsre Hände!

Diepold. Gleich werdet Ihr sehen, daß ich keine Lüg, sondern reine Wahrheit sagte. Nach der Mannesschlacht, die zwischen Marquard von Schellenberg, und meinem Bruder Kunzen in dem Wald bey Ustersbach vorgegangen, als die zersprengte Reiter des Schellenbergs der Stadt zueilten; schlug sich einer aus dem Haufen meines Bruders zu ihnen, und er wurde bey finstrer Nacht nicht erkannt, sondern für einen ihrer Gespanen gehalten. So zog er mit ihnen in die Stadt, und hört, und sah alles mit an, was wider Kunzen von Fillenbach, und seine treue Freunde unternommen wurde.

Herm. v. Schell. Verdammter Streich! Also weist Kunz unser ganzes Vorhaben schon?

Hans v. Kön. Ich zittre für Elsbethen!

Diepold. Hört mich nur vollends an, und Ihr sollt alles erfahren. Der Knappe kam gestern spat nach Fillenbach mit seiner Kundschaft, und gleich in der Nacht schickte ihn Kunz zu

mir,

mir, daß ich mit meinen Leuten nach Fillenbach ziehen, und Euch von der Veste wegklopfen helfen soll. Unglücklicher Weise hatte ich meine Nachbarschaft zu mir beschieden, und wir schmaußten fröhlichen Muths, als der Bothe meines Bruders kam. Dachte früh genug zu kommen, wenn ich mit anbrechendem Tag zu meinem Bruder stieß. Und war mir auch der Schmauß und meine muntre Nachbarschaft fast lieb, daß ich nicht gleich aufbrechen konnte. Ich vermuthete Euch so früh noch nicht auf dem Platz; wollte grad der Veste Fillenbach zu, und der Teufel mußte mich euren Spießen in die Hände führen.

Hans v. Kön. Diese Nachricht ist mir fast unerwartet! — Nun glaub ich schier, unsere Bothen werden fruchtlos gewesen seyn. O Gott, Schützer und Vater der Bedrängten, dir allein empfehle ich nun Elsbeth und ihre Tugend!

Herm. v. Schell. Wer weist, ob sich Kunz, wenn er von unsrem zahlreichen Haufen hört, nicht eines Bessern besinnt, und gute Wort ausgiebt.

Die-

Diepold. Hermann! Ihr kennt meinen Bruder, Kunzen von Fillenbach, nicht, wenn Ihr dieß glaubt; — es fehlt ihm weder an Herz, noch Verwegenheit, bis auf das Pünktlichste auszuführen, was er einmal unternommen. Glaubt es auch nur sicher, Kunz hat noch Macht und Vermögen genug, Euer ganzes Vorhaben zu zernichten. Er hat viele mächtige Freunde, die ihn jederzeit und in allen Fällen unterstützen werden. Gelingt es ihm, wie ich gar nicht zweifel', Euch zurückzutreiben, O! dann zittert vor seinem Zorn, und blutiger Rache, die seine Feinde bis in den Untergang zu verfolgen gewohnt ist. Erinnert Euch nur der zweymaligen Fehde, die er wider Euch schon anführte, und Euch beben machte.

Hans v. Kön. Diepold! Ihr seyd sehr verwegen, uns solche Dinge unter die Augen zu sagen. Ich bitt Euch, bezäumet eure Zunge, wenn Ihr nicht üble Folgen erwarten wollt. Euer Geschwätz schreckt uns gar nicht. Sey Kunzens Muth und Wuth noch so groß, so müßt Ihr doch auch dieß wissen: daß wir Ritter, Hauptleute, Reisige und Spiese, die in starker Anzahl Kunzens Mauern umzinglen, uns zusamm verschworen haben: Im Fall Kunz unse=

unserer abgeschickten Gesandtschaft, Frau Elsbeth Rehlingerinn, nicht unbetascht, und unverletzt übergiebt; nicht eher abzuziehen, als bis Kunz eine Leich, und Fillenbach ein Steinhaufen ist.

Diepold. Ihr habt schreckliche Sachen im Sinn; wünsch Euch Glück zur Ausführung. Beschaut aber vorher die fast unübersteigliche Mauern, und hohe Thürme wohl, die dem fürchterlichsten Feind entgegen trotzen; überlegt es noch einmal, ob Ihr eure Köpfe daran zerschmettern wollt?

Hans v. Kön. Hauptmann Ilsung! jetzt laßt den kühnen Ritter beyseit führen, weil er nicht aufhört zu trotzen; will meine Geduld nicht aufs Aeußerste prüfen lassen.

Ilsung. (zur Wache) Führt ihn fort in das Thal hinunter; bewacht ihn fleißig, und habt ein wohl aufmerksames Aug auf ihn, und auf all sein Thun.

Diepold. (indem er abgeführt wird). Tod, Höll und Teufel! solche Schmach muß ich ungerochen dulden?

Ilsung. (ihm nachrufend). Nur Geduld! wilder Mann! Vielleicht wartet schon noch mehr auf Euch!

Herm. v. Schell. Ein Stierkopf, dergleichen ich noch wenig sah! nur Kunz, sein Bruder, ist ihm gleich, oder auch noch ärger. Dauert mich nur das viele Blut meiner lieben Freunde, und edlen Bürger von Augsburg, das um Kunzens, dieses garstigen, unmenschlichen Mannes willen, wird strömen müssen. Gott verzeih' ihm seine Sünden, und das viel unschuldige Blut, welches darum, daß ers vergossen hat, Rach über ihn schreyen wird. — Aber seht! da kommen unsere Hauptleute von der Veste zurück! —

Die Vorigen.

Rehm. Hangenohr.

Hans v. Kön. Gott grüß Euch, liebe Freunde! bringt Ihr uns fröhliche Bothschaft?

Herm. v. Schell. Saht Ihr Elsbethen? was macht sie? will sie der Grausame nicht ausfolgen lassen?

Rehm. Fragt nur nicht so viel auf einmal! — müßte einer zehn Mäuler haben, um eure Fragen zu beantworten, werdet alles gleich erfahren, was wir wissen. Habs Euch aber vorgesagt, daß wir den Weg umsonst machen werden. Kunz darf Gott danken, daß er mir das alles in seiner Veste, die von Schurken wimmelt, und nicht auf einem andern Platz gesagt.

Hans v. Kön. Sprecht, liebe Leute! wie nahm Kunz die Gesandtschaft auf? wollt er es nicht annehmen unser freundschaftliches Anbiethen? —

Hangenohr. Will Euch alles treulich hinterbringen, was vorgangen, seit wir von hier geschieden. Als wir vor die Veste kamen, und der Thorwache zuriefen, daß wir Abgeschickte von Euch und dem Rath von Augsburg seyn, und eingelassen zu werden verlangten, dieweil wir wichtiges Gewerb an Kunzen von Fillenbach hätten; hieß man uns warten, das lang dauerte, und ich viel Noth hatte, meinen lieben Vetter, den Rehm, ruhig zu halten. Endlich öffnete man ein Thor, und verband uns die Augen. Jeder wurde von zween Knechten bis in den Saal geführt,

geführt, wo uns die Binde wieder von den Augen genommen ward. Wir harrten dort eine geraume Zeit, bis endlich Ritter Kunz mit ganz stolzer und finstrer Miene eintrat. Da dankte er nicht einmal für den Gruß, den wir ihm von Euch brachten. Nur geschwind heraus, schrie er, mit dem, was Ihr mir zu hinterbringen habt! bin heute nicht aufgelegt, und hab wichtigere Dinge zu schalten, als eurem kahlen Geschwätz lang Gehör zu geben!

Hans v. Kön. Warte tollkühner Fillenbach! dein Stolz soll dir theur kommen!

Hangenohr. Mir wurde fast bang, als Vetter Rehm bey diesen Worten schon zu stampfen anfieng, daß das Gewölb zitterte. Wir hinterbrachten dann eure Bothschaft, und verlangten seinen Bescheid. Da fieng Kunz ein schrecklich Hohngelächter an; spottete des ehrsamen Raths, und Eurer, daß fast nicht auszuhalten war. Sagte endlich ganz trotziglich: daß ihm lieber all sein Gut zu Grund gehe, als er Frau Elsbeth herausgebe, und soll ihm dieß nicht geschehen, so lang er Kunz von Fillenbach heißen werd'. Wolle sich schon wehren, und uns heute noch nach Augsburg zuruckjagen. Als wir dieß vernommen, verlangten wir, daß

 man

man uns zurückführte, das auch geschehen auf die nämliche Weise, wie wir eingelassen worden. Im Herausführen mußten wir von allen Seiten hören, wie man unser lachte und spottete.

Rehm. Ist alles die reine Wahrheit, was Hangenohr da sagt. Darum schwör ich Euch aber, Herr Oberst! daß ich mich lieber allein mit einem ganzen Haufen Ritter herumschlagen, als nochmal eine solche Bothschaft übernehmen wollte.

Hans v. Kön. Glaubs Euch, lieber Rehm! Wir haben einmal Ritterordnung gehalten, — darum reut mich auch gar nicht, daß ich Kunzen freundschaftlich beschickt habe. Nun soll er aber auch den gerechten Lohn für seinen Uebermuth und seine böse Thaten empfinden. Darum bitt ich Euch, edle tapfre Ritter! all eure Sinne auf Rache, auf die schwerste Rache wider Kunzen zu richten. Der wilde Räuber soll bald erfahren, mit wem ers aufnimmt. Doch sagt mir noch, habt Ihr nichts von Elsbethen gesehen? nichts von ihr gehört?

Hangenohr. Gar nichts! wollte auch nicht nach ihr fragen, weil Ihr mirs nicht befohlen. War nur froh, wie ich wieder aus der Burg

kam.

kam. Alle Augenblick glaubt ich: Rehm werde losbrechen. Ihr sehts ja noch, wie er so stürmisch drein sieht.

Rehm. Bey Gott! — Ritter und Freunde! wenn Ihr mir nicht bald Gelegenheit machet, meine kaum zurückgehaltene Wuth auszulassen; so zerreißt sie mir meine Brust noch. Solchen Schimpf durfte mir noch kein Ritter anthun! und Kunz! — der ausgeschämte Schurk, — der sollte —

Hans v. Kön. Beruhigt Euch, bidrer Mann! nur noch etliche Augenblick, und Ihr sollt euren feurigen Muth genug abkühlen. Glimpf will also nicht fruchten, und Kunz — Güte nicht annehmen, ja spottet ihrer? — Gut, so soll er hören, daß ich Anschlag ordne, das Schloß zu stürmen, und unter Waffen-Gerassel ihm die schärfste Straf zurichte. Zernichtet soll er werden der schändliche Waghals, so zernichtet, daß von ihm nichts mehr als der bloße Namen, und auch dieser nur zu seiner ewigen Schande, übrig bleiben soll. — Nun muthig, Freunde! wo glaubt ihr denn, daß wir den Angrif am schicklichsten wagen, hart wird es immer zugehen, die Mauern sind fast hoch.

Rehm. Laßt sie meinetwegen Himmelhoch seyn; mit unsrer gerechten Sache wollen wir schon darüber kommen. Zaudert nicht lang; laßt das Zeichen zum Sturm geben. Mein Haufen zittert schon für Begierd auf die Mauern, wie hungrige Wölfe auf den zurückgehaltenen Fraß, anzurennen.

Herm. v. Schell. Nur einen Augenblick geduldet Euch noch, und hört, was uns gar vortheilhaft seyn mag. Als ich heute früh der Erste aufm Platz war, und, nachdem ich mein Gesind verstecket, Zeit hatte, die Gegend auszuspähen; schlich ich mich bey der Dämmerung, ohne von Jemand wahrgenommen zu werden, um die ganze Mauer herum, und entdeckte, daß sie gegen dem Weyerdamm fehlerhaft und etwas nieder, auch von keinem Thurm beschützet sey.

Hans v. Kön. Gut, Ritter! dank Euch für die Nachricht. Dort soll also der Angrif geschehen, und zwar unverzüglich. (zieht sein Schwert). Hauptmann Ilsung! nehmet euren Haufen; stellt Euch, als wenn Ihr von der Anhöhe her stürmen wolltet, daß der Feind sich dorthin hält, oder sich wenigst vertheilen muß,

wenn

wenn wir von der andern Seite beyrücken. Eines weitern Zuspruchs bedarf eben keiner aus Euch: sehe schon aus euren Augen die Hitze funkeln, mit der Ihr fertig seyd, der gedrückten Tugend beyzustehen, und Kunzens Schandthaten zu strafen.

Rehm. Dem Himmel sey Dank, daß es einmal zu Erfüllung meiner Wünsche kömmt. Verdoppeln werden sich meine Kräften, rasen, wüthen werd' ich! — und, o! welch ein labender Gedanken! — kömmst du mir in Wurf, Fillenbach, dann sey Gott deiner armen Seel gnädig; dein zerfetzter Körper soll ein Meisterstück meiner Kreuzhiebe werden.

Herm. v. Schell. Nun, unglücklicher Bruder, seliger Marquard! stärke meinen Arm; die Stunde ist da, wo ich die an dir verübte Mordthat durch dieses Schwert rächen kann. Kommt, Freunde, laßt uns eilen!

Hans v. Kön. Ja! geht zu euren Leuten, und wenn die Glocke auf dem Schloßthurm die Stunde schlägt; so wißt, daß dieß das Zeichen zum Sturm sey. — Bethe, Elsbeth! bethe für dich und uns. Der bloße Gedanken

an dich giebt mir schon Löwenkräfte. — — Wenn es gleichwohl nicht anders möglich; so will ich dich über hingestreckte Leichen aus diesem Raubnest herausführen. — Fluch und Tod über Kunzen von Fillenbach sey dann das Sturmgeschrey der Unsrigen, und Fluch und Tod sollen die umliegenden Thäler schrecklich wiederhallen. — Geht, eilt, — folgt eurem Führer.

(alle ab.)

Drit-

Dritter Aufzug.

Der Vorhof von der Burg zu Fillenbach. In der Mitte sieht man einen Thurm, und das Thor, das aus der Veste führt; auf beyden Seiten aber hohe Mauern, die schon Schaden gelitten. Kunz steht mitten unter seinen Leuten, die eben den Sturm abgeschlagen.

Kunz. Hauptmann. Hainz, Kunzens Knappe. Bold, und noch mehrere Kriegsknechte.

Kunz,
(steckt sein Schwert ein.)

Habt Euch wohl gehalten, Bursche! — — Habt helfen zeigen den Augsburgischen Söldnern, daß sich Kunz nicht trotzen lasse. Werde Euch schon zu lohnen wissen, wenns einmal wieder ruhig ist. — — Stell mir wohl vor: sie werden nochmal kommen, und ihre Stirne an unsern Mauern zerstoßen wollen. Aber, bey Gott! sie sollen erfahren, wie ich sie mit blutigen Köpfen, und siechen Gliedern heim-

schicken werd'! — — Hauptmann! — besorgt nun die Wachen, und habt gute Spähe auf alle Bewegungen des Feinds. Verspürt Ihr Unrath, oder seht Ihr, daß sie sich sammeln; so gebt mir gleich Nachricht von allem. — Der Verwundeten aber sein auch nicht vergessen.

Hauptmann. Werden so gut, als möglich, verpflegt. Hab auch den Leichnam des erschlagnen Marschalks von Biberbach hier zur Seite bringen lassen.

Kunz. Gut! — muß sorgen, daß er ritterlich zur Erden bestattet werde. — War ein braver Mann, aber zu großer Waghals. — (zu den Reitersknechten:) Ihr könnt gehen, und euren abgematteten Körpern durch ein Angebissen wieder Kraft geben. — Doch! eure Waffen legt nicht ab! — wird heute vielleicht nochmal etwas zu klopfen absetzen. — Geschieht dieß nun, und hört ihr das Lärmhorn blasen, so eile Jedermänniglich auf die Mauern, wo Ihr mich dann finden werdet. — Fort! (gehen alle ab, bis auf Hainzen und Bolden.) Was steht dann ihr zween da, wie Bethschwestern, denen eingebildete Todsünden das zarte Gewissen abwürgen wollen? — Geht zum übrigen Gesind: auf so eine Hasenjagd muß

man ein wenig zechen, und guts Muths seyn.

Hainz. Werd gleich zu den andern gehen: hab nur mit Bolden ein klein Gewerb.

Kunz. Doch keine Stänkereyen oder Händel? Nur das laßt euch nicht gelüsten, dann ich in diesen Zeitläuften Euch beyde fast nöthig habe.

(ab.)

Hainz und Bold.

Bold. Hast mich warten heißen, Hainz, was verlangst du von mir?

Hainz. Bruder! ich kenn dich schon gar lang; warst allzeit ein ehrlicher Kerl, darum ich dich gar hoch und werth halte. Will dir was anvertrauen, wann du schweigen kannst.

Bold. War mein Lebtag keine Plaudertasche.

Hainz. Sag mir einmal im Vertrauen: Wie gefallen dir die Händel, die unser Ritter angefangen?

Bold. Aufrichtig von der Brust zu reden — gefallen mir gar nicht: — machen ihm und uns schlechte Ehr.

Hainz. Sprichst du im Scherz oder im Ernst?

Bold. Ist mir der baar Ernst, wie mir Ernst ist, daß ich mir einen andern Dienst wünschte.

Hainz. Hör! sind mir auch verleidt des Ritters Dienste; zumal er nicht handelt, wies Rittersitte und Deutscher Art haben will. Bin gewiß keine Lettfeig. Hab schon manchen Ritter ausm Sattel gehoben; schon manches Schwert und manchen Spieß, der auf Kunzen gerichtet war, abgeschlagen; — kann auch verwachsene und frische Wunden aufweisen, die alle zeugen, daß Hainz weder vor Schwert noch vor Armbrust und Spießen zittert, wann Recht und Ehre seiner noth haben: — Aber Weiber rauben, und ehrenveste Ritter, gegen die man weder Ansprach noch Forderung hat, plötzlich ermorden, und hernach um einer habhaft gemachten Frau willen, die unser einem nichts zu Lieb und nichts zu Leid thut, Leib und Leben wagen; — Nein, Kamerad! das halt ich nimmer lang aus.

Bold. Hainz! hast meine Gedanken; hab dem Ding auch schon den ganzen Tag nachgedacht, mir aber nicht traut, nur einer Seel was

davon

davon zu sagen. Doch däucht mich, es sey nichts zu machen; — müssen itzt schon harren, wo wir sind. Und wenn erst der Ritter von solcherley Gesinnungen was wüßt'; — du kennst ihn, was er für einen viehischen Zorn hat; er ließ uns bey den Füßen voneinander reißen.

Hainz. Will dir doch meinen Anschlag eröffnen: — wenn er dir recht ist, magst du einschlagen. Sie werden heut gewiß nochmal kommen die Augsburger, und die Burg stürmen wollen: oder wenn das auch nicht seyn soll; so ist zum wenigsten unser Ritter, wie ich weis, Sinnes, gegen Nacht einen Ausfall auf sie zu machen. Da wird er uns wohl auch mitnehmen, maßen wir ihm, das er schon oft erfahren, bey jeder Gelegenheit recht keck und treu gedient haben. — Darauf wollen wir uns wegmachen von unsern Spießgesellen, und nimmer heimziehen in die Burg, sondern zum Feind übergehen.

Bold. Das heißt aber den Herrn verrathen, der uns schon lange Zeit Essen und Trinken gegeben.

Hainz. Mach mir kein Gewissen draus, einen Mörder und Straßenräuber zu verrathen, wie itzt unser Ritter worden ist. — Er möcht

noch mehr, weis nicht, was Gottloses, im Sinn haben; — und dazu sollten wir ihm gewiß auch wieder helfen? — Hab nicht Lust, Bold! Nun hurtig, eh wir belauscht werden. Willst oder willst du nicht? — Mein Schluß ist gefaßt.

Bold. Da hast meine Hand drauf: ich geh mit. Bin zwar nur ein gemeiner Reitersknecht; aber mein ehrlicher Namen ist mir doch lieber als Ritter Kunz. Ihm zu Lieb will ich eben nicht schlecht werden, das gewiß seyn würd, wenn ich noch länger einem Ritter der Art zu Dienst leben wollt. Verlaß dich auf mich, Kamerad, — je ehnder ich aus der Veste komm, desto lieber es mir seyn wird.

Hainz. Bist ein braver Kerl! — Verrath dich nur nicht vor dem übrigen Gesind: und hörst du Lärmen blasen; so eile hieher zum Thor, da wirst du mich treffen. Fürs Weitere laß mich sorgen. — Nun wollen wir zu den andern gehen, man könnte sonst Verdacht auf uns nehmen. Verrath dich fein nicht.

Bold. Will mich schon verstellen.

(beede ab.)

Kun-

Kunzens Gemach in der Veste.

Kunz, allein.

Kunz, (noch in völliger Rüstung. Nimmt den Helm ab, und setzt sich zur Seite.) Das hat golten! — Ein Fuchsprellen, als ich noch keines gehalten! — Hatten dicke Pelz, diese Füchse, durch die nicht jede Lanze dringen konnte! — Wie mir noch der Schweiß überall herabrinnt! — Kunz, Kunz! — hast viel gewagt; hast viel unternommen: — ist gar viel rüstiger Zeug draußen: glaub schier, die Augsburger haben die halbe Stadt ausgeschickt, ohne die, welche bey ihnen den Sold genommen. Werden dir noch manche saure Stund machen, und dann — wenn sie dich erst haschen! — paff — haschen! — Wen haschen, — Kunzen? — Ey laßt Euchs vergehen, zarte Herrchen! dürftet noch so viele seyn: Kunz, der schon den gefährlichsten Fehden getrotzet, und von Jedermänniglich geforchten wird, läßt sich nicht gleich so angst und bang werden. Kunz hat gute Mauern um seine Veste, die der Stöße gar wohl gewohnt sind; darum biethet er auch Niemand Fried an, sondern trotzet auf seinen Zinnen der ganzen Welt; wer es hernach wagt, ihn darauf anzugreifen, der soll eins auf den

Kopf

Kopf kriegen, daß er gewiß nicht wieder kommt. — Ja, ja, — so lang mein Arm und Schwert beysammen sind, ändere ich meinen Anschlag nicht, und behalte Frau Elsbeth für mich. — Muß aber doch auch sagen, daß sich die Städter wohl gehalten, selbst Ritter Hans hat mehr gethan, als ich von ihm geglaubt hätt. — Wenn nur der wackre Marschalk von Biberbach ihnen nicht in Wurf kommen wär; hab um ihn groß Mitleiden: war ein guter Nachbar, und hat mit mir schon manchen guten Ritt gethan. Verliehr ihn gewiß hart, und will ihn nie vergessen, wie er mir bey'r Knöringer Fehde aus der Enge geholfen, und das Leben gerettet; — will aber auch nicht vergessen, ihm noch ins Grab ein Dankopfer nachzuschicken. — Kommt nur Diepold, mein Bruder, zu mir, das nun bald seyn wird, dann soll er herrlicher Weis' gerächet werden. Bluten sollen sie, und sterben die Schurken, die mir den Marschalk niedergeworfen, und mir mit Gewalt die liebe Frau wieder entreißen wollen, derer ich mich mit so kostbilligem Zug — bis in die Reichenau — habhaft gemacht. — Will gleich hinaufsteigen auf die Warte, und ihrer Feindschaft Hohn lachen; — dann aber grimmig ausfallen, und sie in Koth treten. Ueber Königseggen will ich mich selbst machen,

und

und ihm so lang zusetzen, bis ich ihn endlich greifen, zermalmen, und den Winden zum Spiel geben kann. — O, es soll seyn viele Wohllust in dieser Rache, und mildernde Labsal für Kunzens aufgebrachte Wuth. — Ha! wer kömmt hier? — Bist dus, Berthe? Hast du ein gut Gewerb an mich von Frau Elsbeth? — oder spreizt sie sich noch, wie eine Bärenbraut? —

Kunz. Berthe.

Berthe. Hab Euch, Ritter! noch — nicht viel Tröstliches zu hinterbringen. Ist des Weinens, Schreyens, und Händeringens noch kein Ende, daß es gar erbärmlich anzusehen. Von allen den Speisen und Weinen, die ich Ihr schon bracht, hat sie noch nicht das Mindeste nehmen wollen, sondern gesagt: Ich sollt essen und trinken, und sie in Ruh lassen. Habs auch gethan, und geglaubt: Es komm sie einmal der Schlaf recht an, dann sie sich wirklich auf das Bett, das da war, niedergelegt; aber nein! — O Gott, — dieß war eine Nacht; — als sie kaum geschlummert; zappelte sie wieder mit furchtsamen Gebärden, und schrie laut grillend: Marquard, — Marquard! rette mich von wilden Thieren, die mich rauben und zerreißen

 wollen.

wollen. Darauf ist sie ein wenig still worden und ruhig. Bald aber war sie wieder durch Schrecken und Angst erweckt: — zerraufte Haar und Gewand, und bath mich wehmüthig, und auf den Knien, ihr zu sagen, wo ihr Kind sey, und ob es noch leb? — Und dieß währte bis der Tag angebrochen. — Hernach bethete sie, und rief alle Heilige an um Hülfe, ward ihr auch, wie mich däuchte, ein wenig leichter. Als sie aber in der Kammer, wo wir sind, und die wohl dunkel und schlecht ist, wieder umsah, und bey den kleinen Fenstern, die mit eisernen Stäben und Gittern verwahrt sind, hinaus schaute, und nur starke Mauern und Thürme sah: sank ihr wieder aller Muth.

Kunz. Was du mir Alles sagst? Muß ein rechter Starrkopf von einem Weib seyn. Wills aber schon zahm machen das wilde Ding, in Gutem, oder mit Zwang; das ist mir nun eins. Sie muß mein werden, und sollts kosten, was es wollt. — Berthe, hast du Elsbethen aber schon gesagt, daß ich sie recht lieb hab, und heyrathen wollt? —

Berthe. Hab' ihrs wohl gesagt, daß sie der Ritter gar lieb hätt, das sie erfahren würd: aber (nehmt mirs nicht übel, Ritter!) da

wärs grad, als wann ich ihr vom leidigen bösen Geist gesagt hätt, sie zitterte, bebte, und kam schier von Sinnen.

Kunz. Eigensinniges Weib! all dein Winseln sollt mich nicht überlisten, und dich aus meinen Händen erretten. — Aber was halt ich mich auf darüber? — Ist nur Weiberziererey, die über Nacht vergeht.

Berthe. Ich wünsch Euchs, Ritter! daß diese Frau auch der Art sey: — Aber ich fürcht', ich fürcht': da möcht es anders gehen, und Ihr nichts ausrichten.

Kunz. Bin ich dann gar so häßlich, daß wir uns nicht sollten zusammenschicken? — oder denkt sie nimmer daran, daß ich nicht viel älter als sie, und gar reich sey, auch in der Gegend und unter der Ritterschaft fast hoch geehrt und geforchten werde? — Doch, will selbst mit ihr reden. Bring sie hieher; wird schon gehen. Wenn sie aber nicht wollt; laß sie hertragen. Wegen ihrem Kind kannst ihr indeß sagen: Sollt sich nicht darum kränken, und sollt sies haben, sobald sie nur thät das, was ich verlangte. — Geh nun, und wann du mit ihr da bist, so laß michs wissen; — ich geh

nur, meinen Leuten ein wenig nachzusehen. (Berthe will ab). Noch Eins! — Weist Elsbeth, daß die Augsburger vor der Veste? —

Berthe. Sie weist weiter nichts Gewiß, wohl aber mag sie aus dem Lärmen abnehmen, daß die Burg belagert wird; dann sie lauscht bald an der Thür, und bald an den Fenstern.

Kunz. Sag ihr nichts davon; sonst möcht sie nur eigensinniger werden, und mir noch mehr Müh machen. Mach ihr dafür weiß, was dir einfällt, bist selbst ein Weib, und wirst schon was zu sagen wissen. Wann du sie nur beredst, daß sie sich in gutem ergiebt, und meines Willens wird; — dann sonst (du kennst mich, Berthe)! wenn sich Elsbeth lange spreitzen wollt, könnt leicht meine Wuth losbrechen. Von der — magst du Elsbethen auch sagen. — So, — itzt geh, und besorg meinen Auftrag; wirst ritterlich für deine Müh belohnt werden.

Berthe. Werd' thun, was in meinen Kräften. (ab)

Kunz, und dann ein Hauptmann.

Kunz. Nur Geduld! Weib! wollen schon sehen, wer von uns nachgeben muß. (bedenkt sich).

sich). Ha! — Ha! lohnt schon der Mühe, daß man sich eines solchen Fanges wegen niethe: Es ist ein Leckerbissen, wornach Kunzen das Maul schon lang wässerte. — (besinnt sich wieder). Doch — kann gar nicht begreifen, daß mein Bruder noch nicht da ist. Hat sich vielleicht mit seinem reisigen Gezeug ins Holz versteckt, und laurt, bis der Feind wieder stürmt, um ihm hernach in den Rücken zu fallen? Wüßt' sonst nicht, wo er bleiben sollt.

Hauptmann, (kömmt eilends herein geloffen). Ritter! Euer Knappe.

Kunz. Was hat er? Einem den Hals gebrochen, oder ihn sich brechen lassen?

Hauptm. Nein, Herr! ist noch was ärgers. — Ich theilte die Wachen aus, und stellte Bolden zum kleinen Ausfallthor. Da kam Hainz, euer Knappe, brach das Thor auf, und gieng mit Bolden, unter Schimpfen und Fluchen über Euch, zu denen von Augsburg über.

Kunz. Tod und Hölle! — Und du schautest gelassen zu? Möcht dich gleich erwürgen.

Hauptm. Ritter! — Mir könnt Ihr keine Schuld geben. Ich stand eben auf der Warte, und war zu weit weg, als daß ich sie welcherley

Weis hätt aufhalten können. Mußte mich nur geschwind herabtummeln, um das Thor wieder zuschließen und mit frischen Wachen zu besetzen, eh die Schurken noch was anders unterfangen möchten.

Kunz. Blitz, Donner, und alle Wuth der Hölle verfolge die meyneidigen Hunde. — Bin außer mir vor Zorn; — die Schurken, — auf die ich meine ganze Haab gebaut hätte. — Nun geschwind auf die Mauern; eilt, beobachtet den Feind: und rührt sich was; — so laßt Lärmen blasen. Wenn ich sie nur wieder bekäm, — wollt ihnen die Haut übern Kopf abziehen, und sie an die äußerste Fallbrücke nageln, um daß sie jedem Schurken, der sie daran hangen sieht, die Haar gen Berg treiben, und vor Meyneid warnen. — Kommt mit mir. (beede ab)

Elsbeth. Berthe.

Elsbeth. Was soll ich hier? — warum laßt Ihr mich nicht in meiner vorigen Kammer? — Ist vielleicht dieß der Platz, wo euer grausamer Ritter über Unschuldige Gericht hält, und sie zum Tod verdammt? — O, er soll nur eilen!

Berthe.

Berthe. Um des Himmels willen, Frau Elsbeth! denkt nicht solches, und fürchtet Euch nicht. Es geschieht Euch nichts Leids, und ich mußt Euch nur zu eurer größern Bequemlichkeit hieher bringen. — Setzt Euch indessen, liebe Frau! — werde gleich wieder kommen. Muß Ritter Kunzen nur geschwind Bothschaft bringen von eurem Daseyn, dann er sich selbst herbegeben will, Euch zu sprechen und auch zu trösten. (geht schnell ab).

Elsbeth, allein.

Elsbeth. Berthe! bleibt, um Gottes willen, bleibt! — Sie ist fort. — Mich will er sprechen, — mich auch trösten — der Grausame? — der mich in dieses Raubnest schleppte, — der durch den schändlichsten Meuchelmord mir meinen Marquard, meinen Bräutigam, aus den Armen riß? — (weint). Kunz will mich trösten! — Gerechter Gott! womit hab ich doch dieß verschuldt! — O! Ihr Unmenschen, Ihr! Ach! daß ich nur zu gelinder Ausdrücke fähig bin! — O! Ihr tiegerartigen Mörder! sagt mir doch wenigst dieß noch: Wo habt ihr mein Kind, meinen kleinen Hainzen? — Haben eure

Geyersklauen etwa auch der Unschuld nicht geschont? — Oder was hab ich dann — was mein Kind unbeleidigend, wie ein Schatten, dir, grausamer Ritter, jemal zu Leid gethan? — (weint). O! mich Unglückliche! — Eine kurze Zeit, und ich kannte noch keinen Unstern; kannte nur innige Zufriedenheit, und war ganz Liebe für Marquarden, und meinen kleinen Hainz. — Noch in der vorletzten Abendstunde erneuerten wir unser Gelübd, uns ewig zu lieben. — Noch vor Bettegehen wiederholten wir unsere Schwüre. — Selige Entzückungen wiegten mich hernach in den sanftesten Schlaf, — gebahren mir die süßeste Nacht meines Lebens! — Und jetzt! — welch ein Abfall — O! wäre ich nie wieder erwacht! — wäre mir die Morgensonne nie wieder aufgangen! — Gott! ein schwarzer, entsetzlicher Tag, der Tag meiner Reise nach Seyfriedsberg! — O! warum hat mich Kunz, der Schandbub, nicht gleich im nächsten Bach ersäuft, oder mit seinen wohllüstigen Armen erwürgt, so dörfte ich wenigst nicht noch größeres Uebel besorgen? — Doch, verzeih mirs, großer Gott! — Entsetzen, Unmuth, und Schmerz bringen mich aus aller Fassung. — Umgeben von Tiegerherzen, die ohne Empfindung an dem Wehklagen der gekränkten

Tugend Wohllust fühlen, deren Anführer der Mörder meines Verlobten — meines Marquards ist: — der durch den Meuchelmord meines Geliebten noch nicht gesättiget ist: — der mir schon alles bis auf meine Tugend geraubt, — und auch dieser noch nachstrebt. — In einer Lasterhöhle, unter Räubern, unter Mordgesindel — unter Menschen ohne Gewissen — ohne Tugend, ohne Mitleid! — (setzt sich und weint).

Elsbeth. Berthe.

Berthe. Ritter Kunz ist gar fast bekümmert um Euch, weil Ihr immer so weint, und wird gleich selbst zu Euch herkommen.

Elsbeth. O! daß mir der wilde Mann nimmer unter die Augen käme! —

Berthe. Thut doch nicht so über den Ritter, ehe Ihr ihn recht kennet. — Hört nur einmal, muß Euch ausrichten, was mir Ritter Kunz aufgetragen, damit, wenn er kömmt, Ihr Euch darnach zu richten wißt, und auch sehen könnt, wie gut ers mit Euch meynt. — Er sagte schon gar oft zu mir: Berthe, sorg! daß Frau Elsbeth keinen Abgang leide; — tröste sie, bis ich kommen, und es selbst thun kann; — sag

ihr: mit meinen Fäusten solls der zu schaffen haben, der Ihr Uebels thue. — Dieß sprach er, der brave Ritter, und noch mehr: — Wills ganz kurz Euch sagen: — Der reiche, mächtige Ritter dieser festen Burg, — der Schrecken aller benachbarten Ritter, — dieser — liebt Euch, und auf das heftigste, und —

Elsbeth. Gott! Ihr! — Berthe! — die Ihr sagtet, daß Ihr mir gut seyd! — Ihr konntet mir die Schandbothschaft bringen, und den Erfinder derselben nicht verfluchen? — Kunz — der Wilde, — der unmenschliche Räuber, kann den Gedanken haben, Liebe — von mir zu fodern? — Gott! — Gott! —

Berthe. Thut nicht so wimmerlich, Frau! — Kunz, unser Ritter, ist fürchterlich, aber nur seinen Feinden. Er hat euren Schellenberg erschlagen, weil er sein Feind war, und ihm vielleicht bös wollte. Seyd getröst, liebe Frau Elsbeth! und gebt Euch Mühe, ihn zu vergessen, euern Bräutigam; — er ist einmal todt, und Ihr könnt ihn durch euer Weinen und Schluchzen doch nicht mehr zum Leben bringen. — Schaut! Kunz von Fillenbach — der wilde, finstere Kunz, ist schönen Weibern gut; — nicht finster gegen ein holdes Paar Augen, die — wie die

Euri=

Eurigen reizen. — Er liebt Euch, wenn Ihr nur —

Elsbeth. Ihn auch liebtet, nicht wahr? — Gott! was hat die menschliche Natur für Mißgeburten? — Ihn, dieß Raubthier, lieben? dessen blutige Klauen von Mordthaten rauchen; — dessen Herz gegen das Flehen und Händeringen der wehrlosen Tugend steinern ist, — den soll ich lieben? soll lieben den Mörder meines Marquards, meines Bräutigams? — Großer Gott! in welche Hände hast du mich fallen lassen? — (weint händeringend).

Berthe. Ihr seyd wahnsinnig; — unser Ritter ist nicht so schlimm, wie Ihr glaubt. — Wahr ist es, er hat euren lieben Ritter erschlagen, und, muß es selbst gestehen, keine schöne That gethan: — Es geschah aber blos in erster Hitze, und aus Lieb zu Euch, schöne Frau! — und ich wollt schwören: Er hat diesen unbesonnenen Schritt schon lang wieder bereut, und wird alles, wenn Ihr nur wollt, wieder suchen gut zu machen. Ich bitte, ich beschwör Euch also wohlmeinend; legt eure finstre, traurige Miene ab, und ergebt Euch gleichwohl seinem Willen, oder — zittert vor seiner Wuth.

Elsbeth. Ist das dein ganzer Auftrag, alte Hexe? — Gottloses Weib! — daß du deine allgemach graue Haare noch mit Unrath bekleben, und deiner armen Seele noch eine tiefere Staffel in die Hölle als Verführerinn bauen willst! — Pfui! du bist Gräuel in meinen Augen, und Pest in meinem Herz. —

Berthe. Seyd nicht bös, Frau Elsbeth! — Meyns ja nicht übel mit Euch. — Bin eure Freundinn, und lieb Euch, wie —

Elsbeth. Ihr meine Freundinn! — Ihr — mich lieben, und wagtet mir diesen Antrag? — Weg von mir! — geht! — Abgesandte der schwärzesten Hölle! auch euer Odem ist Seuche, und vergiftet schon. —

Berthe. Thörichte Frau! — Ihr stemmet Euch wider den Strom; — stoßt mit Weiberfäusten wider Felsen. — Seyd Ihr nicht ganz in seinen Händen, die keinen Widerstand ungerochen dulden? — Hat er nicht Macht, mit Gewalt von Euch zu erhalten das, wogegen Ihr Euch mit gebundenen Händen, ohne Hülfe, ohne Hoffnung setzet? —

Elsbeth, (aufgebracht im Auf- und Abgehen. — Hast recht, Alte! — Hast

ganz

ganz recht, — Er kann, — Er will, — Er soll das. — Aber bey der kalten Hand meines erblaßten Marquards, — vor dem Schützer und Rächer meiner beleidigten Tugend schwör ich es, — nicht anders, soll ers, als mit meinem Leben. — Wird er dann — den entseelten Körper lieben können? — Oder, hat etwa sein Tiegerherz auch eine Rabennatur angenommen, um sich mit einem Todtenaas zu belustigen? — Mein Tod allein soll die Frucht — seiner Grausamkeit, und misbrauchten Gewalt seyn? — Großer Gott! wie weit ists mit mir gekommen, wie tief bin ich gesunken? — giebt es dann keinen Engel mehr, den du zur Rettung der Tugend ausschicken kannst? — warum mußte doch der grimmige Tod, die Ursache an all meinem Unfall, meinen Hainzen, den ich zuerst geliebt hab, mir entreißen? — O! wann er wüßt, was ich leide, — im Grab würd' er sich umkehren vor Schmerz und vor Jammer. — Auch du, seliger Schatten meines allzukurz geliebten Marquards, umschwebe deine entführte verlassene Elsbeth, und gieb mir Kraft in meinem ängstlichen Streit; — gieb mir Löwenkräfte, daß ich das Unthier, das deine unschuldige Braut entehren will, zerreißen, — würgen, zernichten kann! — Gott! — Wohin

führt

führt mich noch der marternde Kummer? — (auf Berthe zugehend, im bittenden und vertrauten Ton): Berthe! — Ach Berthe! laßt Euch doch ein wenig erweichen von dem Gewinsel eines bis zur Erde niedergedrückten, von allen verlassenen, aller Hülf beraubten Weibes: — Hab alles verlohren, — alles, — alles, — will auch nicht dagegen murren, — wills zu vergessen suchen; — Aber meine Tugend, Berthe! — meine Ehre, Weib! — die allein helft mir retten. — Der Geist meines erbleichten Marquards wird Euch von oben herab den seligsten Dank zuwinken; er wird eure Schritte begleiten, und Euch bey jeder Gefahr warnen, und schützen. — Ein wohlthätiger Engel wird bey dem letzten Hauche eure wandernde Seel auffangen, und unter den Seligen zwischen mich und meinen Marquard setzen, und Ihr sollt als eine Retterinn unser Beyden ewig gepriesen werden. Liebe Berthe! — O! — Ihr scheint gerührt zu werden: — Unterdrückt ihn nicht, den seligen Gedanken, — helft mir, verlaßt mich nicht! — rettet! — seht, hier zu euren Füßen! (fällt nieder).

Berthe. (wischt sich die Augen aus). Ihr treibt mir Thränen aus den Augen. —

Ihr

Ihr jammert mich, Frau Elsbeth, — ja, habt mich gerührt; — werd' nicht mehr weiter in Euch setzen wegen der Lieb des Ritters, schäm mich so viel gethan zu haben. — Verzeiht einer Sklavinn ihres harten Schicksals von Kindsbeinen an. — Auch mich machte er unglücklich — der unmenschliche Ritter! (**weint**) — Doch seht den ersten Beweis meiner Liebe und Aufrichtigkeit zu Euch! — er soll Euch guts Muths machen; — hütet Euch aber, das Geringste vor dem Ritter merken zu lassen; sonst bin ich verlohren. Ihr wißts ja, daß er anders ist, als ich ihn vor geschildert. Gilt ihm gleich, ob er eine Fliege erdrückt oder einen Menschen erwürgt. Wisset, unsere Veste ist umgeben mit Spießen und vielem Kriegsvolk, die geschickt sind von dem Rath der Stadt Augsburg, und Euch befreyen sollen.

Elsbeth. O! gelobt sey Gott und die heilige Jungfrau Maria seine Mutter! — Kriegsvolk von Augsburg, — die mich befreyen wollen? — O! nun faß ich wieder etwas Muth. — Ist es aber wahr, Berthe! oder wollt Ihr mir nur neue Schlingen legen? — Nein! eure heitere Stirne ist jetzt ohne Falsch. — Hier nehmt meine Hand dafür — und hier — diese Umarmung; — dieß soll seyn das Pfand unserer

wirk-

wirklichen Freundschaft. — Sagt mir nochmal, liebe Mutter! hab ich recht verstanden? — von Augsburg kommen die Reisige und Spieße? —

Berthe. Ja, der Rath von Augsburg hab sie geschickt; — sagen unsere Leute.

Elsbeth. Bin ganz außer mir. Hab mir schon immer gedacht, meine Gesippten werden meine Entführung nicht so gleichgiltig dulden, auch aus dem Lärm, den ich schon einigemal hörte, wohl abgenommen, es müssen Feindsleute vor der Veste liegen. — Sind Ihrer viele?

Berthe. Recht viele, und wie ich gehört, dreymal so viel, als unser Gesind in der Burg.

Elsbeth. O! dieß ist gut. — Und ihr Anführer, Berthe? —

Berthe. Soll ein gar stattlicher Ritter seyn. Unsere Knechte nennen ihn Ritter Hansen.

Elsbeth. Ritter Hansen? Gott! —

Berthe. Kennt Ihr ihn? —

Elsbeth. Ob ich ihn kenne? — Auch er warb mit Marquard und Kunzen um mich, und bin ich gar lang im Zweifel gewesen, ob er nicht verdiente den Vorzug vor dem Ritter

Mar-

Marquard. Doch weis ich noch nicht, was mich bewogen, ihn nicht zu wählen. — Uns jetzt zieht er aus, mich zu retten? — der brave fromme Ritter! — O Gott, o heiliger Gott! durch ihn sendest du mir also Hülfe, und läßst mich nicht ganz verzagen? Stärke doch seinen Arm! — Auch du, heilige Elsbeth! steh ihm bey. (besinnt sich.) Ja! — wenn du mir beystehen, und mich erretten würdest; — so gelobe ich, dir einen Altar in Augsburg zu den Minner-Brüdern bey den Barfüßern zu bauen, und ihn so reichlich zu verzieren, als es immer möglich seyn möcht. — O wie mir auf einmal so leicht wird! — in Mitte meines fürchterlichen Ungemachs bin ich ganz gestärkt, und — hab Trost gefunden. — Aber, liebe Berthe! sagt mir doch einmal: Habt Ihr noch nichts von meinem Kinde, meinem kleinen Hainzen gehört? Ist er vielleicht auch hier, und verbirgt man ihn vor mir? oder war er in der Mannes Schlacht zertreten?

Berthe. Kunz, wie ich Euch schon gesagt, ließ Euch freylich wissen, daß Ihr es haben solltet, so bald ihr thätet, was er verlangt; aber ich sag es Euch, es ist kein Kind in der ganzen Burg; und wenn eines wär zertreten

worden in der Schlacht, so hätt' ichs, das Ihr wohl glauben dörft, von unsern Knechten schon erfahren. Doch, stille! — Ich höre Kunzen, unsern Ritter. — Um alles in der Welt, Frau Elsbeth, verrathet nicht, was ich Euch gesagt; — er erwürgte mich sonst.

Die Vorigen. Kunz.

Elsbeth. (da sie Kunzen erblickt.) Gott! da kömmt das Ungeheuer! — (zu Kunzen:) Ihr habt mich hieher führen lassen, was verlangt Ihr nun von mir? — (Kunz betrachtet sie immer.) Ihr schweigt? — Sinnet Ihr vielleicht auf die Todesart, wie Ihr mich meinem Marquard beygesellen wollt ins Grab? — O! entschließt Euch bald! — Das Leben, das einzige, so eure Grausamkeit mir noch übrig ließ, ist mir bey Euch, und in dieser Mörderhöhle verhaßt. — Der Tod wird mir ein werthes Geschenk eurer Hände seyn. — Oder, was hat euer wildes Herz noch für ein schreckliches Ziel für mich ausgedacht? —

Kunz. Seyd guts Muths! schöne Frau! Kunz von Fillenbach ist nicht grausam gegen

das,

das, was er liebt! — Ich ließ Euch daher bringen, um daß Ihr auch einen anständigern Ort in meiner Burg sehen möchtet, und zugleich ich erfahren könnt, ob Euch nichts abgeh'; ob Ihr recht bedient würdet? — Frau Elsbeth! — schmeicheln kann ich zwar nicht fast, noch viele Leckereyen Euch vormachen: aber das kann ich sagen, und darauf schwören, daß ich Euch gar gern, und zum Rasendwerden lieb hab. — Deswegen befehlt hier in meiner Veste, was und wem Ihr wollt: Alles hängt ab von eurem Wink, und weh dem, der Euch nur das geringste Leid zufügen sollt.

Elsbeth. Ist das Ritter-Sitte, Ritter! daß Ihr eine arme, unglücklich wordene Frau auch noch zur Zielscheibe eures bittern Spotts haben wollt? — Wilder Mann! — das Unglück, oder vielmehr die Bosheit hat mich Euch als eine Gefangene übergeben. — Eine Sklavinn hat aber nie zu befehlen: — flehen darf sie allein. Und das thu ich auch, bitt und beschwör Euch um meine Entlassung, und um meine Freyheit, oder — um meinen Tod.

Kunz. Elsbeth! — solches Thun ist nicht edel, und peinigt gar fast mein Herz. Hab itzt so viel gewagt, so viel unternommen, um Euch

 mit

mit Gewalt zu meiner Hausfrau zu kriegen; — und doch, däucht mich, wollt Ihr noch immer meine Hand verschmähen, wie vormals — zu Augsburg, da Ihr einen scherzhaften Schmeichler, der noch frisch roch von des Kaisers Hof, und fremden Ländern, einem so stattlichen Ritter, wie ich einer bin, vorgezogen? Bedenkt, Elsbeth! ob dieß nicht neuer Schimpf für Kunzen wär? —

Elsbeth. Ist zwar wahr, daß Marquard mir lieber gewesen, und daß ich Ihn vor Euch gewählt, zumal ich zweyer niemal hätt' seyn können. Doch hab ich dort Euch auch noch hochgehalten und geehrt; aber itzt, seitdem Ihr den Mord begangen, — kommt Ihr mir gar erschrecklich für, und bitt Euch durch alles, was heilig, — nur um meine Entlassung.

Kunz. O! diese bildet Euch nicht ein — in eurem Leben. Wär ja die größte Schand und Feigheit für mich. (**Elsbeth weinet.**) Ihr weinet schon wieder? — mit dem immerwährenden Gewinsel! habs lang genug gehört, und itzt gehts nicht mehr. Liebe verlang ich von Euch, und keine Zähren.

Elsbeth. Verzeiht mir, Ritter! Ihr sucht gar zu viel, wann Ihr wollt, daß ich Euch lieb

hätt.

hätt. — Kanns nicht thun, auch wohl wider meine Pflicht wär. Oder wähnet Ihr wohl, Fillenbach! diese Zähren das einzige Geschenk, das ich meinem Trauten noch machen kann in meinem Leben, wähnet Ihr, sie seyen auch so in der Gewalt meiner Augen, wie eurem Herz die Erfindung neuer Schandthaten in der Gewalt ist? — Nein, es ist mir nicht möglich, sie einzuhalten; sie sind meine Waffen wider Euch. Sie sollen euer Herz erweichen, — oder, wie giftig Scheidwasser peinigen. All eure Schritte soll mein Gewinsel verfolgen, und Euch nachheulen eure Unthaten so lang, bis daß Ihr mich frey laßt, und zu meinen Freunden nach Augsburg wieder bringet, oder — mich tödtet. Für Jedes hab ich Euch Dank: — aber nur keine Lieb fordert von mir. — Schaut auf eure Händ', Ritter! schaut, sie rauchen noch vom Blut, Gott! — vom Blut des gar guten, des ehrenvesten Ritters, — vom Blut Marquardens, den ich lieb gewonnen, der mich lieb gewonnen, der mein Bräutigam war. Und den — habt Ihr erschlagen, Barbar! — den mir aus den Armen gerissen: Ach, — und zum Lohn, daß Ihr mich so — so elend gemacht, zum Lohn eurer Grausamkeit soll ich itzt — — O! es graut mir, das Wort auszusprechen. Weicht fort von

mir, Ungeheur! und glaubt nicht, daß ein ehrsames Weib, das so grausamer Art mißhandelt worden, eure Unmenschlichkeit jemals vergessen könn'.

Kunz, (mit grimmigen Augen.) Weib, Weib! denkt, mit wem Ihr redt. Kein Mensch noch durfte solchermaßen — mir Vorwürf machen: hätt ihn auf der Stell vertreten. — Nur die heftige Liebe zu Euch, und die Hoffnung, daß euer Sinn sich noch werd biegen lassen, hielten mich diesmal allein im Zaum. — Doch all diese Plauderey ist nicht nutz. Machts kurz, Elsbeth! wollt Ihr mir eure Hand reichen, — oder wollt Ihr nicht? —

Elsbeth. Weil Ihrs zu wissen verlangt, ob ich Euch meine Hand reichen wollt? So will ich es sagen, wie mir ums Herz ist: — Nein, Ritter! ewiglich nicht. — Da habt Ihr nun meinen Entschluß, und bey dem solls bleiben; — die gräulichsten Drohungen, auf die Ihr vielleicht pochet, werden ihn nicht mehr abändern.

Kunz. Dieß soll aufkommen, eigensinnige Augsburgerinn! — Werdet Euch ja noch erinnern, daß, wie euer Versprechen mit Marquarden kund worden, ein gerüsteter Ritter zu Euch in die Stube getreten, und, weil Ihr ihn spöt-

spöttisch mit seiner Forderung abgefertigt, auf den Tisch geschlagen, und geschworen hab: daß er sich rächen woll? — Nun dieser Ritter war ich, und die, an der ich mich rächen sollt, seyd Ihr, Elsbeth. — Doch, eure Hand kann und muß mir den Schwur auflösen; — ja, sie muß, so wahr ich Kunz heiß.

Elsbeth. Weis wohl noch die schöne Weise, einer ehrbaren Frau zu begegnen; hab Euch auch sogleich für Ritter Kunzen angesehen. Aber saget, wer gab Euch das Recht, mich mit unhöflichen Worten zum Heyrathen zu zwingen, und meinem Herz — in der Wahl eines Manns — die Freyheit zu nehmen? Ritter Hans, ein ehrlicher braver Ritter, warb auch um mich; und da es nicht seyn mocht, daß ich ihn wählte: suchte er blos auf seinem Schloß den Kummer zu vergessen; ja, vor er fortgieng, hat er mir durch die Burggräfinn von Burtenbach, seine Schwester, selbst noch Glück gewunschen, und mir sagen lassen: Er wolle mich dennoch allemal hochschätzen, und ehren. — Der ist mir also nicht feind worden; der denkt nicht an Rache; der ist nicht grausam mit mir, wie ein andrer Ritter.

Kunz. Habs schon gesagt — (hier kömmt Kunzens Hauptmann eben daher.)

Die Vorigen. Hauptmann.

Hauptm. Ritter! eure schnelle Gegenwart ist fast noth; es giebt Lärmen.

Kunz. Ha! wollen gewiß wieder geprellt werden? (zum Hauptmann:) Geht, werde gleich folgen. (Hauptmann geht ab.) — Elsbeth! wenn ich wiederkehre, das bald geschehen wird, muß euer Entschluß — auch euer Schicksal entscheiden. — Ueberlegt es wohl, dann es Ueberlegens wohl werth. — Heute, eh' noch die Sonn untergeht, seyd Ihr meine Gattinn — freywillig — oder gezwungen.

Elsbeth. Großer Gott! welch eine schreckliche Aussicht!

Kunz, (zu Berthen:) Du leist Elsbethen Gesellschaft, aber aus den Augen darfst du sie nicht lassen. Das sag ich dir. (ab.)

Elsbeth. Berthe.

Elsbeth. Er ist fort, der wilde Mann! aber seine letzte Worte tönen noch in meinen halb tauben

ben Ohren! — Heute noch, sagt er, Berthe! — heute noch, soll ich seine Gattinn seyn. — Nimmermehr, abscheulicher, geiler Drach! nimmermehr. — Martern kannst du mich lassen, und durch deine Schanddiener zum Altar hinreißen; aber meine Einwilligung, — diese wirst du mir niemal abzwingen. (**weint**)

Berthe. Faßt Muth, gute Frau! nun habt Ihr selbst gesehen, daß man den Ritter geholt. — Wird wohl darum seyn, weil die von Augsburg wieder die Veste stürmen wollen. — Sie haben Ritter Kunzen schrecklich drohen lassen, hab ich gehört, wenn er Frau Elsbeth nicht würd' herausgeben. O, glaublich ist die Stund eurer Befreyung nicht mehr weit weg.

Elsbeth. Das geb Gott, Berthe! und seine lieben Heilige. — Kommt, führt mich wieder in meine Kammer; bin gar fast abgemattet von vielem Unmuth, und will durch eine kleine Ruh meine Kräften erholen; hab sie vielleicht zu einem neuen Streit wohl noth.

Berthe. Ja, rastet ein wenig, liebe Frau! ist so noch nicht geschehen, seitdem Ihr auf das Schloß seyd gebracht worden.

Elsbeth. Euren Arm, Berthe.

(beyde ab).

Der Vorhof von der Veste, wie im Anfang dieses Aufzugs. Zween Knechte, Fritz und Bertulf, halten die Wache am Thor, wohin Ritter Kunz gerüstet, mit dem Hauptmann und mehrern Reiters=knechten eilet.

Kunz. Friz. Bertulf. Hauptmann und Knechte.

Kunz. Was giebts hier? Wo — will der Feind einbrechen?

Friz. Ha, da draußen sind Leute; die wollen herein, und sagen, daß sie an Ritter Kunzen ein wichtig Gewerb hätten.

Kunz. So? — Ritter Hans will mich gewiß hinterlisten? — O! zu dem ist er für mich noch allzu jung. Hauptmann! steigt nur hinauf, auf die Mauern, und sagt ihnen: Kunz von Fillenbach hätt kein Gewerb mit den Augsburgern, außer solches, das mit dem Schwert in der Faust ausgemacht würd'.

Ber=

Bertulf. Einer von ihnen hat gerufen: Er wär ein Ritter, und von dem Oberst an Euch gesandt, und verlange nur, daß man ihm ganz allein aufmache.

Kunz, (besinnt sich). Könnt' doch hören, was er wollt. — Ja, — Hauptmann! schreyt hinaus zu dem Ritter, der draußen seyn soll: Wenn er seine Leute hundert Schritte zurückziehen ließ; so wollt man ihm allein — das Thor öffnen.

Hauptmann, (steigt vollends auf die Mauer, und ruft): Ritter! wer Ihr immer seyd, mein Herr, der Ritter dieser Veste — Kunz von Fillenbach, will Euch das Thor öffnen, wenn Ihr eure Leute hundert Schritt zurückziehen laßt.

Herm. v. Schell. (noch draußen). Leute! zieht Euch zurück um hundert Schritt.

Kunz. Werden wohl gute Wort ausgeben, die furchtsamen Hasenfüße, oder eine Salb holen wollen auf ihre empfangene Wunden.

Hauptm. (auf den Mauern). Ritter! die Leute sind schon zurückgetreten.

Kunz, (zu seinen Knechten): So schließt das Thor auf. (das Thor wird geöffnet, und Hermann von Schellenberg tritt ein).

Die Vorigen.

Hermann von Schellenberg.

Kunz. Wer seyd Ihr? — Und was wollt Ihr mit mir walten? Nur geschwind und nicht viel Worte umsonst; kann nicht lang herstehen.

Herm. v. Schell. Bin Ritter Hermann von Schellenberg, und von Ritter Hansen dem Obersten der Spiese und Reisigen von Augsburg an Euch abgeschickt, um daß ich Euch nebst seinem freundlichen Gruß nochmal bedeuten soll: Ihr möchtet das Schloß räumen, und Frau Elsbeth bald herausgeben, wann Ihr ja wolltet, daß Euch an Leib und Gütern kein Leid geschehen soll. Hernach läßt Ritter Hans Euch auch wissen, daß Ihr auf euren Bruder Diepold nimmer warten durftet; dann er heute fruh sammt allen seinen Knechten in unsere Händ gefallen.

Kunz. Was, Teufel! Diepold, mein Bruder, in euren Händen? —

Herm. v. Schell. Ja, dem ist so; und wenn Ihr ihn lösen wolltet, so kann dieß nicht anders geschehen, als mit Herausgabe der Frau Elsbeth.

Kunz, (für sich). Ein verdammter Streich! (zu Hermann): Habs Ritter Hansen schon wissen lassen, was ich Sinnes sey, — und bey dem hats sein Verbleiben. Der Frau Elsbeth hab ich mich einmal durch Waffenrecht habhaft gemacht, und behalt sie nun für mich, so lang ich einen Tropfen Blut in meinen Adern, und eine Brustwehr hinter meinen Mauern hab. Was meinen Bruder betrift; so mag den — Ritter Hans gleichwohl behalten; Ich — behalt aber Euch dafür: Und so lang Diepold gefangen ist, wird auch Hermann gefangen seyn. (zu seinen Leuten): Entwaffnet ihn.

Herm. v. Schell. Keinen Schritt näher, oder — (zieht das Schwert, wird aber übermannt und entwaffnet). (zu Kunzen): Ist das Rittersitte, Fillenbach! einen Abgesandten entwaffnen, und gefangen setzen? — Aber weis schon, Schandthaten sind eure Geschäffte, und Bubenstück die Brandmale eurer Ritterehr.

Kunz. Hermann! still mit Schimpfen; oder ich tret' Euch auf der Stell, wie einen Wurm zusammen.

Herm. v. Schell. Wills wohl glauben, daß Ihr so keck seyd, mir noch mehr Leids zu thun; dann von einem Rittermörder, Frauenrauber, Völkerrechtsverbrecher, und rachgierigen Böswicht käm mir nun nichts unerwartet.

Kunz, (zu seinen Knechten): Aber itzt führt ihn gleich weg, den Buben; verwahrt ihn wohl, und belegt ihn mit den schwersten Ketten. (die Knechte schicken sich zum Wegführen).

Herm. v. Schell. Wart, Schandbube von einem Ritter! — Ritter Hans wird dir den verdienten Lohn geben, und mit deinem Untergang — die Unschuld rächen.

Kunz. Ja, komm er nur; fürcht mir vor seinen Kinderspielen nicht. Wenn schon aus der Hülfe meines Bruders nichts worden, so hab ich doch erfahrne und tapfere Knechte, deren jeder — zehnen von den zarten Lettfeigen, die draussen sind, entgegen trotzet. Hast mich verstanden? Nun fort mit ihm.

Herm. v. Schell. (da er abgeführt wird). Gehab dich wohl, Barbar! — bis man dir das Genick bricht.

Kunz. Beſze nur; wirſt gewiß nachlaſſen. Die verdammten Hunde, daß ſie meinen Bruder aufgehoben. — Iſt mir nirgend recht. — Wird Ihnen aber auch nicht recht ſeyn, daß ich Hermannen aufgehoben. — Muß Ihnen doch wiſſen laſſen. (zum Hauptmann): Hauptmann! ſteigt wieder auf die Mauern, und ruft den Feindsleuten zu, die draußen warten: ſie ſollen nur hingehen, wo ſie hergekommen; Ritter Hermann komme nicht mehr aus der Veſte, ſondern bleib Ritter Kunzens Gefangner, weil Diepold, ſein Bruder, auch Ritter Hanſens Gefangner wär.

Hauptm. (auf den Mauern): Hört, Leute! Ritter Kunz laßt Euch ſagen: Ihr ſollt hingehen, wo Ihr hergekommen: Ritter Hermann komme nicht mehr aus der Veſte, ſondern bleib Ritter Kunzens Gefangner, weil Diepold, ſein Bruder, auch Ritter Hanſens Gefangner wär. — Nun — Geſchwind, Ritter! zur Wehr. — Alle rennen an mit gezückten Schwertern. (Kunz und alle Knechte

zücken

zücken das Schwert und wollen auf die Mauern). Doch, nein, die Wuth ist schon vorbey; — stecken alle wieder ein — und gehen langsam davon. (**Kunz und die andern stecken auch wieder ein**).

Kunz. Hab glaubt, die Schurken wollen sich aus Gram gleich die Köpfe spalten lassen. Wie wirds erst im Lager zugehen, wenn sie diese Nachricht bringen? — Der Teufel! — könnt doch nach und nach recht ins Gedräng kommen. Die etlich vierzig Knechte, die ich noch hab, mögens gegen dreyhundert eben auch nimmer lang aushalten, ob ich ihnen gleich alle meine Wuth eingießen könnt. — Seys, kriegen sollen sie doch weder mich, noch Elsbeth. Den letzten Ausweg unter der Erde, den können sie mir nicht versperren. — Wenn das eigensinnige Weib nur einmal meines Willens würd': Hernach wär allem geholfen, und die Augsburger müßten gleichwohl wieder leer nach Haus ziehen. — Wills nochmal versuchen, und ihr meine Hand anbiethen. Thut sies, so ists wohl und gut: thut sies nicht; so muß sie, — in meiner ganzen Wuth will ich sie hinschleudern zum Altar, und soll gleich ihr Hirn daran kleben bleiben. (**alle ab**).

In Elsbethens Kammer.

Elsbeth und Berthe.

Elsbeth, (steht auf vom Bette, worauf sie gelegen). Hab kurze Zeit geruht, Berthe! und doch spür ichs, daß ich etwas Kräften gesammelt. — Werd sie aber wohl brauchen.

Berthe. Ach, gute Frau Elsbeth! denkt doch nicht immer das Schlimmste für Euch; kann alles noch gut und fröhlich für Euch ausgehen.

Elsbeth. Ist mir freylich im Gedächtniß, was mir geweißagt worden; aber hab Sache genug zu glauben, daß es falsch sey.

Berthe. Was? geweißagt ist Euch worden? — Ey, ich bitt Euch, erzählt mir die Mähre; kommt Euch dadurch grad wieder was ausm Kopf. Geht, setzt Euch. (setzen sich).

Elsbeth. Ist gleich erzählt. Bin immer vor unserm unglückseligen Auszug nach Seyfriedsberg gar fast mit Träumen von Fehden und Kriegen geplagt worden; ist mir auch Ritter Mar-

quard, Gott hab ihn selig, einmal mit einer Wunde im Herzen, und ganz blutend erschienen. Da hat mir eine Gespielinn den Rath geben, ein Weib, das Wahrsagen könnt, darüber zu fragen. Die hat mir nun gesagt: Wenn ich genug geweint hab; werd ich fröhlich seyn. — Aber, mein Gott! — wenn ich auch nicht in Kunzens Klauen wär, wie ich bin; so würd' ich mir dennoch nie genug um meinen lieben Marquard weinen können.

Berthe. Seyd guts Muths, Frau Elsbeth! euer Traum ist, leider! wahr worden. Wer weist, ob nicht auch wahr werde, daß Ihr wieder fröhlich werdet?

Elsbeth. Hört, Berthe? — — ich glaub gar, der Ritter kommt wieder. (horcht) Ach ja! — ich zittre schon am ganzen Leib.

Die

Die Vorigen. Kunz.

Kunz. Eure Miene, Frau Elsbeth! däucht mich heiterer, als vor. Darf ichs auslegen als ein gutes Zeichen für mich? Wollt Ihr endlich eure Liebe und Hand mir ohne Zwang schenken? —

Elsbeth. Nein, Ritter! ist mir unmöglich: dann mein Herz, das Ihr durch Jammer und Todesschrecken selbst gehärtet habt, ist zu allem fühllos, was Lieb zu Euch heißt; kann Euch als den Mörder meines Bräutigams nicht anders als verabscheuen und verfluchen.

Kunz. Ist wahr, liebe Frau! Ihr seyd unglücklich durch mich worden; will meine That nicht rechtfertigen. Könnt aber alles wieder wenden, wann Ihr nur wollet. Ich bieth Euch zum Ersatz eures Schadens, alle meine Güter, meine ganze Haabe, und mich — selbst auch an. Sagt, wollt Ihr das?

Elsbeth. Nein! nichts, gar nichts, will ich von Euch, als meine Freyheit.

Kunz. Frau, Frau! thut nicht so stolz, und schickt Euch in den Unfall, darein Ihr gebracht seyd; sonst müßte gleich wohl anstatt der Lieb — meine Wuth auf euer Herz wirken. — Das mögt Ihr wohl überlegen, Elsbeth! daß Ihr in meiner Macht seyd, und nur die einzige Wahl habet, entweder mir Eure Hand zu reichen, oder erst recht unglücklich zu werden. Entschließt Euch nun bald, und zieht mich nimmer auf, wie Ihr gethan, das itzt nicht mehr angeht.

Elsbeth. Ha, Ritter! eure Schmeicheleyen verkehren sich recht geschwind in Drohungen. — Ihr könnt halt eure wahre Gestalt nicht bergen? Doch wisset! Ihr habt meine vorige Verbindung durch einen greulichen Meuchelmord getrennt; Ihr habt mich in gar großen Kummer gestürzt; Ihr habt mich mit Gewalt entführt; alles dieß will ich Euch recht christlich vergeben: Aber daß Ihr mich wider meine Ehre, die mir lieber ist als Alles, als das Leben selbst, itzt zwingen wollet, Euch zu lieben, Euch meine Hand zu geben, das acht ich für unmenschlich und gar zu grausam. Ja, ich bin in eurer Macht, und Ihr könnt mich zu einer Magd, zu einer

Sklavinn machen: aber zu eurer Gattinn — ewig nicht. — Erschrecklicher Gedanke! Elsbeth — Kunzens Ehegemachte. Ehender tödtet mich, Ritter! ehender tödtet mich.

Kunz. Hartnäckiges Weib! in Kurzem erfahrt Ihr, wer euer Feind ist, ich, oder Ihr selbst. Mich könnt Ihr auf zweyerley Weise haben, als einen Mann, der Euch liebt, oder als einen Wütherich, der da weis, sich zu rächen um verschmähte Lieb. Wollt Ihr in Gutem nicht, so müßt Ihr mit Gewalt und Schrecken mein seyn.

Elsbeth, (fällt ihm zu Füßen). Ritter! durch den ewigen Gott, dessen strengem Gericht Ihr nicht werdet entgehen, der vielleicht den Blitz schon in der Hand hat, Euch um eurer Böstthaten willen zu strafen, und die gedrückte Unschuld zu rächen, durch alles, was Euch noch heilig seyn mag, bitt' und beschwör ich Euch: Laßt mich martern, laßt mich tödten; nur meiner Ehre schonet, und zwingt mich nicht, zu thun, was wider meine Pflicht wär.

Kunz. Kein Bitten, kein Wimmern bringt mich von meinem gefaßten Schluß weg; und

 wenn

wenn Ihr nicht in Bälde nachgebt; so überfällt Euch in äußerster Raserey meine ganze Gewalt.

Elsbeth, (**ein wenig aufgebracht**). Trotzet nicht so sehr auf eure Gewalt, Fillenbacher! bin auch eine Freygebohrne; bin auch eines Edelmanns Tochter, und glaub nicht, daß meine Gesippten Marquards Todtschlag und meine Entführung so gleichgiltig werden ansehen. — Doch nein! nichts von Rache! schonet nur meiner Ehre, Ritter! und laßt mich frey ziehen aus eurem Schloß: so will Euch alles Böse vergessen, und für Euch bethen, und Euch noch für einen gutherzigen Ritter halten. (**Veit kömmt eilend daher**).

Die Vorigen. Veit.

Veit. Ritter! der Hauptmann schickt mich her; ich sollt Euch geschwind holen.

Kunz, (zu Veit): Still itzt mit deinem Auftrag, versteh dich schon. (zu **Elsbeth**): Ihr, Frau Elsbeth! geht nun mit Berthe in mein Gemach, und wartet dort, bis ich wiederkehr; wißt aber dabey, daß dieß eure letzte

Bedenkzeit ist. In Kurzem werd ich fertig seyn mit dem Geschäfft, und nachdem müßt Ihr sogleich zum Altar entweder gutwillig, oder geschleppt von meinen Knechten.

Elsbeth. Auch Ihr, Ritter! wißt, daß ich Muth genug hab, ehnder alles auszustehen, als daß ich eures schändlichen Willens werde.

Kunz. Geht itzt nur; wird auf die Prob ankommen.

Elsbeth, (mit Berthe abgehend). O, Gott der Tugend! stärke ein schwaches Weib wider die Gewaltthätigkeit dieses höllischen Drachens.

Kunz, (zu Veit): Nun, Veit! was giebts dann? wollen sie sich wieder die Bälge ausklopfen lassen, die Hasenfüße? —

Veit. Einmal, Herr! es sieht gar nicht gut aus. Der Feind sammelt sich auf allen Seiten: eine Rott von ihm ist sogar schon übern Schloßberg heraufgedrungen. Ihr müßt eilen, und unsern Spießen durch eure Gegen-

 wart

wart Rath und That schaffen; sonst, denk ich, ists dießmal aus.

Kunz. Ha, Memmen! fürchtet Ihr schon, der Himmel möcht einfallen? Laßt ihn vor krachen: ist noch nicht so arg. — Doch, will mich rüsten. Du, sag dem Hauptmann, daß ich gleich kommen werde.

(beede ab).

Vierter Aufzug.

Ein finsteres und tiefes Gewölb in der Veste.

Dietrich sitzt auf einer Kiste, und ruht aus.

Dietrich, allein.

Das heißt geschleppt und getragen, thun mir alle Rippen im Leib weh. — Hats doch noch gut mit mir gemeynt, der Ritter, daß er mich zum Einpacken geschickt, und nicht auf den Mauern gelassen. (schüttelt sich.) Husch! Husch! da mags verdammt zugangen seyn. — Ritter Kunz jammert mich doch; — der Himmel oder die Höll muß ihm bald helfen, und stark helfen: sonst ist Er, — und seine Handvoll Reisige gewiß hin. Hätt' freylich klüger gethan, wenn er den tollen Streich hätt' bleiben lassen. — Aber was geht das mich an? — Er kann sehen, wie er mit

der Haut davon kommt. Ich — ich will mir schon helfen; weis schon was ich thu, wenns mir zu arg an die Riemen geht. — Doch still von dem, da kömmt der Hauptmann.

Dietrich. Hauptmann. Veit.

Hauptm. (der mit Veiten kömmt.) Jetzt glaub ich, wird alles hier seyn, was der Ritter verlangt.

Veit, (stellt ein Kästchen nieder.) Hab nichts mehr in des Ritters Gemach funden, als alte Rüstungen, und die wird er doch nicht mitnehmen wollen?

Dietrich. Können ja dieß kaum verschleppen. — Bin ganz außer Athem kommen, bis ich das blitzschwere Zeug darunter gebracht.

Veit. Ritter Hans wird lachen, wenn er all dieß Gold und Silber kriegen sollt.

Dietrich. Aber, Herr Hauptmann: ich glaub, es ist Euch auch nicht gar wohl bey'r Sache: seht gar so finster drein.

Hauptm. Ach! wenn unser Ritter nur nicht gar so hitzig wär; thut, als wenn er Alls aufm Kraut fressen wollt, und brennt sich doch ein übers andermal. Ist ja gar tollsinnig; — haben gleich nacheinander den zweyten und dritten Sturm abschlagen müssen, und da läßt er sich darauf einfallen, einen Ausfall zu wagen. — Ist aber brav heimgeschickt worden: Hainz und Bold, die Bärnhäuter, haben ihm so bang gemacht, daß er grad noch zu rechter Zeit davon kam. Thut mir nur leid für die armen Schelmen, die wir draussen wieder haben liegen lassen. Wird uns herinn aber auch nicht anders gehen.

Veit. Da bin ich kein Narr, daß ich mich zuletzt noch für den Ritter todtschlagen laß. Ich leb so gern, als er, und wehr mich, so lang ich kann: aber wenn ich nimmer kann, so streck ichs Gewehr.

Dietrich.

Dietrich. Wo ist itzt der Ritter, Herr Hauptmann? wieder auf den Mauern?

Hauptm. Nein, bey der gefangnen Augsburgerinn ist er, und will ihr mit lauter Wüthen und Fluchen eine Lieb zu ihm einpflanzen. Glaublich wird er sie bald hieher bringen.

Veit. Ist doch auch nicht recht, die unschuldige Frau so zu plagen. Ich hab groß Mitleid mit ihr, weil sie solche Härte nicht verdienet, und besser Glück wohl werth wär.

Hauptm. Dien' Ritter Kunzen schon lang und immer fröhlichen Muths. Aber daß ich mir wegen einem Weib, das ihn nicht heyrathen will, den Hals soll brechen lassen, will mir auch nicht recht in Kopf.

Dietrich. Ey, ey! — Da wär ich ein Hundsfut, wann ich ein Ritter wär, daß ich wegen einem Paar blauer Augen all mein Hab, mein Gut, meine Ehr, und zuletzt noch gar mein Leben mir nehmen ließ. Wenn ich Ritter Kunz wär; so wollt ich das nicht thun, und das Weib hergeben, das man wollt.

Hauptm. Hast recht, Dietrich! wollts auch thun, besonders weil wir nirgendwoher Zuschub und Hülf hoffen können. Aber still, ich hör den Ritter kommen.

Die Vorigen. Kunz.

Kunz. (mit wilden Gebärden.) Ist alles hier, wie ich befohlen?

Hauptm. Alles.

Kunz. Ihr, Hauptmann! geht hinauf zu den Knechten, und ordnet Anstalt zu allem; die Augsburger werden ihre Wunden bald wieder verbunden haben, und aufs neu anrennen. Aber mahnt mich fein frühzeitig von allem, was vorgeht; ich will ihnen gewiß auch Hälse genug abdrucken, den verfluchten Stadtmäusen.

Hauptm. Ich werd' eure Befehl genau vollziehen; aber ich fürcht, ich fürcht —

Kunz. Bey allen Teufeln! wer lehrt Euch fürchten? Ich? — Die ganze Höll soll sich wider mich auflehnen; — alle Furien sollen ihre rauchenden Klüfte verlassen, und meine Veste mit teuflischen Zetergeschrey überfallen: Und ich — Kunz von Fillenbach, werd ihrer doch lachen; werd ihnen Trotz biethen; werd dieß mein Schwert ihrem feuerspeyenden Rachen so lang vorhalten, und sie so lang verfolgen, bis sie gleichwohl ermattet von meiner rasenden Gegenwehr, unsere Oberfläche verlassen müssen. — Meine Wuth läßt sich von Nichts einschränken. Merkt Euch das, und schämt Euch vor unausgebacknen Städtern so unbieder zu seyn, wenns dem Kämpfen zugeht.

Hauptm. (schnell abgehend.) Ritter, ich wünsch Euch für diese Lehr einen glücklichen Ausgang der Fehde.

Kunz, (ihm grimmig nachsehend.) Ha! ich glaub gar, die träge Memme woll meiner spotten? Gut für ihn, daß er sich so schnell fortpackt. — Wo ist aber doch Els-

beth so lang? Geh, Dietrich! hilf sie runterschleppen.

Dietrich (will gehen, sieht aber Elsbeth gerad von zween Knechten daherbringen.) Seht, Ritter! sie kommen wirklich.

Die Vorigen.

Elsbeth. Berthe.

Kunz. Hier, winselnde Natter! soll nun deine Herberg seyn. So muß Kunz wider seinen Willen — deinen Starrsinn belohnen.

Elsbeth. Verstehs, Barbar! Hier ist der Ort, wo die Schlachtopfer deiner Grausamkeit fallen müssen. Wohlan, Unthier! — zieh deinen mörderischen Stahl; zieh, — stoß her auf diese Brust, wenn du nicht zu feig bist, ein unwehrsames Weib zu erwürgen.

Kunz. Schweig, Höllenbruth! hab dich noch zu weit anderm Schicksal bestimmt. (zum Dietrich:) Hier, Dietrich! (giebt Dietrichen einen Schlüssel) hast einen Schlüssel; mach diese eiserne Thür auf. Hernach nimm eine Fackel, und geh fort durch den hohlen Gang, der wohl eine halbe Stund lang seyn mag, sind alle Thüren schon offen. Wenn du hinauskömmst, so geh in das Dorf, das unten am Wald liegt, und sag drey oder vier Bauern: Sie sollen sich mit Roß und Wagen herauftummeln an den Wald; und wann sie da sind, so laß michs wissen; an dem Ausgang des unterirrdischen Ganges kannst du mich treffen.

Dietrich. Ja, Ritter! ist alles recht, will schon durchfinden, und eurem Befehl fleißig nachkommen. (für sich.) Bin froh, daß ich in eine freyere Luft komm.

Kunz, (zu Elsbeth, die weinet.) Was schluchzet und flännt Ihr wieder, unbiegsames Weib? Seyd selber Schuld an eurem Unfall, und nur euer eigner Starrsinn zwingt mich, Euch solchermaßen zu strafen. Weis schon, Ihr hoffet Rettung: aber

aber eure Hoffnung ist eitel; so lang ich noch diesen Arm, dieses Schwert habe; sollet Ihr dem Kuppler nicht werden, der vor meinem Schlosse draus sitzt; lieber geht mir all mein Gut zu Schanden: lieber laß ich mich lebendig unter dem Schutt meiner Mauern begraben: lieber stürze der auf diesem Gewölb stehende Thurm auf mich zusamm, und zerquetsch mich: — wenn er nur Euch mit trift. Verschmähte Lieb hat sich in Wuth verkehrt; verdanket es eurem Eigensinn, der mich so aufgereizet.

Elsbeth. So recht, grausamer Mann! so gefällst du mir; lieber will ich dich vor mir sehen als ein grimmiges Unthier, dann als einen Mann, der einen Liebhaber vorstellen wollt. — Fahr nur immer fort gegen mich zu wüthen; all dein Grausamthun und viehisches Rasen ist mir weit angenehmer, als deine ehrenschänderischen Liebkosungen. — O! hättst du mich doch immer gehaßt; wie glücklich wäre ich itzt; — aber so hat deine — aller Ritter = Ehre widrige Liebe mir und dir das Verderben zugezogen. — Dich hat sie zum Räuber, zum Schandbuben, zum Mörder! — Doch nein! — das klingt noch zu gut für dich; — Du hinterschlichst ihn, den tapfern Schellenberg!

— Du getrautest dich nicht, ihm grad unter das Gesicht zu stehen; die List eines Meuchelmords war deine Kunst; — zum Meuchelmörder — machte Dich deine den Gesetz- und Rittersitten widrige Liebe; — und mich! — mich machte sie zu einem kummervollen, ewig unglücklichen Weib. — Doch nein! Du Scheusal der Erde! du allein wirst zu Grund gehen; mich wird meine Unschuld, und Gottes Fürsicht vom Verderben retten.

Kunz. Nein! sie soll Dich nicht retten! in Kurzem will ich deine Hoffnung und dein Leben zugleich abhauen. (zieht sein Schwert).

Elsbeth. Ich zittre nicht, Ritter! — sieh, hier ist die Brust; zaudre nicht; stoß zu, ein tödtlicher Stoß ist die erste Wohlthat, für die ich dir Dank weis; — die Todesschmerzen werden für mein Leiden süße Linderung seyn: — ich werde nur bälder mit meinem Marquard vereint, und von dem scheußlichsten Abschaum der ganzen Menschheit — von dir, Tyrann! getrennet werden. (auf den Himmel zeigend). Schau einmal hinauf! — er ruft mir schon, der Traute meines Herzens; — wie er schon seine reine Arme nach mir ausstreckt! — wie er mir selige Wonne zulacht! — mich erwartet!

Bald,

— Bald, Marquard! — bald komme ich; Schau hinauf, sag ich, Scheusal, und zücke dein Mordschwert; schwing es über meinen Scheitel! — doch nein! — schau nicht hinauf! — dieser Anblick wäre zu reizend für dich! — er ist blos für redlichere Herzen, als für ein Natterherz, wie deines ist! — Gott! ich bin außer mir! — ich Unglückliche!

Kunz. Nun bin ich deines Trotzens müd, stolzes Weib! empfang den Lohn dafür, und stirb, weil du mich nicht lieben, und mein seyn sollst!

Berthe. (lauft entzwischen) Ach, Ritter! ums Himmels willen! was wollt Ihr, wär ja ewige Schand.

Elsbeth. Laßt ihn, Berthe, meinen Qualen ein End machen. — Ach, Gott! wie wird mir, meine Sinnen verlassen mich! (sinkt in Ohnmacht).

Berthe. Erbarmt Euch doch, Ritter! sie stirbt ja schon.

Kunz. Meine Wuth war noch allemal unerbittlich; — weis nicht, was heut meinen Arm zurückhält, daß er sie nicht erschlägt. (stößt sein Schwert wüthend in die Scheide).

Aber ich schwör es dir, Elsbeth! bey Himmel und Hölle schwör ichs dir: Ehe will ich dich selbst in Stücke zerhauen, und dein Fleisch und dein hartes Herz, das mich nicht lieb gewinnen will, zerfetzt den Geyern und Wölfen zum Fraß vorwerfen, als einem andern Buhler die Lust gönnen, dich zu besitzen.

Berthe. Frau Elsbeth! Frau Elsbeth! erholet Euch! — erholet Euch doch! — der Ritter ist besänftiget, — Ihr habt nichts mehr zu fürchten. — Kein einziges Zeichen; — Ritter! — ich glaub, sie stirbt gar.

Kunz. Eine Weiberohnmacht hat nichts zu bedeuten. — (zu seinem Reiterknecht): Veit, den Ritter von Schellenberg bring auch hieher; bewach ihn hier fleißig sammt Elsbethen, bis ich was weiters befehlen mag. — Muß jetzt sehen, wies oben zugeht.

(Kunz und Veit ab).

Elsbeth und Berthe.

Berthe. Und mich lassen sie jetzt allein bey der armen Frau! — Sie will nicht wieder zu sich kommen. — Ist doch ein wilder Mann,

der

der Ritter! — möcht ihn auch nicht mit all seinen überschwenglichen Schätzen, wenn ich Elsbeth wäre, — ach, die arme Frau! — Frau Elsbeth! — Frau Elsbeth! — nicht das mindeste Zeichen. (rüttelt sie). Wie todt, die Hände sind eiskalt! — daß Gott erbarm! — wann ich doch nur frisch Wasser hätt'! — Frau Elsbeth! — Jetzt thut sie die Augen auf; — Frau Elsbeth! erholet Euch doch einmal! (läuter) Frau Elsbeth! — sie lebt doch noch, Gott seys gedankt! — Frau Elsbeth! kommt doch wieder aus eurer Ohnmacht zurück! es geschieht Euch kein Leid mehr.

Elsbeth. (ganz gebrochen, wie im Traum). Ach Gott! Ach! mein Marquard! wie blaß, wie blutig! — grausamer Kunz!

Berthe. Kunz ist nicht mehr da, liebe Frau! Ihr habt ihn zu der Zeit nicht mehr zu fürchten. — Ist schon wieder gar; — schon wieder wie todt. — Ach, lieber Gott! weis mir nicht zu rathen und zu helfen. (weint) Du arme Frau! daß doch bey dem hartmüthigen Ritter gar kein Mitleid, noch Erbarmen ist! — Soll ich sie denn auch verlassen, und hinauf laufen, und Wasser holen? — Aber weis Gott, wies droben zugeht. Frau Elsbeth! — Heilige Mutter Gottes, hilf doch!

Elsbeth. (mit greller Stimme) Schlag einmal zu, Grausamer, — schlag zu! —

Berthe. Gott! was für eine grelle Stimme! — Sie muß Gichter haben. — Der Ritter ist schon fort, Frau Elsbeth! Ihr dürft Euch nichts fürchten!

Elsbeth. (laut, wie in Gichtern). Ich komme, mein Marquard! — ich komme, nur einen Augenblick noch!

Berthe. Ach Gott! sie stirbt, oder kömmt von Sinnen, — das auch kein Wunder wär. — Ich bin allein bey Euch, Frau Elsbeth; — kennt Ihr mich dann nicht?

Hermann. Veit, und die Vorigen.

Hermann. (ohne Elsbethen zu merken). Ist dann die ganze Wuth der Hölle in deinen Ritter gefahren, daß er mir, wie einem Verbrecher, Fesseln anwirft, und von einem Kerker in den andern schleppen läßt?

Veit. Habe fast Mitleiden mit Euch, ehrbarer Ritter! thus ungern; wär aber selbst meines Lebens nicht sicher, wenn ich nicht thäte, was er haben wollt.

Hermann. Unschuldig, wider alles Völkerrecht, in Ketten, wie ein Sklav! — Gerechter Gott! — was treibt man mit mir, und in was für eine gräßliche Hölle hat man mich da gebracht? — Ich fehl gewiß nicht, Reitersknecht! wenn ich glaub, daß dieß die Mördergrub' ist, in der Kunz seiner Tiegerwuth Menschen aufopfert? —

Elsbeth. (tief seufzend). Ach Gott! — muß ich dann aus meiner Betäubung wieder ins Leben zurück? — kann ich nicht sterben?

Herm. Wer seufzet hier? — (da er Elsbethen sieht). Sind etwa noch mehrere Schlachtopfer in diesem Schreckensort verwahret? — Wer ist hier? — betrüge ich mich nicht? — Ists Elsbeth? — Himmel, sie ists! — treff ich Euch da an, — in diesen Umständen, unglückliche Frau? — Wußt' der Barbar — keinen andern — schicklichern Ort für Euch?

Berthe. Ach, ehrbarer Ritter! man hat sie erst daher gebracht, und jetzt liegt sie aus Forcht und Zagen vor der Wuth unsers Ritters in Ohnmacht; — er wollt' sie umbringen. —

Herm. Wer wollte das, — wer konnte sich unterfangen, edles Blut, wie das von Els-

 bethen,

bethen, zu verspritzen? — Diese Faust, obschon mit schweren Ketten beladen, soll das Unthier — o! ich rase wider Wind, und schrey dem Tauben Barmherzigkeit ins Ohr; — ohne Wirkung, ohne Hoffnung! — und er ließ sie da der Unmensch! der Wütherich! — ohne alle Stärkung, ohne alle Labsal? — Gott! steh Ihr bey, und schütz wenigst du die arme Frau! — (sie öffnet die Augen) — Elsbeth! liebe Elsbeth!

Elsbeth. (zu Hermannen): Warum zauderst du so lang, Grausamer! — schlag zu, und schick mich doch einmal zu meinem Marquard!

Herm. Sie kennt mich nicht; — aber sie macht mir die Wunde, die mir der Tod meines unglücklichen Bruders schlug, auf ein Neues bluten.

Elsbeth. Erbarm dich doch, und mach mit deinem Schwert meinem Leiden ein End! — sterbend will ichs aus Dankbarkeit küssen.

Herm. Erholet Euch, liebste Frau, und erhebet eure Augen; — euer bester Freund steht vor Euch; — Hermann, der Bruder Marquards von Schellenberg.

Els-

Elsbeth. Gott! wo bin ich! — was ist geschehen! — welche Stimm! — hört' ich nicht den Namen Marquards? — und wer seyd Ihr, der Ihr diesen Namen mit so heiterer Stimme vor mir nennen dürft? — (Hermann umfängt sie). Wer hält mich, Berthe? — wo bin ich?

Herm. In den Armen Hermanns, eures Freundes.

Elsbeth. (sieht ihn starr an, und fährt hastig auf). Hermann! — Ihr — hier? in Eisen? Heilige Mutter Gottes! — wie ist dieß Euch zugangen, theurer Hermann! — Wie kamet Ihr in Kunzens Gewalt?

Herm. Ritter Hans von Königsegg, dem fast bang war um Euch, sandt' mich zum zweytenmal in diese Burg, zu begehren, daß Kunz Euch loslasse; der Treulose wollts aber nicht thun, — ja, er war so verwegen, und machte mich einsweils gefangen.

Elsbeth. Der Unmensch! — Ein Schlag über den andern! — So seyd Ihr dann, braver Ritter! auch unglücklich? — wegen mir unglücklich, wie euer Bruder, mein erschlagener

Marquard? — Geht, lieber Hermann! flieht, wo immer möglich! man erwürgt Euch sonst, wie euren Bruder! — flieht! — Unheil und Tod ist sonst euer sicheres Loos. Wißt Ihrs denn nicht? der Ritter dieser Veste ist der wilde, blutdurstige Kunz von Fillenbach, der meinem Marquard feind gewesen, und ihn erschlagen hat; — O Gott! — mein Marquard! — (weint).

Herm. Schwächt Euren fast siechen Körper nicht zu sehr durch Weinen, liebe Frau! sein Tod martert mich so gewaltig als Euch! — Er starb doch als ein braver, vester Ritter! als ein großgemutheter Christ! — Rappot, der Reitersknecht, traf ihn eben an, wie er schon sterbend noch für Kunzen bethete zu Gott, und seiner heiligen Mutter, daß ihm dieß mög verziehen werden, was er an ihm böslich gethan; — und wie er Ritter Hansen von Königsegg, und mich bitten ließ, daß wir suchen sollten, Euch zu retten. Darum höret auf, Frau Elsbeth! Euch so siech zu weinen; es wird alles wieder bas werden: der Himmel wird machen, daß Ihr noch glücklich seyn mögt; — verlaßt Euch nur auf ihn, und auf den stattlichen Ritter Hansen, und auf den reisigen Zeug, den

der

der ehrsame Rath ausgeschickt hat' gen Fillenbach; — die Burg — muß heute noch Ihnen werden, und dann — Ihr frey seyn.

Elsbeth. Zu dem hab ich, lieber Ritter! einen schlechten Ausweis, da ich sicherlich heute noch sterben muß. —

Herm. Wie, was saget Ihr, liebe Frau? — so wär ja all unser Bestreben —

Elsbeth. Ja, Ritter! — Kunz hat den schrecklichsten Schwur gethan, den je ein Mensch thun kann; — mitten in meiner Ohnmacht gellten mir die Ohren, und das Mark in den Beinen bebte mir davon; denn er brüllte wie ein Rind: daß er mich ehe in Stücke zerhauen wolle, und den Geyern und Wölfen zum Fraße geben, als jemand anderm überlassen.

Herm. Der grausame Wütherich! — Doch fürchtet Euch nicht, Elsbeth! ist nur leeres Drohen, von dem man nicht stirbt.

Elsbeth. O Ritter! Ihr kennet Kunzen nicht recht, — wenn Ihr dieß glaubt; sein Herz ist das wildeste, das der Erdboden trägt, seine Wuth die unersättlichste und zügelloste: — Er wird mir sicherlich mein Leben rauben.

Nur

Nur dieß dank ich dem Himmel, daß er meiner Ehre bisher geschont hat, der Unmensch!

Herm. O! nun schätz ich Euch tausendmal mehr, ehrbare Frau! und Ihr erspart mir eine Frag, die ich längst an Euch thun wollt, aber aus zweifelhafter Furcht nicht konnt. O! wenn nur eure Ehre noch unbefleckt ist: — denket im übrigen gleichwohl: Euer Leben steh in Gottes Hand, und der Himmel wache über Unschuldige. Ich hab immer Hoffnung, wir werden uns heute noch der lieben Freyheit erfreuen, und unter den freundlichen Burgern und Gesippten ein groß Frohlocken erwecken.

Elsbeth. Dieß geb Gott, Ritter! mein Leben wird mir aber ohne Marquard immer recht traurig seyn; alles ist mir mit ihm verlohren, alles ohne ihn Schmerzen und Trauren. Mein Bruder, meine Schwägerinn und meine andere Gesippten werden mich zwar trösten wollen, das Ihnen Gott reichlich vergelten wolle; — aber für mich wird wohl keine Freude, kein Trost mehr auf der Welt seyn; ein ruhiger Tod in den Armen meiner Freunde ist alles, was ich noch wünschen mag: Ja, die werden mich dann zu meinem Marquard in einen Sarg legen, und mir ein Denkmaal errichten, zum Beyspiel ehrbarer

barer Wittfrauen. — Aber saget mir vor allem, lieber Hermann! Ihr werdets doch wissen: Wie ergiengs der Frucht meiner ersten Ehe, meinem lieben kleinen Hainz? Wo ist er? lebt er noch? oder — Ach, an allen Gliedern zitternd erwart' ich die Antwort! —

Herm. Seyd unbekümmert, Elsbeth! euer Büblein ist wohl versorgt.

Elsbeth. Ihr redet zweydeutig; — im Himmel, wollt Ihr sagen? — ich versteh es; — in der Mannsschlacht ist es von Rossen zertreten worden, das unschuldige Pfand einer unglücklichen Mutter!

Herm. Nein doch, er war gerettet; denn Ihr wisset, Elsbeth, daß Metze mit dem Kind wohl hinter den Reitern gefahren. — Als sie nun im Wald einen gar großen Lärmen, wie von einer Mannsschlacht gehört hat, und deswegen die Wagen alle still gehalten haben; so ward ihr erschrecklich angst und bange; aus Vorsicht stieg sie ab mit dem Kind, und lief zurück in das Dorf, wodurch sie zuletzt gefahren. Dort hat sie einen Bauern gebethen, sie in sein Haus zu nehmen, der hat es auch gethan, und den andern Tag Metze sammt dem kleinen Hainz

nach

nach Augsburg gebracht; — dort ist er nun im Haus eures Bruders.

Elsbeth. Gott und allen Heiligen seys gedankt. — Hab doch diese große Freud noch gehabt vor meinem End. — Sagt mir, Ritter! ist Peter Egen, oder wie er jetzt heißt, Peter von Argon, auch vor der Veste unter Hansens Kriegsleuten?

Herm. Nein, Elsbeth; er konnte selbst nicht mitziehen, aber er hat vorgekehrt, und einen ehrsamen Rath beredet, auf eure Erlösung zu sinnen, darum, daß dieser Ritter Hansen, dem ich schon vor — zureden ließ, daß er mit uns auf Kunz von Fillenbach einen Ritt thun mög, mit Mannschaft geschickt, die Burg des Fillenbachers zu zerbrechen, ihn seines Frevels zu bestrafen, und Euch zu retten.

Elsbeth. Mein Bruder ist mir doch recht gut! — Tausend Dank um die Liebe und Sorgfalt, mit der er, vielleicht aber umsonst, witzig ist, mir mein Elend zu kürzen! — Ach, lieber Hermann! wegen Euch ists mir noch — so schwer ums Herz! — wenn man doch nur Euch nicht stecken läßt! — an mir liegt eben so viel nicht, und die Welt ist mir ohnehin zum Eckel.

Eckel. — Ja, ich hoffe, wiewohl es große Noth haben wird; ich hoffe, daß Ihr befreyet werdet, und dann — dann bitt ich Euch, wenn je das Bitten des armseligsten Weibs Mitleidens werth ist, daß Ihr Euch meines kleinen Hainzens erbarmen, und mit Peter von Argon an ihm Vatersstelle vertreten wollet. — Ach, laßt doch, Ritter! das verwayßte Kind an eurer Seite aufwachsen, lehrt es wahre Tugend und Rittersitte, und bildet es ganz nach Euch, und nach den Beyspielen eures frommen und redlichen Bruders, den Kunz erschlagen hat. — Kömmt das Bůblein einst zu den Jahren der Vernunft; dann sagt ihm: daß er einst an Elsbethen — eine Mutter hatte, die ihn recht sehr liebte, — aber — eine unglückliche Mutter; — sagt ihm: daß die gåhlinge Nachricht, daß er noch lebt, eben dieser unglücklichen Mutter — in der Schwermuth ihres tödtlichen Kummers, — in den Hånden, oder vielmehr in den Klauen eines grausamen Unmenschen und geilen Habichts — in den letzten Augenblicken, die sie ganz abgezehrt und ungestaltet, auf das nahe Grab und auf die Verwesung hinwarf, — in dem schmerzlichsten Abgange aller Sachen, die sie verlohren hatte, die einzige Labsal und Ermunterung zum letzten Streit gewesen sey; —

sagt ihm: Elsbeth, seine unglückliche Mutter, hab ihm besonders anbefehlen lassen, daß er tugendlich und ritterlich leben soll, — dann aber hab sie ihm Segen gesprochen, und sey — fröhlich gestorben. (**weinet**) — Lieber Ritter! ich bitt Euch nochmal mit heißen Thränen: — thut mir das, — thut es eurem seligen Bruder zu lieb, der mit dem Kinde gar freundlich that, und ihm so liebkoßte, wie wenn er sein Vater gewesen wär. — Möcht ihn doch nochmal sehen — vor meinem Hinscheiden, meinen kleinen Hainz, — Ihn das letztemal auf den Arm nehmen, — und an mein mütterliches, fast aller Empfindung beraubtes Herz drücken! — Doch nein, — die Fürsicht wills nicht, — ich unterwerf mich ihr ohne Murren, und bethe deine Anordnung, großer Gott! demüthig an; — nur verlaß mich nicht im letzten Streit, und stärke —

Herm. Hört auf, tugendsames Weib, und macht mir das Herz nicht so schwer! — ja, ich geb Euch mein ritterlich Wort, das gewiß ohne Urlug ist: — Wenn Ihr sterben sollt, das Gott verhüt; so will ich eurem Büblein statt meinem Bruder, tröst ihn Gott, — Vater seyn, — will gewiß alle Sorg für Ihn

tragen.

tragen. — Hab' aber immer Hoffnung, der Himmel werde verhüten, daß ich den traurigen Dienst dieser Art nicht verrichten därf. — Vertrauen wir auf Gott, Elsbeth! — wenn der uns hilft, so ist Kunzens Arm entkräftet, all sein Wüthen eitel, und wir — befreyet.

Veit. Seyd guten Muths, Ritter! — hoff immer auch, soll besser gehen, und der ungeschlachte Fillenbacher — Ritter Hansens werden, — dann ist allem geholfen.

Berthe. Still, Veit! es kömmt wer, — und dem Waffengerassel nach, wird es wohl der Ritter selbst seyn. —

Kunz. Marx, und die Vorigen.

Kunz. (schnell hereinstürzend). Mit Euch, Elsbeth und Ritter! hab ich nur geschwind ein paar Wort zu sprechen. — Ich bin übermannt, wie es scheint; und so — kann auch der veste Ritter leicht durch die Hand eines Schurken fallen. Vielleicht ist also diese Stund die letzte meines Lebens; aber wisset: Wenn ich umkommen sollt', so müßt auch Ihr — mir Gesellschaft leisten, und in diesem Gewölb — euer Grab finden.

Herm. Ach, Ritter! wollt Ihr Euch dann mit dem Blut —

Kunz. Hab jetzt nicht Zeit, Euch anzuhören. — Ihr Reitersknechte! — vernehmet meinen Befehl; entblößet eure Schwerter, und haltet hier Wache; eilends geh ich wieder in den Sturm zurück, der auf ein Neues beginnt; — sollt ich nun gähling im Gefechte bleiben, oder von einem einstürzenden Thurm zerschmettert werden; so soll mich Elsbeth und Hermann — keinen Augenblick überleben: Beyde hauet, alsbald Euch mein Tod kund wird, in Stücke zusamm. (sie verhoffen über diese Befehle). Wie, Ihr Hunde! — ich glaub gar, Ihr wollt Bedenken und Mitleid tragen? — Haben Euch dann meine Beyspiel, dergleichen Ihr in meinem Dienste schon oft habt sehen müssen, noch nicht ganz verhärtet, und unempfindlich gemacht? — Pfui, Ihr weibische Kerls! — Doch, ich weis mich zu versichern; — schwöret mir bey eurer Seel, bey deutscher Treu, und bey den Gerichten Gottes, daß Ihr meinen Befehl ohne Gnad' und Barmherzigkeit vollziehen wollet: — Geschwind in die Höhe mit der Hand, schwöret!

Marx und Veit. Wir schwören.

Kunz. Bursche! Blitz und Donnerwetter soll über Euch stromweis herabstürzen, und euren verdammten Körper in Millionen Stücke zerschlagen; — alle Teufel aus der Hölle sollen Euch auf das grausamste foltern; — ich selbst werde nach dem Tod als ein fürchterliches Höllengespenst Euch an allen Ecken und Enden verfolgen, und mit feurigen Geißeln überall vor mir her peitschen, wenn Ihr — euren Schwur brechet. (ab.)

Elsbeth. Hermann. Berthe. Marx. Veit.

Marx. Ja, pack dich nur, du Kobold! — hoffe, du sollst heute deinen verdienten Lohn noch bekommen. (steckt das Schwert in die Scheide).

Berthe. Gott sey bey uns, — das — heißt gerast.

Elsbeth. Möcht einem das Herz im Leib zerspringen vor Schrecken und Jammer; thut nicht anders, — als der lebendige Satan.

Herm. Der höllische Drach ist nichts gegen ihn. — Ach, Elsbeth! jetzt verzweifel' ich bald selbst an unsrer Rettung.

Elsbeth. Ja, lieber Hermann! nur Gott und die Heiligen können uns noch Hülf senden; darum ich auch mein gethanes Gelübd nochmal wiederhole, in der Kirche unser Frauen-Brüder bey St. Anna einen gar schönen Altar zu stiften. — Doch zag' ich auch vor dem Tod nicht; — wann er kömmt, bringt er mich, das wohl großes Glück ist, nur früher in den Himmel, und — zu meinem Marquard, ohne den ich nur schwere Stunden hätt', und mich gar bald zu todt weinen müßt. — Ganz gestärkt, und fast ruhig erwart' ich den letzten Augenblick meines Lebens. — Für mein Kind, das mir freylich noch immer einfällt, wird Gott auch sorgen. — Nur das thut mir weh, rechtschaffner Ritter! daß auch Ihr — meinetwegen unglücklich werdet. — In Gottes Namen, — jetzt läßt es sich nicht mehr ändern; — bereiten wir uns also gleichwohl zum Tod, und bethen um ein glückseliges Ende. (will niederknien).

Marx. (sie empor haltend). Nein, nein! brave Frau! Ihr sollt mir nicht sterben; lieber laß' ich mir selbst die Haut übern Kopf herabziehen. (schlägt sich an die Stirne). Hundsfut! daß du dießmal so dumm hast schwören müssen.

müssen. — (besinnt sich). Liegt aber nichts dran; so ein Schwur gilt so viel, als der Rost auf meiner Pickelhaube. — Veit! dein Schwert in die Scheid!

Veit. Was fällt dir ein, Marx? — bist mir ein wunderlicher Kerl! —

Marx. Dein Schwert in die Scheid, sag ich! — Oder, ist dir vielleicht Ernst, ein Bubenstück anzufangen? —

Veit. Muß ja thun, was der Ritter befohlen, und ich beschworen hab.

Marx. Und also ein unschuldiges Weib, — einen ehrlichen braven Ritter, der gefesselt ist, grimmiglich niedermetzeln? — Pfui, schäm dich, wenn du noch einen einzigen redlichen Blutstropfen in dir hast. — Kömmt der Ritter mit dem Leben davon, — so gilt sein Befehl ohnehin nichts; — krepirt er aber, das gar nicht Schad wär; so ist auch des Befehlens ein Ende; und dann Veit! magst du dich wohl nicht gelüsten lassen, Ihnen Uebel zu thun; ich selbst würde dir als einem Schurken den Kopf dafür entzwey schlagen.

Veit. Därfst eben nicht glauben, daß ich so großer Freund bin vom Blutvergießen, da

zumal es unschuldiges Blut wäre; (steckt das Schwert ein). War allzeit ein ehrlicher Kerl. — Aber, Marx! — wenn der Ritter nach dem Tod auch so ein Teufel ist, wie ers im Leben gewesen, so helf uns Gott; — er rasselt uns gewiß überall als ein feurig Gespenst nach, und geißelt uns erbärmlich mit seinen höllischen Ketten.

Marx. Bist ein Narr, Veit! — laß ihn nur verrecken und in seinen Sünden dahinfahren; der Satan wird ihn schon recht anbinden, daß er nicht mehr zu uns rauf kann. — O! wenn all seine Flüch schon wären angegangen; so hätt uns Blitz und Donner schon längst — kreuzweis hineingeschlagen in Boden.

Veit. Hast recht, Marx! wollens seyn lassen, wollen barmherzig seyn; — vielleicht erlangen wir dadurch auch bey Ritter Hansen Barmherzigkeit, wenn wir ihm in die Händ' fallen.

Marx. So, Veit! so gefällst mir; — jetzt bist erst mein lieber Kamerad.

Herm. Ihr ehrlichen Männer! — Ihr habt in euren schlechten Hütten ein besseres Herz bekommen, als euer Herr in seiner Ritterburg.

terburg. — Entkomm ich aber der Gefahr, und schenkt mir Gott wieder Freyheit; dann sollt' eine stattliche Belohnung Euer werden. — O Elsbeth! noch ists nicht ganz aus; wir sehen abermal vor uns einen kleinen Stral der Hoffnung.

Elsbeth. Die sich vielleicht bald in einer ganz finstern Nacht verlieren wird. Doch weis ich Euch, redliche Männer! gar viel Dank für eure Menschlichkeit.

Berthe. Wenns doch nur Gotts Wille wär', daß unser wüthige Ritter auf die Haut gelegt würd'; so käm er doch einmal von der Welt, und Ihr Beyde wieder in die Freyheit, und zu euren Freunden. —

Elsbeth. Still, Berthe, mit Reden der Art, dann es gar unchristlich ist, auch seinem ärgsten Feind den Tod wünschen.

Berthe. Ich wünsch ja dabey Euch das Leben, und Kunz hat es seiner gar bösen Thaten willen schon längst verdient.

Herm. Mein, sagt mir gute Leute! wie siehts oben mit dem Stürmen aus? Setzt Ritter Hans mit seinen Leuten der Veste stark zu, oder mußt er noch einmal weichen?

Veit. Kunz schlug zwar den Sturm ab, daß die von Augsburg zurückziehen mußten; war aber wohl Noth, daß er sich gar grimmiglich zu Wehr setzte, und wie ein angeschossener Eber um sich schlug. Sollt ihn nur gesehen haben, wie er schäumte, und wüthete, — wie er gleich einem Besessenen von einer Zinne zur andern rannte, und mit glühenden Augen — auf die eindringende Feind zustieß; war gar schrecklich zu sehen. Die von außen hielten sich auch fast wohl, besonders der Ritter auf einem Schimmelhengst; der wohl ihr Anführer seyn mag, darum, daß er Ritter Kunzen gar hart zusetzte.

Marx. Ist wahr; habs mit meinen Augen gesehen, wie er etliche Spieße von uns, die sich an ihn wagten, niederwarf, daß sie das Aufstehen vergaßen.

Herm. Das sieht dir gleich, wackerer Königsegg! Gott stärke ferner deinen Arm.

Elsbeth. Ach, daß ich — Ursach bin an Blut und Tod so viel redlicher Leut, die für mich kämpfen!

Veit. Seyd nicht traurig, gute Frau! das Stürmen kann nicht mehr lang währen, und

und Kunz sich unmöglich länger halten, dann seine Leut schier alle erschlagen, und die Brustmauern schon halb zerbrochen sind. Werdet sehen, Kunz ist verloren, und die von Augsburg gewinnen die Burg.

Die Vorigen. Thorwart.

Thorwart. O! meine liebe Leut'! da droben gehts zu, daß es erschrecklich und erbärmlich anzusehen.

Herm. Warum? ist die Veste überstiegen? —

Marx. Ist der Ritter todt?

Thorwart. Noch nicht, aber wirds bald seyn. Die Fallbrücke haben die Augsburger grad zerbrochen, und unser Ritter ist von einem ganzen Haufen Feinde, die sich eingedrungen, umgeben. Er thut zwar Wunder der Tapferkeit, und stürzt alles um sich herum nieder, wird aber wohl nichts mehr nutzen; — er muß — umkommen unter der Menge.

Herm. Itzt, Elsbeth! habt guten Muth; — die Stund unsrer Erlösung mag nicht mehr — fern seyn.

Elsbeth. Ach, Hermann! mir ist noch immer bange, und ich sehe noch nichts vor mir, als finstre Abgründ', die mich verschlingen wollen.

Herm. Müßt sie ausschlagen, so traurige Gedanken, Elsbeth! und itzt allein sorgen, wie Ihr Ritter Hansen möcht danken, darum, daß er sich so viel genietet hätt um Euretwillen; dann er uns gewiß gleich aufsuchen wird, wann er die Burg einmal gewonnen.

Veit. Marx! wie wirds uns gehen, darum, daß wir Elsbeth und diesen Ritter in einem so schrecklichen Gewölb bewachen?

Thorwart. Potz tausend! hätts bald vergessen im Schrecken. Der Ritter hat mir im Vorbeyrennen geschafft: Ich soll Euch gleich sagen, daß Ihr fein thun sollt, was er Euch befohlen, wenn er bleiben sollte, das fast nicht anders möglich wär.

Marx. Werden schon thun, was wir zu thun schuldig sind. — Ihr, fast gestrenger Ritter! werdet ja hoffentlich den Sieger für uns bitten, daß er uns nichts zu Leid thun, oder im ersten Grimm gar erschlagen lasse? —

Herm.

Herm. Das mögt Ihr Beyde gar wohl hoffen; ich geb Euch mein ritterlich Wort, daß Euch nichts geschehen soll.

Thorwart. (Hermannen zu Füßen fallend). Ach, Herr! ich bitt auch um mein Leben!

Herm. Ja, guter Mann, Ritter Hans ist gar nicht hart, noch grausam; Ihr dürft um eures Lebens willen nichts sorgen. Geht itzt nur nochmal hinauf, und bringt uns Kundschaft, ob wir bald Sache haben, zu frohlocken, und den Augsburgern Sieg und Glück zu wünschen. (Der Thorwart will abgehen. Da hört man von der Seitenthür des Gewölbes her die innere Thüren zuschlagen und stark verriegeln, Kunzen ; aber aus vollem Halse rufen).

Kunz. Wehrt Euch, verdammte Schurken! — groß überschwenglichen Dank, und meine halbe Haab will ich unter Euch austheilen, wenn Ihr die Hunde zurückschlagt.

Veit. Himmel! das ist die Stimme unsers Ritters! —

Marx. Muß sich doch noch durchgeschlagen haben.

Thorwart. Vielleicht ists aber sein Geist, daß er schon umgeht, und dieß erschrecklich Gerassel von Ketten macht.

Herm. Ach, Elsbeth! nun habt Ihr recht gewähnet; — entsetzlich! —

Elsbeth. Sie sind, leider! wahr worden die Ahndungen, die mir immer, wie ein schwerer Stein, auf der Brust gelegen. (Veit und Marx ziehen das Schwert wieder, und Kunz reißt die Seitenthür auf). Ach Gott! Hier ist er wieder, der Unmensch! —

Die Vorigen.

Kunz, mit mehr geharnischten Männern, von denen vier voraus gehen, und brennende Fackeln tragen. Hernach kömmt Ritter Kunz in grimmigen Gebärden, und sperret die eiserne Thür, die in Mitte des Theaters angebracht ist, mit Gewalt auf.

Kunz. Die Schurken! — Es hat ihnen gelungen; — aber Kunz wird sich den Käfig, den sie ihm haben gesprengt, theur zahlen lassen.

Ey,

Ey, wie sie durch alle Winkel und Löcher kriechen, — und suchen werden! — Nein, Königsegg! die Beute, auf die du ausgangen, soll dir nicht werden; du magst dir hernach den Kopf noch so sehr verreissen, wo wir hinausgekommen seyn mochten. — Doch, die Zeitläufte sind fast schnell, und ich verweile mich nur. (zu den Knechten): Zwey von Euch nehmen diese Kisten, und Einer das kleine Kästgen; (sie nehmen beedes) tragt es durch diesen dunkeln Gang unter der Erde; beym letzten eisernen Thor aber wartet, bis daß ich selbst komm. Thorwart! du leucht voraus. (die Knechte gehen ab mit der Geräthschaft).

Elsbeth. Heiliger Gott! was will das werden! —

Kunz. (zu Hermannen): Eure Person, Hermann! ist mir in diesen Zeitläuften überflüßig, dann sie mich auf meinem Zug nur hindern könnt. Ihr müßtet also in diesem fördterlichen Gewölbe da bleiben, und langsam, das wohl schwer wäre, durch Hunger und Kummer zergehen; — will aber noch Mitleid mit Euch haben, und mit eigner Hand Euch den Garaus machen. (zieht sein Schwert

und

und will Hermannen erschlagen; Elsbeth fällt ihm aber in den Arm).

Herm. Gott steh mir bey!

Elsbeth. Halt inn, Unmensch, — und schon' so ritterlichem Blut, — Hermann scheint von dem Himmel zu was Rühmlichers bestimmt zu seyn, als daß er unter deiner Henkershand sterben soll! (auf sich selbst weisend). Hier schlag her, wann dich nach tugendlichem Blut dürst, wann du morden willst. — Dieß Herz zerschmettere, das deiner schwarzen Seel sonst nur zu wirksam fluchen könnt.

Kunz. Zurück, Weib! kann mich nicht aufhalten. (geht abermal auf Hermannen los).

Elsbeth. (die sich an seinen Arm hängt). Nein, Grausamer! so lang ich leb, und mich rühren kann, sollst du den Ritter, um den ewig Schad' wär, nicht morden.

Herm. Laßt mich sterben, Elsbeth! — und erhaltet Euch selbst — eures kleinen Hainzens willen.

Kunz. (stößt Elsbethen weg, und steckt wieder ein). Gewaltthätiges Weib! muß also meine ganze Raserey — deinem Winseln

nach-

nachgeben? — Seys, — weis schon anders zu helfen. — Marx! nimm den Ritter, und führ ihn da durch — in das nächste Gewölb; — dort — heb die Fallthür auf, und stürz die weiche Memme hinunter in den unterirdischen Fallthurm. — Da mag er, wenn er nicht gleich den Hals bricht, den Nattern und Schlangen meine Härte vorweinen, krepieren, verfaulen. (**Elsbeth weint und ringt die Hände**).

Herm. Unerhörtes Urtheil eines Unschuldigen! — Großer Gott! rette doch nur Elsbethen.

Kunz. Fort! — (**zu Marxen, der ganz betroffen da steht**). Was zauderst du, Hund? — fort! oder ich — (**Marx will mit Hermannen gehen; Elsbeth aber hält ihn zurück**).

Elsbeth. Bleibt, guter Reitersmann! bleibt! — ich seh wohl, daß es Euch schauert ab der grausamen That. — (**zu Kunzen**): Widerruf, Barbar! dein grimmiglich Urtheil! — nur der böse Geist konnte dir diesen höllischen Gedanken eingeben. — Entsetzlich! — was hat dir dann der biedere Ritter gethan, um daß

du

du ihn solchermaßen hinrichtest? — (fällt vor Kunzen nieder). Sieh, hier auf meinen Knien, die noch vor keinem Mann die Erd berührten, umschling ich deinen unbändig stolzen Fuß, und weich nicht eher, als bis du deinen greulichen Befehl zurücknimmst.

Kunz. (grimmig). Fort mit ihm! —

Elsbeth. (die Hermannen hält.) Nein, — unmöglich! — entreiß ihn nicht meinen Armen, oder schleudere auch mich — mit fort in den allerfürchterlichsten Untergang; — sieh diese brennende Thränen, — sieh diese vor Jammer fast zertrümmerte Brust, und schenk mir, wenn du nur noch etwas Mitleids empfinden kannst, diesen Ritter — als meinen Freund, — und als den Brnder meines seligen Marquards! —

Kunz. Alle Teufel und Donnerwetter! — (zu Marxen): Itzt pack dich einmal, langsamer Hund! oder ich hau dich — sammt deinem Böswicht noch selbst in Stücke.

Herm. (da er im Begrif ist mit Marxen fortzugehen). Hört, Ritter! als Böswicht starb noch kein Schellenberg; ich will als der Letzte dieses Geschlechts — eben auch der Erste

nicht

nicht seyn. Ich hab keine böse That gethan, dafür mir mein Gewissen und die ganze Welt Bürg ist, — ich sterbe blos auf Befehl eines Meuchelmörders, der kein braver Ritter, sondern ein Schandfleck der Ritterschaft, und ein Greuel des menschlichen Geschlechtes ist. (**wird von Narren gegen das angewießne Gewölb abgeführt**).

Kunz. Nur zu! wird dir bald vergehen dein Bellen. (**zu Elsbeth, die sich an Hermannen anhängt, und halb ohnmächtig von Kunz weggeschleudert wird**): Zurück, Schlange:

Herm. (**kehrt sich unter der Thür nochmal gegen die Elsbeth**). Um mich ist es geschehen, Elsbeth! — gehab dich wohl, — auf ewig wohl.

Kunz. So! — Hermann hätt' nun auch seinen Theil, und ich — eine kleine Genugthuung dafür, daß er mit jenen gewesen, die meinen Bruder gefangen halten. — Indeß bin ich doch in gar großen Unruhen; dann es wirklich hohe Zeit ist, daß ich mich auch auf den Weg mache, wohin ich andere beschieden.

Elsbeth, (**da sie sich aus ihrer Betäubung erholt, und langsam aufsteht**). Was

 wieder,

wieder, als wann mich der Blitz troffen hätt, ganz von Sinnen, und hätt diese Stein bewegen sollen; aber Kunz — war noch härter als diese Steine; von denen fließt das Wasser, wie Zähren, herab; — und er — hört mich nicht; er — erbarmt sich nicht meiner. (sieht sich um). Gott! — wo ist Hermann? — wo habt Ihr ihn hingeschleppt? — (zu Kunzen): Jauchze, Ungeheuer! und laß die Hölle — Zufriedenheit aus dir lachen! — was du nicht anders gethan, ist vollzogen: — Hermann ist todt. — Nun wär also die Reihe an mir; — wohlan, Kunz! ermorde mich, da Morden und Blutvergießen deine größte Freude, — ermorde mich auf die Art, die du für mich ersonnen, — sieh', ich zittere nicht! —

Kunz. Nein, unbiegsames Weib, du sollst nicht sterben! leben sollst du — zu deiner Qual und Marter leben. Fort, mir nach.

Elsbeth. Entsetzlicher Ausspruch! — also darf ich nicht einmal, das mir noch Trost gemacht hätt, — mit Hermannen sterben? — Barbar!

Kunz. Fort! —

Elsbeth. (zum Narr, der ganz verwirrt zurückkömmt). Ha, Schandbube, bist du

schon

schon fertig? — ja, leider! — ich sehs noch rauchen an deinen Händen das edle Ritterblut; ich seh deine Stirne mit Hermannens Mord bezeichnet; — Gott, —

Kunz, (grimmig). Fort einmal! mir nach, (nimmt Elsbeth bey der Hand und zieht sie fort).

Elsbeth, (fallend). Ach! weder Mitleid noch Erbarmen!

Kunz, (zu seinen Leuten): Nehmt, und schleppet sie. (Elsbeth wird nach zween Fackelträgern schluchzend fortgetragen; Berthe folgt ihr mit Händeringen. Kunz schließt den Zug, und schlägt hinter sich die Thüre zu, nach welchem man auch noch mehrere Thüren schließen und verrammeln hört).

Hermann, allein.

Herm. (kömmt schüchtern aus dem Nebengewölbe, und sieht furchtsam um sich). Ich bin sicher; — Alles ist fort, — aber ach! — mit Elsbeth — fort! — Der grausame Kunz! welch ein niederträchtiges

Schicksal wird er wohl bestimmt haben für die Unglückliche? — Armes Weib! — jetzt bedaure ich deinen Unfall erst noch so fast, und bin für deine Tugend erst recht in Sorgen. — Doch, ich kann noch voll Hoffens denken: Gott werde dem wehrlosen Engel desto mächtiger beystehen, und die unschuldige Taube auch in den Klauen des heißhungrigen Geyers immerzu beschützen. — Aber was, — was hab ich — zu gewarten, — eingesperrt in einem unterirdischen Gewölb, dessen Zugang vielleicht Niemand mehr bekannt ist, — beraubt aller erquickenden Labsal, — ohne mindeste Hoffnung, — jemal mit meinem Gewinsel von einem menschlichen Ohr gehört, — und errettet zu werden? — Großer Gott! — unerforschlich sind deine Urtheile, — und gerecht deine Anordnungen; es gescheh an mir dein heiliger Wille. Nur laß mich in trüber Schwermuth nicht ganz verzagen, — und verleih mir himmlische Stärke, auf daß ich nicht verzweifle, sondern guten Muths — in tröstlicher Heiterkeit meiner Seele — die Todesqualen glücklich übersteh, Amen. — (**schaut umher; kömmt zur Thüre, wodurch Kunz entflohen, und rüttelt daran.**) Ha, da hinaus hat sich die Schlange verkrochen; in den finstern Klüften

also

also will der Schandbube seine greulichen Thaten vor dem Licht der Oberfläche verbergen; — aber wiß', Lasterhafter! es kann dir nicht gelingen, — die göttliche Rache, die dir auf dem Fuß nachschleicht, wird dich herausgraben, und wärst du auch mit himmelhohen Felsen bedecket. (**Bey der Thür, die in die Veste hinaufführt, nachdem er geprüfet, ob sie auch geschlossen**)? Aller Ausgang mit zentnerschweren Schlössern verriegelt! — Guter Reitersmann! mit frommer List hintergiengst du deinen gottlosen Herrn, und wollst mir mein Leben fristen! — und itzt — itzt ist doch nichts gewissers, als daß ich eines langsamen, kummervollen Todes sterben muß. — Bey allem dem fällt mir Elsbeth wieder ein; — O! was wird aus ihr — schon worden seyn! — Boshafter Kunz! — daß doch jedes giftige Insekt, das dir unter der Erd aufstoßt, todt in dich hauche; daß doch jeder Schritt, den du auf deiner Flucht thust, dir deinen Untergang meilenweiß herzöge; daß doch die Hölle — aber, was red ich in meiner Verwirrung? — verzeih mirs Gott! — O! — so bin ich nicht Marquards Bruder; — dann er seinem Todesfeind verzieh, und sterbend noch für Kunzen bath. — Nein, ich schäm mich meiner Schwärmerey, — ich fluche Kunzen,

dem Ungeheuer, nicht mehr, — ich vergeb ihm von Herzen alle böse That, daß ich von dir, Gott der Barmherzigkeit! auch Vergebung meiner Sünden erlangen mög. — (man hört ein Getöß an der Thüre von der Burg herab). Welch ein Lärm! — (horcht) Ist es Tod, — oder Erlösung für mich? — (das Getöß kömmt näher). Die Burg muß — übergangen seyn; — und dann, — O! wenn mich nur die Hoffnung nicht trügt, — dann könnten die Sieger, im Sackmann Machen, leicht auch die Gewölbe durchsuchen wollen. (man stößt an die Thüre des Gewölbes selbst). Stoßt zu, Freunde! — stoßt zu, — es muß bald brechen. — O! welch eine Munterkeit bemächtigt sich auf einmal meiner Seele! (die Thür springt auf).

Hermann. Rappot,
und andere gewaffnete Knechte, von denen einige Fackeln tragen.

Rappot, (da er hastig hereintritt). Wird ja doch nicht in Boden geschlossen seyn? (zu Hermannen, den er gegen sich kommen sieht). Wer da? — (hebt sein Schwert empor). Seyd Ihr von Kunzens Rotte? —

Herm.

Hermann. Nein, freundliche Leute! seht mich recht an; — bin Hermann von Schellenberg, Marquards Bruder, Gott hab ihn selig. —

Rappot. Alle Wetter! — Ihr — seyds, Ritter Hermann? — Ganz allein, — und gefangen? — verzeiht mirs; hab wirklich geglaubt, auf Kunzen, oder doch auf jemand von seinem Anhange zu stoßen, und hätt' in der ersten Hitz bald ein Bubenstück begangen, das so arg wär, als Kunz eines gethan hat.

Herm. Därfst nicht beklemmt seyn, Rappot! — ich deut' Euchs nicht übel, zumal Ihr eure Pflicht gethan; — weis im Gegentheil gar wohl, was ich Euch als meinem Erretter und Schutzengel zu danken hab. — Aber vor allem sagt mir; — wo ist Ritter Hans? — hat er die Veste völlig zerbrochen? — ist ihm kein Unheil begegnet? —

Rappot. Der gestrenge und veste Ritter hat die ganze Burg gewonnen. Freylich hat das Stürmen lang gewähret, und wohl Blut gekostet, und in drey Stürmen und Ausfällen wohl bey zweyhundert Mann geblieben. Doch ist dabey, Gott sey Dank, dem Obersten kein Leid geschehen, ob er schon bald da, bald dort

 war,

war, und die Leute anfrischte, auch unter den Ersten in die Burg eindrang. — Itzt sucht er oben Frau Elsbeth und Ritter Kunzen auf; — Hainz und Bold, die ehmal bey Kunzen waren, und alles in der Burg gut wissen, müssen durch alle Winkel kriechen. — Haben guten Dienst gethan die verzweifelte Kerls, und sich an ihren unfreundlichen Spießgesellen grimmiglich gerächet. Kurz zuvor mußt' ihnen so gar der Hauptmann, unter dem sie gestanden, auf der Klinge tanzen. — Mir — haben sie gleich bey'r Ankunft in unser Lager von unterirdischen Gewölben gesagt, und hab darum diese, statt ich mit andern lang Sackmann machte, gleich zerbrochen, bin auch so glücklich gewesen, Euch hier anzutreffen. — Wenn sie doch droben nur auch Elsbeth, und ihren unmenschlichen Räuber fänden! —

Herm. Um diese macht sich Ritter Hans — droben vergebnes Tagwerk; — denn da seht her! — bey dieser eisernen Thür — ist Kunz entkommen, und hat Elsbeth auch mit fort.

Rappot. Der Satan hat ihm dieses Mausloch geöffnet! — Muß gleich zu Ritter Hansen laufen, und ihm davon Kundschaft bringen. Wird wohl auch gar große Freude haben, daß

er

er Euch wieder sieht. Will nur geschwind noch eure Ketten. —

Herm. Laßt sie! — Ritter Hans muß mich auch darinn sehen. Geht nur geschwind, und grüßt mir ihn unterdessen.

Rappot, (will ab; sieht aber den von Königsegg selbst kommen). Ha, da kömmt der Ritter schon selbst herab.

Die Vorigen.

Ritter Hans von Königsegg, mit mehrern Knechten.

Hans v. Kön. Gott! was seh ich? — Euch, mein Herzensfreund! in diesem Schreckensgewölb, — und in Ketten? —

Herm. v. Schell. O! mein liebster Königsegg! bin ganz beklemmt, und schier außer mir vor Freuden, da ich Euch wieder seh'; — willkommen, tausendmal willkommen.

Hans v. Kön. Willkommen, bester Hermann! — habe groß Mitleiden um Euch; — Aber so Arges, daß Kunz gar alle Rittersitte und Menschlichkeit sollt ausgezogen haben, hätt ich mir nie gedacht. (zu Rappot): Geschwind

 nehmt

nehmt dem Ritter die Ketten ab. (die Ketten werden abgenommen).

Herm. v. Schell. Rappot wollt sie mir vor schon abnehmen; aber ich wollts nicht thun, darum, daß Ihr es leichter glauben möchtet, was ich erlitten und ausgestanden, seitdem Ihr mich an Kunzen abgeschickt habet. Alsbald er gemerkt, daß mir um Elsbethens Ausfolge gar ernst wär, und ich mich im Eifer verschnappt hatt': daß Diepold sein Bruder gefangen wär; da gab er sogleich Befehl, auch mich zu fesseln; und nun bin ich von Kerker zu Kerker geschleppet worden; — ja, war schon an dem, daß ich gar sterben sollt. Und zwar erstlich hat Kunz mich selbst erschlagen wollen, das aber Elsbeth durch Ungestümme und Bitten nicht zugelassen. — So hat er auch befohlen, mich in einen Fallthurm zu stürzen, das auch gewiß geschehen wär, wenn Marx, ein Reitersknecht, der das Todsurtheil hätt vollziehen sollen, mich nicht hochgeschätzt, und mir aus Mitleid gar gut gewesen wär. Nun hat aber Marx sammt dem Veit seinem Kameraden, und dem Thorwart zum Dank verlangt, daß ich ihnen sollt das Leben bey Euch auswirken; das ich ihnen auch nicht hab versagen können, und hab gar keinen

Zwei=

Zweifel: Ihr werdet auch Ja dazu sagen: dann es mich gar nicht ritterlich däuchte, wenn ich nicht hielt, was ich versprochen.

Hans v. Kön. So biedre Leute sind nicht weniger werth als Gunst und Gnade, um die sie bitten. Sie werden sich, wanns Noth hat, schon zu kennen geben, und dann soll Ihnen nebst dem Leben ein stattliches Geschenk zu theil werden, im übrigen aber alle verschont bleiben, die nicht in Unfried mit uns zu leben begehren. — Nur Kunz allein, ob michs schon schwer ankömmt, soll das Opfer unsrer gerechten Rach werden, — der soll sich nicht lösen vom Tod mit schwerem Gelde, das wohl seyn muß, wo wir von ihm wollen Fried haben. — Aber wo mag er wohl stecken, und hinkommen seyn, der wilde Mann? — Ich hab' droben schon alle Winkel durchsuchen lassen, und weder Elsbeth, noch den Entführer gefunden.

Herm. v. Schell. Rappot hätt Euch grad, wie Ihr gekommen, die Kundschaft bringen sollen, wo der Poltergeist sich hingezogen: Seht, lieber Königsegg! durch diese eiserne Thür hat er Sicherheit gesucht, und die arme Frau Elsbeth auch mit fortgeschleppt. — Sie hat geschrien und geheult, — aber es war kein Mitleid noch Erbarmen.

Hans v. Kön. Was sagt Ihr, Freund! — durch diese Thür ist Kunz uns entflohen? — der Niederträchtige, der zuvor aller Welt getrotzet! (geht hin und rüttelt an der Thüre). Sie ist fast verriegelt, aber doch nicht stark genug, meine Beklemmung und Sorge für Elsbeth aufzuhalten. — Geschwind, — Leute! zersprengt die Thür, können vielleicht den Fuchs noch haschen, eh' er der geraubten Beute einen Biß giebt, oder sich aus dem Schrecken erholt, den ihm mein reisiger Gezeug auf seinen Mauern in Leib gejagt.

Herm. v. Schell. Hier erbrechen, Herr Oberster! däucht mich nicht viel zu nutzen; dann ich noch viel Thüren schließen gehört, und dieser Gang unter der Erde wohl eine halbe Stund lang seyn möcht, dazumal Kunz einigen seiner Leute, die Geräthschaften vorausttrugen, Befehl gegeben, bey dem Ausgange seiner zu warten. Befehlt also lieber, mein theurer Königsegg! allen Rittern, und Spießen und Söldnern, die Ihr bey Euch habt, aufzusitzen, und zertheilt sie je zehn und zehn, und heißt sie ausreiten rings um das Schloß her, daß sie einander können sehen und zurufen.

Hans v. Kön. Euer Rath, liebster Hermann! ist gar weiß; will ihn geschwind befolgen,

gen, und den Ritt selbst mitmachen. — Doch sollen auch einige da bleiben, und die Burg zu zerbrechen, und mit Feuer zu verbrennen anfangen, bis wir selbst wieder kommen; — dann aber soll kein Stein auf dem andern bleiben, bis auf einem Thurm, den wir wollen stehen lassen zu ewiger Gedächtniß. — Wohlan, Leute, auf zur Rache! großen Lohn und Dank versprech ich Euch, wann Ihr Kunzen auf die Spur kommet, — die andern Reisige werden oben ohnhin schon warten auf meine Befehle. — Tapferer Hermann! Ihr werdet doch nicht so siech seyn, und Euch vom Schrecken so viel erholt haben, daß Ihr den Zug auch mitmachen könnt? — Will Euch schon frische Waffen geben, wo Euch recht ist.

Herm. v. Schell. O ja, ist mir gar lieb mitzuziehen; dann die plötzliche Freude, Euch als Ueberwinder zu sehen, und die meiner Befreyung, haben mich schon wieder — fast stark gemacht, bin auch wohl noch bey Kräften, dem abscheulichen Kunz das Visier zu spalten.

Hans v. Kön. Nun, so kommt, will eurem Muth keinen Widerstand thun! — kommt alle, und haltet Euch wohl, dann dieß der letzte Zug, und des Blutvergießens Ende seyn wird.

Fünf-

Fünfter Aufzug.

In einer Gegend des Waldes unweit von Fillenbach. Auf der Seite sieht man eine Oeffnung in die Erde hinein, die aber stark mit Gesträuchen bewachsen ist. Durch diese Oeffnung zwingt sich Kunz hervor, erweitert sie, und haut auch mit dem Schwert die Gesträuche weg.

Kunz von Fillenbach, allein.

(da er die Gesträuche noch abhaut).

O! könnt' ich Königseggen und all seine Schurken so — beym Kopfe nehmen! — Aber, Kunz! — itzt bist du doch recht übel dran; sogar in der hohlen, finstern Erde hast du keine Sicherheit. — Bin gar unkeck durchgewandelt durch diesen Gang, und däuchte mich immer, als wann sie mir schon aufm Rücken säßen, die verdammten Städter. — Schäm mich bald selbst vor mir; — all mein Ruhm und Ehre, womit ich allenthalben gelobt und hoch gepriesen war, all mein' Herrschaft und Macht,

Macht, darum ich von der ganzen Ritterschaft geforchten ward, und der Stadt selbst trotzen durfte, — all mein Haab' und Gut, mit dem ich ein gar reicher Edelmann war, — ist auf einmal verlohren. Nur von weitem darf ich noch auf meine Burg — (sieht sie brennen). — Hölle! — was ist das? — Auch diese ist schon im Feuer. — O! verfluchtes Geschick, das mit solchem Unheil auf mich losstürmet! — O! vermaledeytes Weib, das mit ihrer verblendenden Zauberlarve mich in solche Abgründe des Unglücks und der Verzweiflung hingerissen! — Aber sie soll es aufs neu büßen, mit ihrem verzehrenden Kummer, mit tausenderley Qualen und Schmerzen soll sie mir alle Heimsuche, alle Schritt und Mühe bezahlen. (geht zur Höhle hinzu). Nun, herauf einmal mit der vergiftenden Schlange; — ich möcht sie außer der Erde auch wieder zischen hören! — (**Elsbeth wird aus dem unterirdischen Gange heraufgebracht**).

Kunz von Fillenbach. Elsbeth. Berthe. Marx. Veit, und die übrigen Knechte.

Elsbeth, (da sie noch mit einem Fuß in der Höhle steht). Ach! ist dann diese Gruft

noch

noch kein Grab für mich, — und muß ich itzt wieder das Taglicht sehen; — (**wird auf einen Stein niedergesetzt**).

Kunz. Ja, Weib! dann ich deiner itzt mehr noth hab, als sonst. — Zu Augsburg beym Stechen, da ich dir gut war, und dich recht liebte wie mein Leben, — auch deinetwegen so oft über den Weinmarkt gieng, dientest du mir zu allerley Leckerheit; itzt aber, da mir die Lieb gar nicht wohl bekommen, und du's selbst nicht besser haben willst; mußt du mir auch zur Befriedigung meiner unersättlichen Rache dienen. — Schau hinan, an jenen Berg, worauf meine Burg (aber nicht mehr lange) steht; — schau hinan, wie die vornehmste Veste, wie der Sitz so vieler mächtigen Ahnen, wie der Schrecken aller herumliegenden Ritter erbärmlich verunehrt, — von gemietheten Knechten der Augsburger Zünftler hundsfütisch zerbrochen, — wie sie ganz im Feuer ist; — und alles das, — Weib! nimms wohl zu Herzen, alles das — ist dein Werk, um alles das — bringst du — mich, — alles das — mag ich von keinem Menschen, als von dir allein zurück verlangen. Entsetzlicher Gedanke! — wie weit ists mit mir doch in Kurzem

gekom-

gekommen? — Sollts mir nicht weh thun? — Ich bin nimmer der fürchterliche Kunz, — nimmer ein fast reicher Edelmann; — ein elender Bettler, ein verachteter Landstreicher bin ich, — und bins durch — Elsbeth. — Wohlan, Elende! wenn du so tugendlich bist, und gar kein Unfug liebst, wohlan! — gieb mir zurück, was du mir geraubt, — gieb mir meinen Ruhm, meine Haabe, meine Burg wieder. — So kannst du aber Unmögliches nicht möglich machen, noch so schnell aufbauen, als du niederreißest; — doch magst du mir wenigst einen kleinen Ersatz geben, und itzt noch durch Recht — mein werden: Mein Vorhaben einmal ist, trotz allem Losstürmen des Unglücks, noch nicht ganz abgeschworen, und ich wüßt' noch gar wohl den Verlust meiner Güter wieder zu ersetzen. Dann Kunz hat überm Lech noch Freunde genug, die sich erbiethen, ihm ihre Schlösser zu öffnen, und das Hochzeitmahl auszuhalten. — Rede, Elsbeth! ich will hören, was du itzt dazu sagst? — (sie ächzet). Ja, Halsstarrige! ächze nur, und ruf die stummen Bäume um Hülfe an, hasts gar wohl noth; dann Ritter Hans, dein wackrer Erretter, — hat dich so — stecken lassen. — Mag zwar seyn, daß er dir nachwimmert wie ein

Kind, dem sein Lieblingsvögelchen aus der Hand entwischte: — aber bey allem dem wird er deiner doch nicht ansichtig, — solls auch, bey Gott, — ewiglich nimmer werden. — Den letzten Bescheid, Elsbeth! möcht ich doch bald hören? —

Elsbeth, (vom Sitze aufstehend). Um des Siechthums willen, das ich aussteh, möcht ich freylich lieber still seyn, als dir nochmal antworten: — Da ich aber weis, Barbar! daß dein Absehen ist, mich in noch mehr Qualen und Nöthen, als ich schon erlitten, hinunterzusenken; so will ich dir deine höllische Freude, eine Unschuldige zu foltern, nicht benehmen; — vielleicht vergiltst du sie mir nur bälder mit dem Tod, darum ich dich fleh. — Seines Verfalls willen hat Kunz nicht Sache, Elsbethen Vorwürfe zu machen, dann er sich selbst das Verderben zugezogen. Wohl aber ist gar nicht wider die Wahrheit, und habs dir schon öfter vorgeruckt, daß Kunz an Elsbeth — ein Unmensch, ein Straßenräuber, ein Wütherich, ein Mörder worden: daß Kunz mich um all mein Geld, um meine Kleider, um Kleinod und Schmuck, auch um meinen Hausrath, der gut und schön gewesen, räublich gebracht

hat:

hat: daß ich (gegen dem alles übrige noch gar gering ist) durch Kunzen meinen Marquard, meinen lieben Bräutigam, meine Freyheit, mein ganzes Glück verlohren hab: — Und solcher Weise soll ich itzt lang auf den letzten Bescheid sinnen, den ich dir geben wollt? — O! hast ihn schon mehrmal gehört: Schon zu Augsburg, da du mir so stark nachgegangen, bist du mir als ein ungeschlachter, wilder Ritter vorkommen, und hast mir mit deinen Reden gar oft Unwillen gemacht; hab zu dir nie eine Lust gehabt, und hab noch keine: — ja, wenn sonst kein Mann in der Welt wär, und ich heurathen wollt, das doch nicht mehr zu denken; so wollt ich dich doch nicht nehmen. (**Kunz, macht immer grimmige Gebärden**). Mit aller Qual und Pein, die du mir noch anthun magst, — mit allem Elend und Jammer, die du mit mir noch vor hast, wirst du meinem Herz für dich niemal was anders abzwingen, als Haß und Abscheu gegen dein gottloses Vorhaben, für mich aber Hoffnung — und Ergebenheit in göttlichen Willen. — Nein, so niederträchtig, so gebeugt kann Elsbeth nie werden, daß sie ihre Hand freywillig einen Mann reicht, der in ihren Augen ganz Schande, ganz Greul, ganz Wuth, wie der Böse selbst ist. — Hier,

lasterhafter Flüchtling! hier hast du itzt den verlangten Bescheid. Verdopple nun deine Raserey, und zerschmettere mich; — sieh, ich zage nicht, sondern erwarte mit Sehnsucht, wie du deinen übrigen Schandthaten noch die letzte beygesellst, und ein ehrsames Weib, weil sie nicht wider die Ehrbarkeit thun wollt, in Staub trittst. — Wohlan! ich seh allem mit christlicher Gelassenheit — standhaft entgegen.

Kunz. Deine Zunge, Weib, beißt noch immer, wie Gift, und schneidet, wie Messer. Aber warte nur; beydes soll dir benommen werden. — Zwar mit dem Sterben darfst du dich — noch nicht trösten; nein, ein Tod, der dich schnell wegnähm, wär' für mich allzu geringe Rache. Du mußt mir langsam sterben, — so sterben, um daß du lebst, als lang ich — will, — alle Augenblick aber neue Todesqualen in deinem Natterherz empfindst. — Wiß' inzwischen, was ich Sinnes sey: Ich eile nun zu meinen vielen Freunden und vornehmen Rittern, um mit ihnen ein Bündniß gegen die von Augsburg zu schließen, daß sie sich meiner annehmen, das sie gern thun. Hernach aber — werden wir kommen mit einer Menge reisigen Zeuges, und wie grimmige Löwen herfallen

über die eingesperrten Zünftler, werden morden, sengen und brennen. — Ich — werde mir noch diese besondere Freud dabey machen, daß ich alle deine Gesippten zusamm suchen, und ihnen lebendig, in deinem Beyseyn, die Haut übern Kopf herabziehen werde; — die Augen aber werd ich ihnen nicht verletzen, dann sie sich selbst in ihrer scheußlichen Gestalt sehen müssen; und wenn sie sich hernach alle darinn gesehen, wenn du — sie darinn gesehen, und ich — dieses vergnüglichen Anblicks selbst auch satt bin, will ich sie erst von Glied zu Glied stümmeln, und ihre blutigen Köpfe dir ins Gesicht stoßen; — dann endlich, da all das vorbey, und da du mir im Blut derjenigen, die dich angiengen, oder wider mich zogen sind, lang genug durch die Stadt geschleift worden, dann endlich sollst du auch unter des Henkers Hand — deine bißige Seel aushauchen, und des greulichsten Tods sterben, den ich immer ersinnen kann. —

Elsbeth. O heiliger Gott! ists möglich, daß es einen solchen Menschen giebt! — Nein, keine Wölfinn, kein Tieger ist jemal einer so grausamen Bruth gelegen, als deine Mutter? — Sieh doch hinauf, Barbar! wenn dus noch wagen darfst aufzusehen, und denke, — daß

im Himmel noch ein gerechter Gott lebe, und deinen Grausamkeiten, eh' du dirs einbildest, ein fürchterliches End machen könne.

Kunz. Kunz ist schon verhartet, und fürchtet nichts aufm ganzen Gottes Erdboden, nachdem er alles verlohren, und nur noch sein Leben übrig hat. Auch dieses achtet er nicht gar viel, wenn er nur die Freud hat, sein Vorhaben auszuführen, und nicht ungerochen stirbt. — Ha, da kömmt Dietrich.

Die Vorigen. Dietrich.

Kunz. Nun, Dietrich! ist alles fertig, und, wie ich befohlen, in Bereitschaft? —

Dietrich. Hab freylich die Unterthanen im nächsten Dorf, — wie Ihrs mir gesagt, — mit Ross' und Wagen beschieden an den Eingang vom Wald, das sie auch treulich thaten. Aber kaum waren sie aufm Platz, da sprengte ein Trupp feindlicher Reiter her, und bracht sie alle in ihre Gewalt. Ich hatt' kaum noch Zeit zu entwischen, und Euch solche Nachricht zu hinterbringen.

Kunz. Verdammter Zufall! — hat sich dann die ganze Oberwelt verschworen wider mich,

mich, und meinen Schimpf beschlossen? — Aber nein! es soll ihr nicht gerathen; hab schon noch mehr Unterthanen, die Roſſ' und Wagen haben. (**will gehen. — zu Elsbeth**): Fort von hier! — weiter, mir nach.

Berthe. Ach, Ritter! laßt sie nur noch ein wenig rasten, ist ja gar siech und krank, und kann nicht fortkommen.

Kunz. Will schon helfen. (**greift nach Elsbethen**).

Elsbeth. Zurück mit deinen Mördersklauen! — hab nicht Sache zu entfliehen, wie Kunz.

Kunz, (**zu seinen Knechten**): So nehmt Ihrs, — und schleppet sie wieder. — Will schon sehen, daß ich einen Ausweg finden mög.

(**alle ab**).

In einer andern Gegend des Walds.

Hauptmann Hangenohr,

und seine Spieße.

Hauptm. Hangenohr. (**da er mit seinen Leuten alle Gesträuche durchsucht**). Dort, — in jener Dichtne sucht noch, — und wenn Ihr nicht durchschliefen könnt; so stoßt mit eu-

ren Spießen hinein, so weit Ihr um und um könnet.

Ein Reiterskn. So ein finstres und verwachsnes Gehölz hab ich in meinem Leben noch nie gesehen; werden wohl umsonst suchen. Ritter Kunz weist alle Winkel, und wir haben Noth, daß wir wieder hinausfinden.

Hangenohr. Seyd nicht unmuthig, liebe Mitbürger! der Himmel wird uns schon recht leiten. Wißt ja wohl, wie er uns beym Sturm geholfen, und unsre Rach unterstützet hat. Haben auch, aller Tapferkeit ungeachtet, dreymal weichen müssen! endlich gab er uns doch Kunzens Veste, und den gänzlichen Sieg in die Händ. — Sucht nur unverdrossen zu! — wir erfahren gewiß noch, wohin sich der Wurm verkrochen.

Ein andrer Reiterskn. Ja, ja, so lang Ritter Hans uns anführt, und Ihr, Herr Hangenohr! unser Hauptmann seyd, wird uns Muth und Freud nicht entfallen. Wollen also nicht lang herstehen, sondern dem verschloffnen Wild ämsig nachspüren. Weit kann Kunz unmöglich weg seyn.

Hangenohr. So recht, Freunde! — jenen dichten Tannenbusch wollen wir geschwind noch

noch ausklopfen, — und dann — uns gegen Landensberg kehren: vielleicht hat der Eber seinen Ausreiß dorthin genommen. (man hört ein Geräusch). Doch still! — ich höre rauschen. — Es sind Gerüstete. — Stellt Euch in Ordnung. (die Reitersknechte stellen sich alle hinter den Hauptmann zur Wehr). Wer da? Feind oder Freund? — Tod und Verderben über Kunz und seine Anhänger. (schreyen alle): Tod und Verderben über Kunz und seine Anhänger. — (innerhalb der Scene hört man entgegen rufen): Tod und Verderben über Rittermörder und Frauenräuber. Ha, seyd in Ruh! — es ist Hauptmann Ilsung mit seinem Zuge. (Ilsung tritt mit seinen Leuten ein).

Ilsung, mit den Seinigen. Die Vorige.

Hangenohr. Gott grüß Euch, lieber Ilsung! hab geglaubt, es wären Feindsleute, und war zum Angrif schon fertig. — Aber wie hats gangen? — So viel ich seh; kommt Ihr halt auch mit leeren Händen.

Ilsung. Möcht schier vergehen vor Zorn. Hab mir alle Müh' geben, — und doch weder

von Frau Elsbeth, noch von Ritter Kunz ein Haar gesehen. Aber unser brave Rehm, glaub ich, muß was in der Hatz gehabt haben. Dann wie ich, ungefähr etlich hundert Schritt von hier, die Anhöhe an der Sandhöhle durchsuchte; sah ich ihn gähling mit seinen Reisigen an der Zusamm unten, wie einen Blitz, durch eine Lucke rennen.

Hangenohr. Was der einmal auf der Spur hat, entkömmt ihm so leicht nicht mehr. — O, wär es nur Kunz! er würd' ihn ein wenig anders vom Sattel heben, als er Herzog Wilhelmen beym Stechen gethan. — Mein! saht Ihr nichts von Ritter Hansen? —

Ilsung. Nichts, gar nichts. Aber wohl wird mir fast bang, so oft er mir einfällt. Denkt nur, was mir für ein verzweifelter Streich geschehen. Wie wir die Veste Fillenbach gewonnen, und Ritter Hans uns Hauptleuten befohlen, daß wir Kunz den Flüchtling verfolgen und aufsuchen sollten; so hab ich seinen gefangenen Bruder Diepold meinen sechs besten Knechten zur Verwahr' gegeben. Da verkommen mir nun die Schurken, und bringen mir Bothschaft: Diepold sey ihnen entkommen, und

hab

hab sich im Gebüsch so schnell verlohren, daß sie nichts mehr von ihm entdecken konnten.

Hangenohr. Mein lieber Ilsung! das ist freylich wohl hart. Ritter Hans wirds nicht gar gut deuten. Dann Kunz der Hauptschurk ist so, weis kein Mensch, wie entwischt, und hat Frau Elsbeth mit fort, ist auch großer Zweifel, ob wir ihn nochmal auftreiben; — und wenn itzt Diepold auch nicht mehr da ist; so haben wir gleichwohl gar nichts für die viele Arbeit und Gefahr, die wir ausgestanden.

Ilsung. Ich möchte die verdammte Lettfeigen gleich in der Mitt abbrechen! — ist gut, daß sie mir so geschwind wieder ausm Gesicht gangen sind. — Aber was Raths itzt? — Was ist zu machen? —

Hangenohr. Ich weis weiter nichts, als daß wir itzt gleich gehen, und jedes Nest mit doppeltem Fleiß aussuchen. Vor allem wollen wir Landensberg zustreifen: vielleicht ist der Vogel hin, wo er herkommen ist.

Ilsung. Ist mir gar recht. Aber komm Diepold mir nochmal unter die Augen! — so soll er gewiß anders verwahrt werden. (zu **den Reitersknechten**): Wohlan, zur Sach!

(ziehen

(ziehen auf einer Seite ab; auf der andern aber schleicht Diepold schüchtern hervor).

Diepold, allein und ohne Waffen.

Diepold. Sie sind fort, die mausigen Städter, gegen Landensberg fort! O viel Glück auf den Fang! — wird aber wohl nichts draus werden; dann Diepolden ist ganz bas ums Herz, weil er diese Gegend erreicht hat. Hier, — wo ein Gebüsch das andere umschlingt, will ich mich schon verbergen, daß sie mich gewiß nimmer finden sollten. — Kunz, meinen Bruder, den erhaschen sie ohnehin nicht. — Aber weh' hernach, stolzer Königsegg, weh' dir: die blutigste Fehde und die grausamste Rache soll dir geschworen seyn. Alle unsere Verwandte, Freunde und Helfer wollen wir zu uns kommen lassen, alle Knechte, die wir immer kriegen, in Sold nehmen, und dann — dein Schloß, wenns noch so schön und vest wär, wie beleidigte Tieger anfallen, zerbrechen, und zu einem Schutthaufen machen, — darauf wollen wir dich selbst mit all den Deinigen langsam würgen und Gliedweis zerquetschen, zuletzt auch dein knechtisches Herz aus dem Körper reissen,

und

und auf einer Lanze im Triumph vor die Stadt hintragen, um ihr dadurch den Krieg, und die Art anzukünden, wie es denen ergeh', die von ihr als Oberste des reisigen Zeugs wider uns bestellt wurden. — Bey dem allein — solls aber nicht bleiben. Auch die Mauern der Zünftler wollen wir rachgierig übersteigen, und solcher Weis Verwüstung auf Verwüstung häufen, daß es Jahrbücher nicht genug erzählen mögen, wie sich die von Fillenbach — an den Städtern und an Hansen von Königsegg gerächet haben, darum, daß sie von diesen so schimpflich behandelt worden. — Aber doch — ein wenig behutsam, Diepold! — du könntest dich itzt im Eifer auch vergessen, und den Schurken, die noch haufenweis im Wald herumirren, ungefähr in die Händ fallen, — und hernach, mit was dich wieder durchschlagen, da du noch Wehr noch Waffen hast? — Wahrlich, muß den Muth schon zurückhalten, bis der Wald vom Feind verlassen ist. (**hört ein Geräusch**). Was für ein Geräusch! — (**horcht**). Däucht mich, als wann es Mannsschritte wären. — Itzt hab ich aber Zeit, daß ich mich verberge. (**will geschwind fort; sieht aber Rehm, und Rehmens Leute auf beyden Seiten gegen sich kommen**). Alle Teufel! was itzt? —

Haupt-

Hauptmann Rehm,
mit seinen Knechten, und Diepold.

Rehm. Haltet ihn fest. (**Diepold wird, alles Ringens ungeachtet, von den Reiterskncchten fest gehalten**). Gelt, Schurk von einem Ritter! wir haben dich wieder erhascht. — Hast gewiß glaubt: sey schon geholfen, wenn du wie ein Schelm, der sich vorm Strang fürchtet, durchgehst, und dich in diese Dichtne einhüllest? — Hast dich stark betrogen; solchen Scheermäusen schliefen wir Reitersleute, wenns seyn muß, schon auch zu Fuß nach.

Diepold. Ey, daß Ihr mit euren Gurren Hals und Bein gebrochen hättet!

Rehm. Fluch und rase meinetwegen, wie du willst; — die Strafe für deine Bubenstück' wirst du doch nicht von deinem Scheitel wegfluchen können.

Diepold. O, sprecht nur nicht zu früh von Strafe; es möchte leicht nichts daraus werden. Dann meinen Bruder habt — und bekommt Ihr nicht, — und der wird Euch mit seinen Helfern und frischen Spießen gewiß andere Gedanken in Kopf setzen. Zumal der Schimpf und Schaden,

den

den er durch Euch erlitten, keinem Ritter auf deutschem Boden noch wiederfahren; so soll auch kein Ritter auf deutschem Boden seyn, der Euch so blutigen Dank, als Kunz von Fillenbach, austheilen wird.

Rehm. Schweig bald, verwegner Flüchtling! oder die schwersten Bande sollen deine Naserey bezäumen. (zu einigen seiner Leute): Führt ihn aus dem Wald hinaus, und bey der großen Eiche am Scheidweg haltet, bis ich Euch selbst wieder treffe, oder andere Befehl schicke. Gebt aber besser, als die Vorigen, auf euren Gefangnen Acht, wenn Euch Gut und Blut lieb ist. (**Diepold wird unter grimmigen Gebärden abgeführt**). Nun muß ich sehen, daß ich Ritter Hansen auftreib, und Hauptmann Ilsungen; der wird wegen Diepoldens Flucht wohl stark in Sorgen seyn. Ist schon noch recht gangen. — Wenn nur Kunz, das ärgste Raubthier, auch schon in unsrer Falle wär, und Frau Elsbeth von ihm kein Leid erlitten hätt! — wir wollen das Bessere hoffen. — Kommt, Leute, wollen weiter.

(**geht mit den Reisigen ab**).

Elsbeth.

Elsbeth. Kunz. Berthe. Marx.
Veit. Dietrich,
und einige Knechte.

Dietrich, (schleicht heraus, und sieht schüchtern um sich). Nur her, Ritter! — ist alles sicher; — kein Mensch in der Gegend. (Kunz tritt ein, und Elsbeth wird von Marx und Veit daher geschleppt).

Kunz. Laßt sie hier auf den Rasen nieder, und ruht ein wenig aus; so können wir bald wieder weiter. (Elsbeth wird niedergesetzt). Vermaledeytes Geschick! möcht fluchen und schwören, daß der Himmel einfiel. — Hab mir so viel Mühe geben, noch einen Wagen in den Wald zu bringen, auf dem ich mit Elsbeth und meiner noch wenigen Haabe davon fahren könnt' in größter Eil: — Und itzt — mußt ich alles wieder im Stich lassen, und mich noch gar glücklich schätzen, daß ich die Hundsfüter noch zu rechter Zeit sah gegen uns kommen: wären ihnen grad in die Händ hineingefahren. — Die verdammten Schurken sind einmal so vertheilt, daß ich mich hart aus ihren Schlingen ziehen werd'. — Alle Wuth und Rachbegier ist mir nimmer viel nutz: — steh hier

hier wie ein schäumender Eber, dem die Hauer ausgeschlagen, und wie ein grimmiger Löw, dem die Klauen ausgerissen, und der Rachen verkappt ist. — O! könnt ich doch alle Flüche, derer ich fähig bin, in zündende Blitz und Donnerkeile verwandeln! — welchen Greul wollt ich itzt über den leckerhaften Königsegg, und seine halbgebarteten Augsburger ausschleudern? — Höllisches Feuer sollt ihre Nacken treffen, und jeden Blutstropfen in ihren Adern besonders siedend machen, bis an ihnen alle Gefäße unter den empfindlichsten Schmerzen bersteten, — und einer nach dem andern in Asche zusamm fiel. — (zu **Marx** und **Veit**): Aber itzt, däucht mich, habt Ihr genug gerastet. Nehmt sie, und tummelt Euch wieder weiter.

Berthe. Ach, Ritter! Elsbeth ist gar fast siech und krank; — wir bringen sie nicht mehr wohl fort. Könntet sie wohl noch eine Weil in Ruh lassen!

Kunz. Ey, — nicht Siechthun, — Ziererey und Starrsinn ists bey ihr. Keine Umständ; — fort!

Elsbeth. Nein, Barbar! von dieser Stelle bringst du mich nicht mehr. Hast mich schon

lang genug wie ein Straßenräuber, der seinen Raub und sich — vor den forschenden Dienern der Gerechtigkeit verbirgt, durch dichte Wälder, und Gebüsche auf unebnen Wegen mit dir herumgeschleppt. — So ist mir aber dieses Leben ärger als der Tod, der mir gar lieb und willkommen wär, wenn du mich nur einmal morden wolltest.

Kunz. Recht! so will ichs haben, und nicht anders; — durch Verzweiflung und langwieriges Ungemach sollst du mirs alle Augenblick neu empfinden: was deinetwegen mit Kunz von Fillenbach worden sey. — Nur geschwind auf, und spreiz dich nicht länger, — oder ich lass' dich bey den Haaren nachziehen.

Elsbeth. Dein Herz, Unmensch! muß mehr als steinern, und deine Brust mehr als eisern seyn, da dich meine erbarmungswürdige Lag gar nicht rührt. — Aber Kunz! es mag doch auch noch eine Freud für dich seyn, wenn du mich in meinem Blut ersticken siehst. (fällt auf die Knie). Ach, ich bitte dich — das zweytemal auf den Knien — um meinen Tod. — Wollt dirs gerne verzeihen, und dich nochmal — für einen gutherzigen Ritter halten, wenn du mich umbrächtest und zu meinem Marquard —

Kunz. (stößt sie weg). Schweig, höllische Furie! ich hab dir die Art deines Tods schon angekündt. Bis dorthin mußt du mir leben, überall nachziehen, und noch allerley Weis beschimpft und gequält werden. Nur hurtig auf, und pack dich weiter. (**die Knechte wollen ihr aufhelfen**).

Elsbeth. O heiliger Gott! steh mir bey; — von dir allein hoff' ich Schutz und Rettung meiner Ehre. (**man hört zur Seite ein Getöß**).

Kunz. Was rauscht so? —

Dietrich, (**der zu sehen lauft**). Bewaffnete sinds, — Ritter Hansens Leute kommen.

Kunz. Was? — Hölle, — Tod und Teufel! — (**macht ein grimmiges Gesicht, und stoßt mit dem Fuß auf den Boden**). Geschwind, Hunde! rüstet Euch zur Wehr, — doch nein! — nehmt nur Elsbeth, und flieht.

Marx, (**der mit Veiten Elsbeth aufhebt**). Werden nicht weit kommen.

Berthe. Guts Muths, Frau Elsbeth! — die Zeit eurer Erlösung. —

 Kunz.

Kunz. Ich glaub gar, alte Hex! du hast Mitleids mit Elsbeth, und willst ihr Hoffnung machen? — aber wart, — will ihrs abhauen, da mein Vorhaben so mißlungen. (zieht aus, will Elsbethen erschlagen, und schreyt brüllend): Stirb, Elende! wann du mein — nicht seyn sollst.

Elsbeth. Jesu, Maria! (fällt in Ohnmacht. Indeß stürzt Ritter Hans mit seinen Leuten herein, und giebt Kunzen einen Hieb, daß er betäubt zu Boden stürzt, haut aber nochmal und verwundet ihn tödtlich).

Die Vorigen.

Ritter Hans v. Königsegg. Ritter Hermann von Schellenberg. Hauptmänner Rehm, Ilsung, und Hangenohr. Rappot, Hainz, Bold, und mehr andere Reisige, alle mit bloßen Schwertern.

Hans v. Kön. (zu Kunzen): Du stirb, Ungeheuer! und Elsbeth lebe.

Kunz, (im Stürzen). Hölle! ein Schandtod! —

Hans

Hans v. Kön. (zu Runzens Leute, derer man sich bemeistert): Ergebt Euch, Leute! und entlaßt Frau Elsbeth; — so sollt Ihr alle — Gnad haben.

Marx. Gehorchen gar gerne. (setzen Elsbethen wieder nieder).

Hans v. Kön. (sieht, daß Elsbeth kein Zeichen giebt). O Himmel, was ists mit Frau Elsbeth?

Herm. v. Schell. Ist ihr von dem Unmenschen ein Leid geschehen? Ist sie todt? —

Berthe. Nein, edelveste Ritter! sie liegt nur in Ohnmacht. Will ihrer weiter pflegen, wenns Euch recht ist.

Hans v. Kön. Ja, Berthe! sorgt für Elsbeth, so viel Euch möglich; weis schon von Hermannen, daß Ihr ihr gar gut worden seyd.

Rappot. Ich will Wasser holen zur Labung.

Kunz, (der sich während dem immer aufgerichtet hat, aber allemal unter entsetzlichen Gebärden zurückgefallen ist). — Empfind' es, — muß hundsfütisch umkommen. — Aergerte mich nicht, wenn mich ein Stein meiner zerbrochnen Veste zerschmettert

hätt: aber durch die Hand eines feigen Buben fallen, — den weichlichen Städtern zum Spott werden, — das ist für Kunzen ewige Schande. O Ihr Furien der Hölle! —

Herm. v. Schell. Schande, und zugleich Lohn — für deine Bösthaten.

Kunz, (starr aufsehend). Was seh ich? Hermann! du noch bey Leben! Alle Teufel! — nun hab ich gar keine Rache für mich.

Hans v. Kön. Ritter! das ist keine Sprache für einen Christenmenschen, der schon so nah am Rand der schrecklichen Ewigkeit steht. Euer Blutdurst — und Rachbegier durft wohl aufhören.

Kunz, (will sich aufraffen). Hört schon auf, dann mich die Kräfte verlassen, — sonst wärs freylich noch vor meinem Tod die größte Wollust für mich, Euch alle — auf einmal durch und durch zu bohren. — Aber, wer Teufel hat dann Hermannen gerettet? —

Herm. v. Schell. (auf Marxen zeigend). Sieh! dieser wackre Mann ist mein Erretter: Er scheute sich, deinen grausamen Befehl an mir zu vollziehen, und ihm hast dus nun zu danken, daß deine Sündenlast, die du wirklich vor den

göttʒ

göttlichen Richterstuhl hinschleppst, um eine Mordthat leichter ist.

Kunz. Ha! — Marx auch ein Schurk und Verräther, wie Hainz und Bold? — (wälzet sich immer vor Gram und Schmerzen. Elsbeth aber wird mit Wasser, das Rappot eben gebracht, von Berthe gelabet). Doch, wartet, — verdammten Hunde! will mich doch noch rächen an Euch. Nach meinem Tod will ich mir ein ganzes Geschwader der ärgsten und listigsten Teufel darum miethen, daß sie die ausgesonnesten Qualen über Euch verbreiten mögen; — sollen in Euch fahren, und in jede Ader eures verfluchten Körpers brennendes Pech und Schwefel gießen: das soll zuerst eure Schurkenherzen fressen, hernach aber Königseggen, Hermannen, Elsbeth, und alle meine Feinde zugleich ergreifen, und auch verzehren. — Doch nein, nicht verzehren, — nähren soll es Euch, lange Zeit nähren, und eure Qualen von Stund zu Stund verdoppeln. — Welche Wohllust wird es für mich seyn, wenn ich sehen werd, wie Einer nach dem Andern verzweifle, und mit dem Kopf wider die Wand renne, daß ihm das Hirn daran klebe. — O! da will ich alle Verdammten aufbiethen, zu ei-

nem höllischen Hohngelächter, und die ganze Unter = und Oberwelt soll davon erschallen, und zittern. — (macht immer schrecklichere Bewegungen). Aber mein Tod rückt näher! — das wüthet, — da drinn! — (auf die Brust zeigend. Rafft sich das letztemal zusamm, und will auf Königseggen los gehen, fällt aber zurück). Verdammt und verflucht! — meine Feind triumphiren, und ich sterbe ungerochen.

Hans v. Kön. Wie fürchterlich ist dieser Verzweifelnde anzusehen? — verharret wirklich in der Bosheit bis an sein End! (zu Kunzen): Ritter! denkt doch einmal an Gott, er ist barmherzig, er verzeiht Euch alles, wenn Ihr ihn bittet um Vergebung eurer Laster.

Herm. v. Schell. Ist alles umsonst! — er geht ewig verlohren!

Kunz, (in Verzweiflung). Ja! will verlohren gehen! — verflucht dann die ganze Menschheit! verflucht die Lenden, die mich gebohren! — ewig verflucht der Tag, wo ich zur Welt kam! — Herauf höllische Furien, und reißt mir den verhaßten Lebensfaden vollends ab, — ich will eilen zu Euch, daß ich zum wenig=

wenigsten dort meine Rache desto bälder anfangen möcht. — Ha! — da kömmt es schon, — das schwarze Geschwader, — willkommen — ich fürchte mir nicht vor Euch. — Seht — ich — komme Euch selbst — entgegen. (stirbt).

Herm. v. Schell. Entsetzlicher Tod eines Gottlosen!

Hans v. Kön. Wie gelebt, so gestorben. — Berthe! Wie gehts mit Frau Elsbeth?

Berthe. Fast gar besser; sie giebt schon wieder Zeichen des Lebens.

Hans v. Kön. Wendet alles an, daß es bald bas mit ihr werde. — Arme Frau! was wirst du alles ausgestanden haben? kein Wunder, wenn du vor vielem Jammer und Todesschrecken zergangen wärst. — Doch! Gott hat dich gestärkt, und ist deiner Tugend beygestanden.

Berthe. Dem Himmel sey Dank! sie kömmt wieder zu sich, und öffnet die Augen.

Elsbeth, (schaut langsam um sich). Gott! — wo bin ich? — was ist geschehen?

Hans v. Kön. Fürchtet Euch nicht mehr, Frau Elsbeth! dann Ihr frey seyd, und euer Feind da liegt todt vor euren Füßen. Wir alle wollen

Euch nicht übel; sind eure beßten Freund. Seht uns nur an, — kennt Ihr Ritter Hansen nimmer? —

Elsbeth, (sieht Königseggen starr an). Heilige Mutter Gottes! was seh ich — (kömmt wieder von sich).

Hans v. Kön. u. Herm. Helft, Berthe! helft!

Berthe. Ist nur eine Wirkung der gählingen Freude. — Seht! sie ist schon wieder bey sich.

Elsbeth. Ach! — erblick ich einen Engel, oder Ritter Hansen vor mir?

Hans v. Kön. Der bin ich, Frau Elsbeth! — der ehrsame Rath von Augsburg hat mich geheißen, und mir befohlen, daß ich die Burg Fillenbach zerbrechen, und Euch, Frau Elsbeth! befreyen sollt; — so hab ich nun das alles gethan.

Elsbeth, (nimmt Ritter Hansens Hand) O mein Erretter und Schutzengel! (zu Hermannen): Und auch Ihr, lieber Hermann, lebt noch? — Seyd Ihr dann nicht in einen Fallthurm gestürzt worden? —

Herm. v. Schell. Nein, liebe Frau! dann dieser ehrliche Mann (auf Marxen zeigend) hat durch einen frommen Betrug mir mein Leben erhalten.

Elsbeth. O! des großen Glückes! — welche Freude auf einmal? — Gott sey ewiger Dank dafür, und allen Heiligen im Himmel, und dann Euch, liebste Freunde, die Ihr für mich so große Sorge getragen, und mich erlößt habt. — Wo ist dann Ritter Kunz hinkommen?

Hans v. Königs. Seht, hier liegt der wilde Mann in seinem Blut.

Elsbeth. Welch ein gräßlicher Anblick! — Kanns nicht ertragen.

Herm. v. Schell. Er starb wüthend und verzweifelnd, wie er lebte.

Hans v. Königs. (zu seinen Leuten): Schleppt den Leichnam beyseite, Frau Elsbeth möcht sonst nochmal Schaden nehmen vom Schrecken. (**Kunzens Leichnam wird weggetragen**). (**zu Rehmen**): Ihr aber, Hauptmann Rehm! bringt Diepolden her.

Rehm. Sogleich, Ritter! (ab)

Hans v. Königs. (**zu Elsbeth**): Nachdem wir die Burg zerbrochen; hatten wir Euch und Kunzen nirgend gefunden, und endlich von Hermannen erfahren, daß Er mit Euch durch einen Gang unter der Erde entflohen. Da sind wir

wir ausgeritten in den Wald, und haben auch lange umsonst gesucht. Ungefähr hört ich Pferde jagen, und Wagen treiben, und hört auch Wehklagen. Da gab ich ein Zeichen, und alle Hauptleute und Spieße kamen zu mir. Kunz aber ist wieder mit Euch entflohen, und hat sich versteckt. Wir verließen gleich Roß' und Wagen, schlofen ihm nach, und fielen in dieser Dichtne über ihn her. Da wollt er einen Streich thun mit dem Schwert auf Euch: aber ich kam dem zuvor, und haut' ihn dermassen, daß sein Helm zerspaltete, und er ganz betäubt war, da haut' ich nochmal, und schlug ihn so wund, daß er bald sterben mußte.

Elsbeth. Euch also, gestrenger und vester Ritter! hab ich vorzüglich mein Leben zu danken. O, wie werd' ich Euch genug all die Arbeit vergelten, die Ihr meinetwegen gethan! — Ist eine gar schwere Sach, und fodert viel Nachsinnens, dann ich Euch nicht genug werd' danken, auch wenn ich Euch geb all meine Haab.

Hans v. Kön. Müßt nicht reden von Dank, ehrsame liebe Frau! noch wähnen an das, was ich gethan. Ist alles geschehen darum, daß ich Euch lieb'. Wann Ihr ja denkt, daß ich Dank verdient hab', so bitt ich Euch in Zukunft nur um eure Lieb und Gunst.

Els-

Elsbeth. Ich hab Euch allzeit hochgeachtet, so lang ich Euch kenn, darum, daß Ihr gar ein biderer frommer Mann seyd. Aber für jetzt seyd Ihr mir noch viel lieber, als Ihr vormals gewesen. Und wenn Ihr also noch so denkt, wie Ihr gedacht habt, zumal ich gar nicht mehr bin, was ich gewesen, und mir die Schrecken, und Gefahren nicht viel übrig gelassen, was man an mir sonst geachtet; — so halte ich es ein Glück für mich, wenn Ihr mich noch liebt.

Hans v. Kön. O, nun werd' ich mich für den glücklichsten Ritter halten!

Elsbeth. Aber von dem zu reden, wär jetzt wider die Ehrbarkeit, und würde mir gar übel ausgedeutet werden; — mein lieber Bräutigam, Ritter Marquard, ist leider umkommen, und der Zähren wohl werth, die ich um Ihn noch vergießen werde. — Nimmer kann ich Ihn vergessen, und allzeit will ich um Ihn Leid tragen.

Hans v. Königs. Hab auch um Ihn geweint, denn er sonst ein gar guter Freund von mir gewesen, ja, wenn er noch lebte, so wollt ich Ihm gern das Glück gönnen, das er vor mir erhalten hat. Da Er aber todt ist, so

wähne

wähne ich, daß Er es mir — gönne; denn seht, (zieht den Ring vom Finger) diesen Ring hat mir der sterbende Marquard durch Rappoten (Rappot bejahet es mit einer Neigung) zugeschickt. Nehmt es wieder, dieß Kleinod, von meiner Hand, und denkt einsweils, daß meine Rast und Ruh daran hange.

Elsbeth, (nimmt den Ring, und besieht ihn). — Gott! ja dieß ist der Ring, den ich dem besten aber unglücklichsten Ritter gab. (weint) — Versteh Euch beßter Königsegg: Ihr wollt eben das, was Ihr schon vormals gesucht; und der Dank erfordert, daß ich es einst zur rechten Zeit eingeh. Jetzt bin ich bey allen dem Glück, worinn ich bin, noch gar zu traurig, und niedergeschlagen, wegen dem Todtschlag Marquards, den Gott tröst: Für den muß ich nun alles das thun, was ich thun kann, um seine Seel zu trösten.

Herm. v. Schell. Ach! hier, Edle Frau! erinnert Ihr mich einer Pflicht, die mein Herz aufs neu blutend macht. Muß meinen seligen Bruder, um Ihm den letzten Liebesdienst zu erweisen, auch noch zur Erde bestatten lassen, und seine feyerliche Leichbegängniß halten. O, wie sie weinen werden die armen Leute und Hintersäßen um ihren lieben Ritter, wenn man Ihn hinbegräbt in die Kirche zu Ziemetshausen. — Sie vergessen Ihn gewiß nicht, so lang sie leben. — Doch! — um daß auch ihre spate Nachkommen noch ein Angedenken von Ritter Marquard hätten; so will ich stiften einen Jahrtag, und ewige Messe in derselben Kirche, auch einen Stein setzen lassen bey Ustersbach auf dem

Platz,

Platz, da er gestorben war. Der soll gar schön seyn, und darauf gearbeitet werden, unser lieber Herr Gott am Kreuz mit seiner heiligen Mutter, und dem Schosjünger Johannes, auch das Wappen der von Schellenberg, und Schrift und Jahrzahl zum Angedenken des schrecklichen Mordes.

Elsbeth. Ach! könnt ich nicht auch mit Hermannen kommen, und meinen Marquard — wenigst todt — nochmal sehen?

Hans v. Königs. Liebe Frau, Ihr seyd vor Noth und Schrecken so ganz siech, und könntet von frischem Weinen und Trauergeschrey leicht Schaden nehmen an eurem Leben, zumal Ritter Marquard weder Nutzen noch Freud davon hätt. Wollen uns lieber zur Reise nach Augsburg fertig machen, das bald geschehen soll. Hab nur noch mit Diepolden, Kunzens Bruder, zu walten, den Hauptmann Rehm bald bringen wird, und Fillenbach vollends zum Steinhaufen zu machen: dann sollt Ihr gleich zur Stadt gebracht werden.

Elsbeth. Also Marquarden nicht mehr sehen? — Will statt dem gleichwohl in den Kirchen zu Augsburg viel Seelmessen für ihn lesen lassen, und zugleich Gott, der mir beygestanden, nach Kräften danken, auch mein Gelübd entrichten, und einen gar schönen Altar stiften in der Kirche zu den Minner-Brüdern bey den Barfüßern.

Ilsung. Ha, hier kömmt er schon, Diepold, der mich in solche Angst gesetzt! (**Rehm bringt Diepolden, der von einigen Knechten geführt wird**).

Die

Die Vorigen.

Hauptmann Rehm, und Diepold.

Rehm. Hier, Frau Elsbeth! bring ich Euch Kunzens Bruder, der auch helfen wollte wider uns zu kämpfen, und euren Untergang zu befördern, aber mit all seinen Leuten gefangen ward.

Hangenohr. Sieht so wild und trotzig aus, als wenn er Kunz selbst wär.

Elsbeth. Nein, Freunde! dieser Ritter sieht nicht aus wie Kunz, ist noch nicht ganz bös: Nur das lose Beyspiel und Zureden seines Bruders hat ihn verführt.

Hans v. Königs. (zu Diepold): Seht, Ritter! was für ein ehrsames Weib euer unmenschlicher Bruder habe zu todt martern wollen! Doch, Er ist um seiner Bosheit willen bestraft, und liegt hier zur Seite todt in seinem Blut.

Diepold. Wie? — Mein Bruder todt? (geht zur Seite und sieht Kunzens Leichnam). Entsetzlicher Ausgang!

Hans v. Kön. Trotzet Ihr jetzt noch über die von Augsburg, und seyd Ihr noch Sinnes, Euch Freunde und Helfer zu dingen, um daß Ihr uns so fürchterlich befehden wollet? —

Diepold. Ich schäme mich meines Unternehmens; — schon der Anblick dieser ehrsamen Frau hält mir meine Laster unausstehlich vor: — Straft auch mich, habs verdient.

Hans v. Königs. Dieß ist nicht unser Gewerb, sondern das von einem ehrsamen Rath zu Augsburg: von dem werdet Ihr ins Fängnuß gelegt

gelegt werden, Euch lösen und schwören müssen, daß Ihr die Stadt nicht mehr betreten, noch Euch an ihr rächen wollt.

Herm. v. Schell. Ich will auch klagen gegen Euch, und gegen die von Landsberg bey dem Herzog, darum, daß ihre Reiter Kunzen beygestanden. Und der Herzog soll Befehl geben in all seinem Land, daß die von Fillenbach Kunzens Brüder, und Vetter, und Helfer Niemand soll ätzen, noch tränken, noch Hausen, noch Hofen.

Elsbeth. Und ich werd' bey einem ehrsamen Rath für Ritter Diepolden bitten um Linderung der Strafe; werd auch das thun lassen, für die andere bey dem Herzog. (zu Diepolden): Ihr werdet hernach doch mein Freund bleiben?

Diepold. Warum hab ich Euch, Edle Frau! nicht schon früher gekannt? — Ich würd' selbst zu eurer Befreyung der Erste geholfen haben.

Hans v. Königs. Diese gute Gesinnung soll Euch zu statten kommen. (zum Rehm): Indessen, Hauptmann Rehm! führt Diepolden voraus gen Fillenbach, und laßt dort einen Wagen zurichten für Frau Elsbeth, daß sie gar bequem fahren möcht; dann zu reiten sie zu siech ist. Auch unsere Pferde sollen bereit seyn, daß wir Sie begleiten können. (Rehm mit Diepolden ab). — Ihr aber, Rappot! da Ihr vormals zu mir nach Königsegg abgeschickt worden mit der Mähre von Marquards Todschlag, die mir so viel Zähren kostete, müßt nun auch die freudige Kundschaft in die Stadt bringen

von dem, daß Frau Elsbeth befreyt sey, und Kunz erschlagen, und seine Veste zu einem Steinhaufen werde. Geschwind, sitzt auf, und eilt als ausgesandter Both. — Für den Dienst, und für euer voriges Wohlhalten sollt Ihr nachher mein Knappe seyn, wo euch recht ist?

Rappot. O mich Glücklichen! nach Ritter Marquard dien' ich freylich Niemand — lieber als Ritter Hansen von Königsegg. (eilends ab).

Herm. v. Schell. (zu Marx): Euch, ehrlicher Mann, bitt ich auch, mein Knappe zu werden, dann Ihr mich gar wohl schützen werdet, da Ihr mir schon einmal das Leben erhalten.

Marx. Hab große Freud, Euch ewige Liebe und Treu zu schwören.

Herm. v. Schell. Um daß eure Freude noch größer sey, nehm ich auch eure Kameraden, Veit, Hainzen, und Bolden in meine Dienste.

Alle Drey. Bey Gott, wir wollen Hermannen von Schellenberg zu Dienst leben, und sterben.

Elsbeth. Welch schöne Beyspiel der Dankbarkeit! Was soll ich jetzt erst thun mit Euch, Berthe, die Ihr mir gar viel Lieb und Sorg erzeigt habt? — Liebe Mutter! ich kann Euch zwar nicht lohnen, doch wär mir gar recht, wenn Ihr mit mir heimziehen, und eure noch übrige Tage als meine beßte Freundinn bey mir in Ruh zubringen möchtet.

Berthe, (küßt Elsbethen die Hand und weint). Edle Frau, was soll ich sagen? — Bin ganz außer mir vor Freuden; verdien nicht so große Gunst, zumal ich an Euch anfänglich groß Uebel gethan. Bitt Euch aber gar fast um Verzeihung, und fürs künftig um euren Unterricht: dann an eurer tugendsamen Hand will ich in meinen spaten Tagen so viel Gutes thun, als ich von meinen jungen Jahren her Böses gethan.

Hans v. Königs. Wann Ihr nun bas seyd, Frau Elsbeth! und es Euch recht ist, wollen wir langsam zuruckkehren zum Schloß, wo meine andre Leute sind, und machen, daß wir von dort aus bald kommen zu den Eurigen. (zu den Hauptleuten): Edle Männer und Hauptleute, fangt an den Zug zu ordnen. (sie stellen ihre Leute in Ordnung). Den Leichnam laßt voraustragen gen Fillenbach; da mag Kunz unter seiner eignen Mörderheimat eingescharrt werden; und weil Er in Sünden hingefahren, allen Böswichten zum Schrecken als ein förchterlich Gespenst auf dem Steinhaufen seiner eingerißnen Veste herum wandeln.

Elsbeth. O meine Erretter! es ist mir, als wenn mir das Herz schon hüpft in meinem Leib vor Freuden, dann ich jetzt hoff, mein Kind, das ich lang verlohren, wo nicht gar todt geschätzt hatt', — meinen Bruder, — meine Schwägerinn, — und alle meine Gesippten wieder zu sehen, und nach den großen Trübsalen,

die ich erlitten, recht glücklich zu seyn, so viel ich seyn kann ohn Marquard.

Hans v. Kön. Ja, Frau Elsbeth! Ihr sollt immer glücklich seyn, große Freude haben, und unter euren Gesippten soll auch große Freude seyn: die Meisten Ihrer werden uns wohl schon nach Gaibling zu Ritter Berchtold entgegen kommen, da wird ein Küssen und Handdrücken ohne Aufhören werden. Kommt dann, beßte Frau! (nimmt sie bey der Hand) wollen nicht mehr weilen, wollen fortanziehen, und in allen Orten, wo wir durchkommen, und wo große Haufen von Männern, Weibern, und Kindern uns entgegen jauchzen und frohlocken werden, jedermänniglich zeigen:

daß Gott die Tugend zwar drücken, aber nie unterdrücken lasse.

Verbesserung.

Der geneigte Leser beliebe Seite 148, in der vierten und fünften Linie, anstatt: unser Frauen-Brüder bey St. Anna, zu lesen: zu den Minner-Brüdern bey den Barfüßern ꝛc.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schleich, Johann Carl, 1759-1842 [Kupferstecher] [Illustrator]

Elsbeth Rehlingerin ein vaterländisches Schauspiel in fünf Aufzügen.
Zuerst von der Doblerischen Gesellschaft aufgeführt

Augsburg 1783

P.o.germ. 1131 v
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10116868-4
VD18 12347132